

Evaluation des Netzwerks Vormundschaft

Laura Ceresna-Chaturvedi, Kari-Maria Karliczek, Meike Prillwitz,
Julia Marie Grau, Willi Imhof

BERLIN 2021



CAMINO



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

MAHLOWER STR. 24 • 12049 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNGEN DER EVALUATION	4
METHODISCHES VORGEHEN	6
Dokumentenanalyse	7
Erstellung eines Wirkmodells	7
Quantitative Erhebung	7
Qualitative Interviews	8
Interviews mit Projektmitarbeiter*innen	8
Interviews mit Kooperationspartner*innen	8
Interviews mit Ehrenamtlichen, Mündeln und Mentees	8
Auswertung der Interviews	9
DAS NETZWERK VORMUNDSCHAFT	10
Die Träger des Netzwerks Vormundschaft	10
Die Ziele des Netzwerks Vormundschaft	10
Aktivitäten der Träger des Netzwerks Vormundschaft im Rahmen der Vermittlung von Vormundschaften und Patenschaften	13
Öffentlichkeitsarbeit zum Angebot des Netzwerks Vormundschaft	14
Eignung, Schulung und Vermittlung der Ehrenamtlichen	15
Beratung, Begleitung und Abschlussgespräch	16
Überleitung in eine Patenschaft	18
Gremien und Prozesse der Zusammenarbeit im Netzwerk	18
Statistische Übersicht über die Aktivitäten des Netzwerks Vormundschaft	20
KOOPERATIONEN IM KONTEXT DER VERMITTLUNG EINER EHRENAMTLICHEN EINZELVORMUNDSCHAFT	23
Der Übergang von einer institutionellen Vormundschaft in eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft	23
Erwartungen an das Netzwerk Vormundschaft und seine Bewertung durch Kooperationspartner	26
Faktoren für eine gelingende Kooperation zur Vermittlung einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft	27
EINFLÜSSE UND WIRKUNGEN EINER EHRENAMTLICHEN VORMUNDSCHAFT ODER PATENSCHAFT AUF MÜNDEL UND MENTEES	31
Darstellung der unterschiedlichen Wirkbereiche	31
Bildung und Arbeitsmarktintegration	32
Asyl und Aufenthalt	33
Praktische Unterstützung	35
Emotionale Unterstützung	37
Kulturelle und soziale Teilhabe	38

Wahrnehmung und Bewertung der Leistungen des Netzwerks Vormundschaft durch Mündel und Mentees	41
Die Perspektive der Kooperationspartner auf ehrenamtliche Einzelvormundschaften und Patenschaften	42
Wirkfaktoren für eine gelingende Einzelvormundschaft/Patenschaft	43
Potenzielle Konfliktpunkte innerhalb der Vormundschaften und Patenschaften	45
BEGLEITUNG DER EHRENAMTLICHEN EINZELVORMUND*INNEN UND PAT*INNEN	47
ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN	56
Fazit und Ausblick	61

EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNGEN DER EVALUATION

Das Netzwerk Vormundschaft wurde 2016 gegründet und wird durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie sowie das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf finanziert. Im Netzwerk arbeiten drei Träger: die Caritas, der Cura Betreuungs- und Vormundschaftsverein (Cura, ein Teil des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.) und akinda – Berliner Netzwerk Einzelvormundschaft (akinda, ein Projekt des Vereins XENION – Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V.).

Die Ziele des Netzwerks sind die Gewinnung, Schulung, Vermittlung, Beratung und Begleitung von ehrenamtlichen Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete (Mündel) sowie die Vermittlung von Patenschaften für junge erwachsene Geflüchtete (Mentees). Durch die Vormundschaften und Patenschaften sollen die nachhaltige Integration und gesellschaftliche Teilhabe sowie die persönliche Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefördert und sie in ihren Rechten gestärkt werden.

Im März 2020 wurde Camino mit der Evaluation des Netzwerks Vormundschaft beauftragt. Ziele der Evaluation sind, die Wirkungen von ehrenamtlichen Vormundschaften auf unbegleitete minderjährige Geflüchtete zu untersuchen und die Arbeitsweise des Netzwerks im Hinblick auf verschiedene Wirkfaktoren zu beleuchten. Die Wahrnehmung und Bewertung der Leistungen des Netzwerks zum einen durch die Vormund*innen und Pat*innen, zum anderen durch die jungen Geflüchteten sowie durch andere Akteure wie Jugendämter und Familiengerichte sollen herausgearbeitet werden. Die Projektstruktur des Netzwerks Vormundschaft und dessen Funktionalität sollen erfasst und bewertet werden.

Der vorliegende Abschlussbericht stellt zunächst das methodische Vorgehen der Evaluation vor, geht anschließend auf die einzelnen Träger, Ziele und Aktivitäten des Netzwerks ein und schildert Prozesse der Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerks. Weiterhin werden die verschiedenen Kooperationen im Kontext der Vermittlung einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft dargestellt und die Erwartungen der Kooperationspartner an das Netzwerk sowie Faktoren für eine gelingende Kooperation formuliert. Abschließend werden die Wirkungen einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft oder Patenschaft auf die jungen Geflüchteten ausgeführt und anhand von Fallbeispielen illustriert und die Perspektive der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie der ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen auf das Netzwerk aufgezeigt. Auf Basis der Ergebnisse der Evaluation werden Empfehlungen für die zukünftige Arbeit des Netzwerks Vormundschaft ausgesprochen.

Der Abschlussbericht geht folgenden Fragestellungen nach:

Welche Wirkungen will das Netzwerk Vormundschaft erzielen?

Wodurch zeichnet sich die Arbeit des Netzwerks aus und welche Vorteile gibt es durch die Zusammenarbeit im Netzwerk Vormundschaft?

Wie wirken sich trägerspezifische Besonderheiten auf die Arbeit aus?

Was sind Kooperationserfordernisse und -hindernisse beim Übergang von einer institutionellen zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft?

Was sind förderliche und hinderliche Faktoren, die auf struktureller und strategischer Ebene einen Einfluss auf die Umsetzung einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft haben?

Inwieweit verbessert eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft/Patenschaft Lebenssituation und Perspektive junger Geflüchteter?

Werden Integrationsprozesse gefördert und wird eine Integration der jungen Geflüchteten in die Mehrheitsgesellschaft durch die ehrenamtliche Einzelvormundschaft/Patenschaft erleichtert?

Fördert eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft/Patenschaft die sozialen Kontakte der jungen Geflüchteten?

Gelingt es den Ehrenamtlichen, ihre Mündel und Mentees auch in Krisensituationen zu begleiten, und tragen sie dazu bei, Krisen zu bewältigen?

Wie bewerten Einzelvormund*innen und Pat*innen die von ihnen geführte Vormundschaft bzw. Patenschaft und wie bewerten sie die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft?

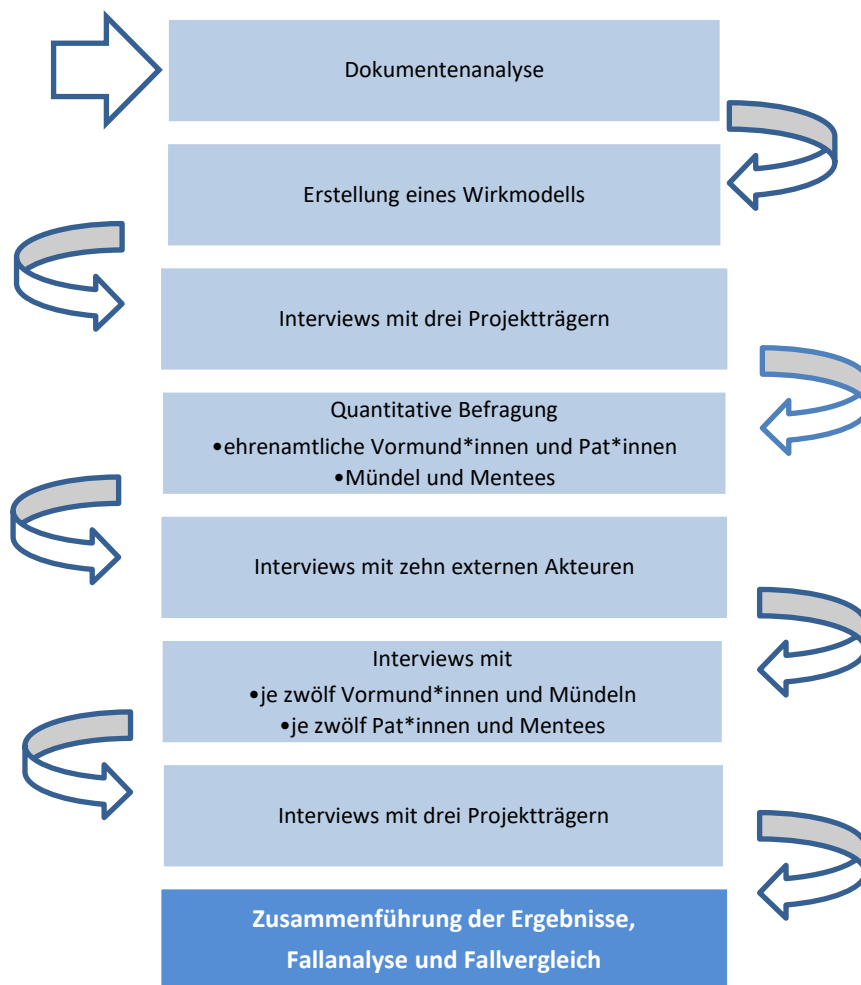
METHODISCHES VORGEHEN

Um diese Fragestellungen zu beantworten, werden Daten aus qualitativen und quantitativen Erhebungen genutzt. Die Erhebungen bauen systematisch aufeinander auf.

Ein Bewertungsrahmen für die Evaluation ergibt sich aus den Ergebnissen der Dokumentenanalyse, dem gemeinsam mit Vertreter*innen des Netzwerks Vormundschaft erarbeiteten Wirkmodell sowie aus den in Interviews mit unterschiedlichen Akteur*innen formulierten Zielen und an das Netzwerk gerichteten Erwartungen.

Die Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven auf die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft sowie eine Zusammenführung der Ergebnisse aus qualitativer und quantitativer Erhebung sichern die Qualität der Evaluationsergebnisse und ermöglichen es, Empfehlungen für die weitere Arbeit des Netzwerks zu formulieren.

Abbildung 1: Übersicht der durchgeführten Erhebungen



DOKUMENTENANALYSE

Ziel der Dokumentenanalyse war es, einen ersten Einblick in die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft zu erhalten und die Rolle der drei beteiligten Träger sowie die Besonderheiten der ehrenamtlichen Einzelvormundschaft zu verstehen. Des Weiteren war die Dokumentenanalyse ein erster Schritt für die Entwicklung eines Bewertungsrahmens und die Erstellung eines Wirkmodells. Eingeflossen sind:

- die Rahmenkonzeption des Netzwerks Vormundschaft,
- Zuwendungsanträge und Sachstandberichte,
- Checklisten,
- Qualitätsstandards,
- Gesprächsdokumentationen,
- Leitfäden zu verschiedenen Qualitätsstandards,
- Handlungsempfehlungen für Ehrenamtliche und Vorlagen für Vereinbarungen.

ERSTELLUNG EINES WIRKMODELLS

Die Erstellung eines Wirkmodells diente dazu, Ziele und Wirkannahmen des Netzwerks Vormundschaft sichtbar zu machen. Durch das Evaluationsteam wurde auf Basis der Dokumentenanalyse ein erstes, vorläufiges Wirkmodell entwickelt und im Rahmen eines Workshops gemeinsam mit Vertreter*innen des Netzwerks Vormundschaft überarbeitet und konkretisiert. Entlang der Kategorien Ziele, Aktivitäten, Zielgruppen/Adressat*innen wurden die getroffenen Aussagen überprüft und ergänzt. Den Zielen wurden Aktivitäten zugeordnet, mittels derer sie erreicht werden sollen, und die Zielgruppen bzw. Adressat*innen der jeweiligen Aktivitäten und Ziele wurden benannt. Im Ergebnis des Workshops stand eine Visualisierung des Wirkgefüges des Netzwerks Vormundschaft.

QUANTITATIVE ERHEBUNG

Eine quantitative Erhebung eröffnet einen Zugang zu den Perspektiven einer großen Zahl von Personen, die ausgewählten Gruppen zugehören. Im Rahmen der Evaluation wurden zwei Fragebogenerhebungen in Form einer standardisierten Online-Befragung mit Limesurvey umgesetzt. Eine Fragebogenerhebung richtete sich an ehrenamtliche Einzelvormund*innen und Pat*innen, die zweite an Mündel und Mentees.

Für beide Befragungsgruppen wurden Fragebögen entwickelt, die zwar verschieden sind, aber aufeinander Bezug nehmen. So ist es möglich, die unterschiedlichen Perspektiven auf eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft bzw. Patenschaft einander gegenüberzustellen. Um die Beteiligung zu erleichtern, wurden die Fragebögen für die Mündel/Mentees nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Arabisch, Französisch und Dari zur Verfügung gestellt. Beide Fragebögen wurden in Abstimmung mit dem Netzwerk Vormundschaft entwickelt und enthielten neben den geschlossenen auch offene Fragen.

Die Ansprache der ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen erfolgte jeweils über die Träger des Netzwerks Vormundschaft. Diese versendeten eine vom Evaluationsteam vorbereitete E-Mail, die über die Befragung informierte, an die von ihnen begleiteten Ehrenamtlichen. Insgesamt wurden 270 Personen angeschrieben. Mit 96 ausgefüllten Fragebögen hat die Erhebung eine Rücklaufquote von 36 %.

Auch zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in oder eine*n Pat*in haben, hatte das Evaluationsteam keinen direkten Zugang. Die Information über die Befragung und die Bitte um Teilnahme wurden durch die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen bzw. Pat*innen übermittelt, die wie oben beschrieben durch die Träger

des Netzwerks Vormundschaft informiert wurden. Aufgrund des trotz mehrerer Erinnerungen geringen Rücklaufs wurden später noch Betreuer*innen aus Jugendhilfeeinrichtungen gebeten, die in ihren Einrichtungen lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in oder eine*n Pat*in haben, zur Beteiligung an der Befragung zu motivieren. Trotz aller Bemühungen wurden lediglich 19 Fragebögen vollständig ausgefüllt. Aufgrund des durch das Evaluationsteam nicht zu kontrollierenden Zugangs kann die Rücklaufquote nicht eingeschätzt werden.

Die Auswertung der Befragung erfolgte deskriptiv. Die offenen Fragen wurden zunächst inhaltsanalytisch, also qualitativ, ausgewertet. Sofern inhaltlich notwendig, wurde eine kategoriale Zuordnung vorgenommen, sodass auch diese Angaben statistisch verarbeitet werden konnten.

QUALITATIVE INTERVIEWS

Eine qualitative Untersuchung ermöglicht einen verstehenden Zugang zum Untersuchungsfeld: Abläufe und Strukturmerkmale sozialer Prozesse können ebenso wie individuelle Deutungsmuster erfasst und verknüpft und so ein Verstehen ermöglicht werden. In den vorliegenden Bericht fließen die Erkenntnisse aus insgesamt 52 Interviews ein.

Aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen wurden die Interviews zum Teil telefonisch oder in einer Videokonferenz geführt. Soweit es möglich war, wurden die Interviews mit den Mentees persönlich geführt. Die Interviews wurden aufgezeichnet, verschriftlicht und inhaltsanalytisch ausgewertet. Im Abschluss wurden entlang der relevanten Fragestellungen übergreifende Aussagen generiert.

Interviews mit Projektmitarbeiter*innen

Im Rahmen der Evaluation wurden (Gruppen-)Interviews mit Vertreter*innen der am Netzwerk partizipierenden Träger akinda, Caritas und Cura geführt. Diese wurden am Anfang und am Ende der Evaluation umgesetzt. Ziel der ersten Interviews war es, die Arbeitsweise der am Netzwerk beteiligten Träger sowie die Besonderheiten einer ehrenamtlichen Vormundschaft bzw. Patenschaft zu erfassen. Das zweite Interview diente dazu, Fragen zur Arbeitsweise des Netzwerks und der Träger zu beantworten, die sich im Verlauf der Evaluation ergeben hatten.

Interviews mit Kooperationspartner*innen

Es wurden zehn leitfadengestützte Experteninterviews mit Kooperationspartner*innen und anderen externen Akteur*innen geführt, die aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit einen Bezug zum Netzwerk Vormundschaft haben. Hierzu gehören Amtsvormund*innen, Vertreter*innen des Jugendamts Steglitz-Zehlendorf, Betreuer*innen aus Jugendhilfe- und Clearingeinrichtungen und Vertreter*innen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Die zentralen Fragestellungen dieser Interviews richteten sich auf die Einschätzung der gesamtstädtischen Bedeutung der Arbeit des Netzwerks Vormundschaft sowie auf die Bedeutung einer ehrenamtlichen Vormundschaft oder Patenschaft für die Entwicklung und Integration unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter bzw. junger erwachsener Geflüchteter.

Interviews mit Ehrenamtlichen, Mündeln und Mentees

Interviews mit Ehrenamtlichen und jungen Geflüchteten ermöglichten einen bewertenden Blick auf die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft aus der Perspektive der Zielgruppen des Netzwerks. Zugleich gaben sie Auskunft über Wirkungen, die eine ehrenamtliche Vormundschaft bzw. Patenschaft auf die Entwicklung und Integration der Mündel und Mentees hat, sowie über relevante Faktoren, die diese Wirkungen beeinflussen.

Um die Qualität der Befunde zu sichern, wurden die Interviews als Tandems umgesetzt: Es wurde jeweils der*die junge Geflüchtete sowie der*die zugehörige Vormund*in bzw. Pat*in interviewt. Die erhobenen Daten konnten so trianguliert werden. Eine solche Datentriangulation war insbesondere mit Blick auf die Sensibilität des Erhebungsfelds bedeutsam. Die Befragung junger, zum Teil minderjähriger Geflüchteter birgt immer die Gefahr, eine Irritation auf Seiten der Interviewpartner*innen zu erzeugen, auch wenn Erklärungen das Anliegen und das Vorgehen der Evaluation erläutern. Insofern konnte nicht vollständig ausgeschlossen werden, dass zumindest einige der Geflüchteten die Fragen zunächst so beantworteten, wie sie es für sozial erwünscht hielten. Der Bezug auf Aussagen aus dem Interview mit dem*der zugehörigen Vormund*in bzw. Pat*in zu gemeinsamen Aktivitäten veränderte die Gesprächssituation und erleichterte den jungen Geflüchteten die Beantwortung der Fragen.

Beispiel: I:

„X [Pate] hat berichtet, dass er Sie bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz unterstützt hat.“

IP: „Oh ja, da hat er mir sehr geholfen. Er hat mir erklärt, wie eine Bewerbung geschrieben werden muss. Ich habe es selber gemacht und ihm dann gezeigt. Dann hat er Vorschläge gehabt und ich habe das nochmal gemacht.“

Insgesamt wurden 24 Tandems interviewt – zwölf Vormund*innen und Mündel sowie zwölf Pat*innen und Mentees. Während die Pat*innen und Mentees jeweils getrennt interviewt wurden, wurden Vormund*innen und Mündel (bis auf zwei Ausnahmen) in einem gemeinsamen Interview befragt.

Auswertung der Interviews

Alle qualitativen Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet, d. h. die Auswertung erfolgte zum einen entlang von Kategorien, die sich aus den Fragestellungen der Evaluation ergaben. Gleichzeitig war die Auswertung aber auch explorativ, sodass auch Unerwartetes und im Vorfeld nicht kategorisierte Inhalte in den Auswertungen erfasst werden konnten. Die Interviews mit ehrenamtlichen Vormund*innen, Pat*innen, Mündeln und Mentees wurden in einem nächsten Schritt einem Fallvergleich unterzogen. Durch den systematischen Vergleich und die Kontrastierung von Befunden konnten so zum einen Wirkungen auf der Ebene der Mündel und Mentees benannt werden, zum anderen konnten Wirkfaktoren identifiziert werden.

DAS NETZWERK VORMUNDSCHAFT

Im Folgenden soll das Netzwerk Vormundschaft, seine Ziele und Aktivitäten sowie die Zusammenarbeit der einbezogenen Träger dargestellt werden.

Im Netzwerk Vormundschaft haben sich drei Träger – XENION Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte (akinda), der Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. – Caritas-Vormundschaftsverein, das Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. (NBHS e.V.) – Cura Vormundschaftsverein – mit dem Ziel zusammengeschlossen, ehrenamtliche Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete sowie Patenschaften für junge erwachsene Geflüchtete zu vermitteln und zu begleiten. Im Folgenden werden die Ziele des Netzwerks benannt und die Aktivitäten der Träger im Rahmen des Zustandekommens einer Vormundschaft bzw. Patenschaft beschrieben.

Empirische Grundlage dieses Kapitels sind die Ergebnisse der Dokumentenanalyse, ein gemeinsam mit dem Netzwerk Vormundschaft entwickeltes Wirkmodell sowie Interviews mit Vertreter*innen der Träger des Netzwerks Vormundschaft.

DIE TRÄGER DES NETZWERKS VORMUNDSCHAFT

Die drei Träger im Netzwerk Vormundschaft weisen trügerspezifische Besonderheiten und Stärken auf, die sie in die Arbeit des Netzwerks einbringen. akinda arbeitet schon fast 25 Jahre zum Thema Einzelvormundschaften und hat als Teil von XENION, einem psychosozialen Behandlungszentrum für traumatisierte Geflüchtete, Erfahrung mit dieser Zielgruppe. Die anderen beiden Träger schätzen akinda ebenfalls für seine Erfahrung in der politischen Lobbyarbeit für Geflüchtete. Der Vorteil eines großen Wohlfahrtsverbands wie der Caritas beruht darauf, dass viele verschiedene Angebote unter einem Dach vereint sind.

Zu Beginn der Evaluation setzten alle drei Träger selbst Vereinsvormundschaften um. Dadurch besteht ein gutes Verständnis für die Probleme von Vormund*innen. Inzwischen werden durch die Caritas keine Vereinsvormundschaften mehr umgesetzt. Durch den Austausch unter den Praktiker*innen der drei Träger gibt es immer wieder Input über die Situation in den Beratungen und dadurch eine Perspektiverweiterung.

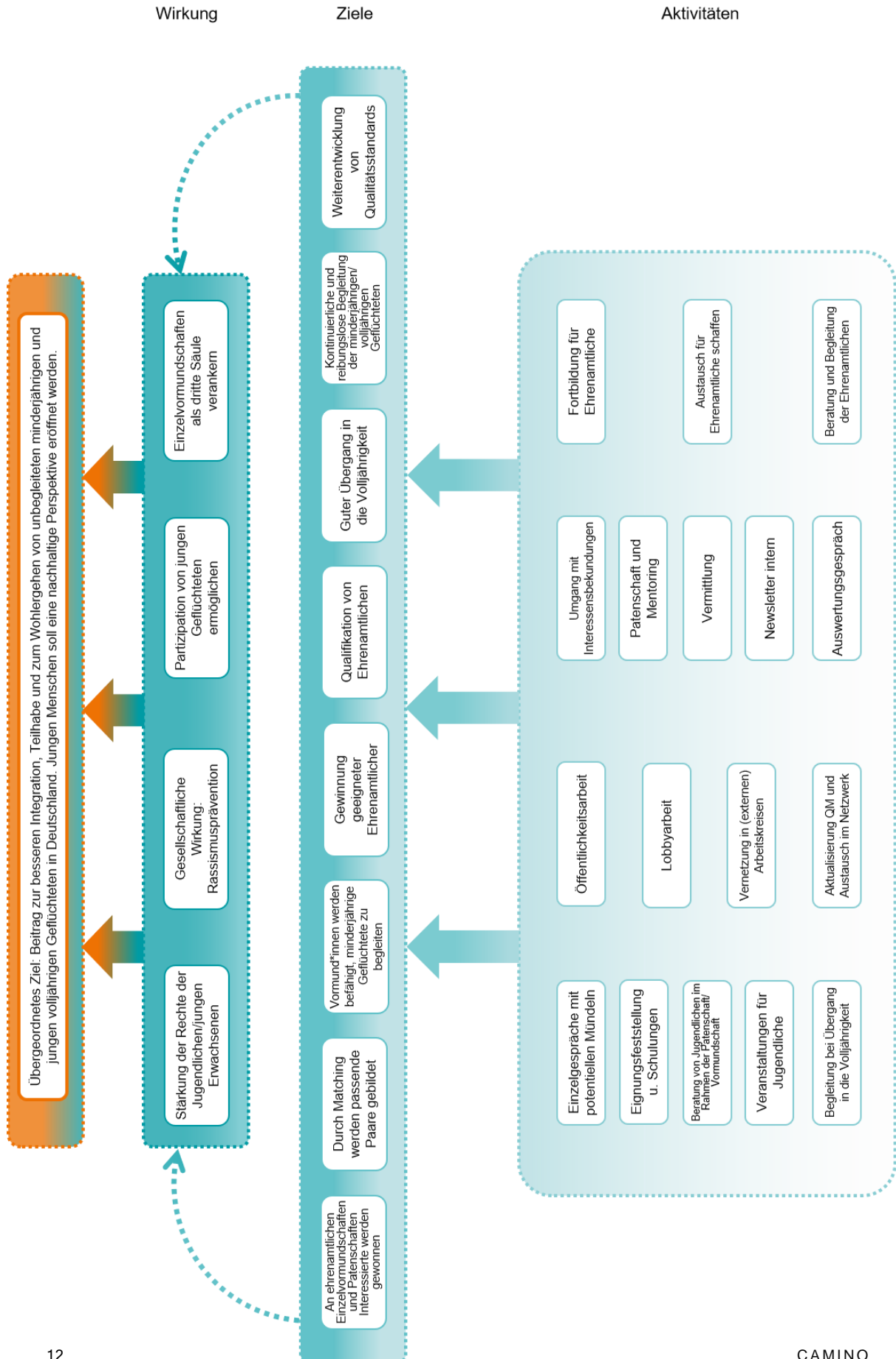
Aufgrund der trügerspezifischen Besonderheiten sprechen die Netzwerkpartner auch unterschiedliche Ehrenamtliche an: akinda gehört zu XENION, einer Menschenrechtsorganisation, und ist daher vielen politisch Engagierten bekannt; die Caritas ist als größter der drei Träger den meisten Menschen bekannt und besonders interessant für kirchlich gebundene Ehrenamtliche; Cura ist wiederum politisch und konfessionell neutral. Ehrenamtliche finden durch explizite Werbung zu Cura oder kennen das Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. als Träger vieler Bildungs- und Begegnungsangebote.

DIE ZIELE DES NETZWERKS VORMUNDSCHAFT

Die Ziele des Netzwerks sind die Gewinnung, Schulung, Vermittlung, Beratung und Begleitung von ehrenamtlichen Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete sowie die Vermittlung, Beratung und Begleitung von Patenschaften für geflüchtete junge Erwachsene. Die übergeordnete Wirkung, die das Netzwerk anstrebt, besteht darin, die nachhaltige Integration und Teilhabe sowie das Heranwachsen zu selbstständigen Persönlichkeiten dieser Jugendlichen in Berlin zu fördern. Dies beinhaltet die Stärkung der Rechte der jungen Menschen und das Aufzeigen gesellschaftlicher Partizipationsmöglichkeiten. Eine verbesserte Integration und die Ermöglichung von Teilhabe können gleichzeitig zur Rassismus-Prävention beitragen. Außerdem strebt das Netzwerk eine Begleitung junger Geflüchteter beim Übergang in die Volljährigkeit bis zum vollendeten 25. Lebensjahr durch Pat*innen an. Auf gesellschaftlicher Ebene will das Netzwerk Vormundschaft zur Etablierung des Drei-Säulen-Modells von Amts-, Vereins- und ehrenamtlichen Einzelvormundschaften beitragen und hier insbesondere die ehrenamtliche Einzelvormundschaft fördern.

Gemeinsam hat das Netzwerk Qualitätsstandards für die Gewinnung, Vermittlung und Beratung ehrenamtlicher Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete sowie Pat*innen junger erwachsener Geflüchteter erarbeitet.

Abbildung 2: Wirkmodell des Netzwerks Vormundschaft



Die Ziele des Netzwerks sowie die für die Zielerreichung notwendigen Aktivitäten lassen sich in einem Wirkmodell abbilden, das gemeinsam mit dem Netzwerk Vormundschaft erarbeitet wurde (vgl. Abbildung 2). Es verdeutlicht, welche Ziele die Aktivitäten verfolgen, die im Prozess der Vermittlung und Begleitung von ehrenamtlichen Vormund*innen und Pat*innen stattfinden, und welche Wirkungen dadurch eintreten sollen.

Die übergeordnete Wirkung, zu der das Netzwerk beitragen möchte, umfasst, wie bereits ausgeführt, eine verbesserte Integration und gesellschaftliche Teilhabe sowie das Wohlergehen unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter. Mit seiner Arbeit möchte das Netzwerk die Rechte der jungen Geflüchteten stärken und Partizipation ermöglichen. Dazu werden folgende Aktivitäten durchgeführt: Erstgespräche mit potenziellen Mündeln, Beratung der Jugendlichen im Rahmen der Vormundschaft/Patenschaft sowie Veranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene.

Außerdem müssen potenzielle Ehrenamtliche gefunden werden, eine Eignungsfeststellung stattfinden und die in Frage kommenden Ehrenamtlichen durch Schulungen für eine Vormundschaft oder Patenschaft qualifiziert werden. Durch einen Matching-Prozess werden passende Paare gebildet und ein Kennenlernen angeregt. Während der Vormundschaft bzw. Patenschaft werden die Ehrenamtlichen durch Beratung und einen Newsletter mit aktuellen Nachrichten rund um das Thema sowie Fortbildungsreihen und die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Ehrenamtlichen befähigt, die jungen Geflüchteten zu begleiten. Dadurch soll auch ein guter Übergang in die Volljährigkeit gefördert und im Anschluss an eine Vormundschaft das Angebot einer Patenschaft unterbreitet werden.

Um ehrenamtliche Einzelvormundschaften als dritte Säule neben Amts- und Vereinsvormundschaften zu stärken, betreibt das Netzwerk Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit und vernetzt sich mit externen Akteuren und in Arbeitskreisen zum Thema Vormundschaft, zum Beispiel mit der Senatsverwaltung und den Familiengerichten. Das Netzwerk Vormundschaft setzt sich fachpolitisch dafür ein, dass mittelfristig im Land Berlin mindestens 40 % aller unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge durch ehrenamtliche Vormund*innen betreut werden (im Vergleich zu den 30 % von 2016, Rahmenkonzeption Netzwerk Vormundschaft 2019, S. 17). Hierdurch wird ein wichtiger Beitrag zur Integration unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter geleistet. Gleichzeitig wird die bezirkliche Amtsvormundschaft entlastet. Zudem können ehrenamtliche Einzelvormundschaften nach Eintritt der Volljährigkeit in ehrenamtliche Patenschaften übergehen und so die pädagogisch wichtige Beziehungskontinuität garantieren.

Um die Partizipation der jungen Geflüchteten zu ermöglichen, werden am Ende der Vormundschaft Auswertungsgespräche mit den jungen Erwachsenen geführt. Außerdem hat sich das Netzwerk die kontinuierliche reibungslose Begleitung der Geflüchteten auch über die Volljährigkeit hinaus sowie die Weiterentwicklung der Qualitätsstandards zum Ziel gesetzt.

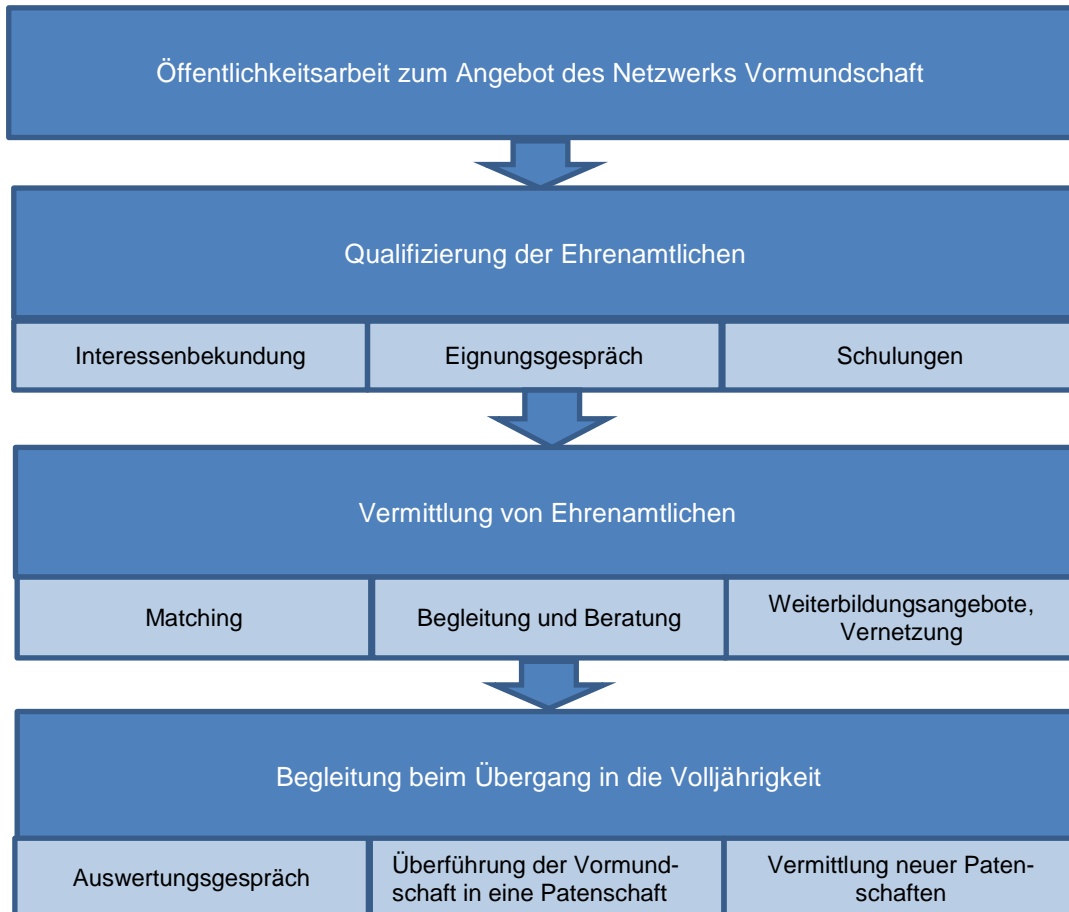
AKTIVITÄTEN DER TRÄGER DES NETZWERKS VORMUNDSCHAFT IM RAHMEN DER VERMITTLUNG VON VORMUNDSCHAFTEN UND PATENSCHAFTEN

Die drei Träger akinda, Caritas und Cura haben sich 2016 zum Netzwerk Vormundschaft zusammengeschlossen. Das Netzwerk wurde im Zuge der Flüchtlingskrise 2015 von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mit der Vermittlung von ehrenamtlichen Einzelvormundschaften und Patenschaften beauftragt, um das überlastete amtliche Vormundschaftssystem zu entlasten. Von 2015 bis 2017 sind viele an einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft Interessierte an die im Netzwerk arbeitenden Träger herantreten, sodass das Netzwerk selbst zunächst kaum Akquise betreiben musste. Erst ab 2017 wird aktiv um Ehrenamtliche geworben, die bereit sind, eine Vormundschaft oder Patenschaft zu übernehmen. Mittlerweile verfügen die Träger des Netzwerks Vormundschaft über einen Pool von Ehrenamtlichen, der es ihnen er-

möglich, bei Bedarf innerhalb kurzer Zeit eine*n passende*n Vormund*in oder Pat*in zu benennen. Um dauerhaft in der Lage zu sein, eine ausreichende Zahl geschulter und geeigneter Ehrenamtlicher vorzuhalten, bedarf es regelmäßiger Akquiseaktivitäten.

Zu den Aufgaben des Netzwerks Vormundschaft zählen folgende Aktivitäten:

Abbildung 3: Aktivitäten des Netzwerks Vormundschaft



Öffentlichkeitsarbeit zum Angebot des Netzwerks Vormundschaft

Am Ehrenamt Interessierte werden durch Informationsveranstaltungen gewonnen und anschließend in einem Erstgespräch über die Vormundschaft und die Patenschaft informiert.

Erste Informationen vermittelt das Netzwerk Vormundschaft auf der eigenen Webseite (<https://www.netzwerk-vormundschaft.de>), auf der Freiwilligenbörse im Roten Rathaus, auf Straßenfesten und Informationsveranstaltungen (z. B. in der Amerika-Gedenkbibliothek). Des Weiteren wurde die Plakatkampagne Nachtschicht mit dem Tagesspiegel umgesetzt. Aber auch Empfehlungen spielen eine wichtige Rolle, um potenzielle Einzelvormund*innen zu erreichen.

Cura betreibt für das Ehrenamtsprojekt eine eigene Webseite und wirbt ehrenamtliche Vormund*innen und Pat*innen mit einer seit 2020 laufende Plakatkampagne in der Berliner U-Bahn, beim Volunteer Jungle von GoVolunteer und durch die Programmhefte des Nachbarschaftsheim. Außerdem ist Cura in ein großes Netzwerk von insgesamt 80 Einrichtungen eingebunden, das genutzt wird, um Informationen zu verbreiten.

Auf das Angebot des Caritas Vormundschaftsvereins weist das Jugendamt Pankow hin. Die Akquise von Vormund*innen und Pat*innen läuft bei der Caritas hauptsächlich über Online-Plattformen, Social Media und Empfehlungen. Hierbei greift der Caritasverband auch auf das christliche Netzwerk zurück. Neben dem internen Referat Ehrenamt bestehen gute Kontakte zu

den Freiwilligenbörsen der Bezirke. Seit Anfang 2021 wirbt die Caritas nicht mehr aktiv um neue Ehrenamtliche. Aufgrund struktureller Veränderungen beim Träger beschränkt die Caritas sich derzeit darauf, die Arbeit mit den bisher begleiteten Vormund*innen und Pat*innen fortzusetzen.

akinda war Partner des Dokumentarfilms „Heart of Stone“ über einen unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten aus Afghanistan, der beim Human Rights Film Festival Berlin gezeigt wurde, und hat eine Kooperation mit dem Maxim-Gorki-Theater zu dem Theaterstück „Future Land“, in dem junge Geflüchtete mitspielen. akinda betreibt für das Ehrenamtsprojekt eine eigene Webseite und wird durch eine ehrenamtliche Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit bei der Ansprache von potenziellen Vormund*innen und Pat*innen unterstützt. akinda ist in verschiedenen berlinweiten Vernetzungstreffen aktiv und steht dort in regelmäßigem Austausch mit Jugendhilfeeinrichtungen und Beratungsstellen. akinda bietet für Fachkräfte der Jugendhilfe Informations- und Fortbildungsveranstaltungen an.

Die Träger treten einzeln an Jugendhilfeeinrichtungen heran, um sowohl Betreuer*innen als auch unbegleitete minderjährige Geflüchtete über die Möglichkeit einer ehrenamtlichen Vormundschaft und über das Angebot des Netzwerks Vormundschaft bzw. des jeweiligen Trägers zu informieren. Informierte Jugendhilfeeinrichtungen wenden sich bei Bedarf an die Träger, mit der Bitte um die Vermittlung einer ehrenamtlichen Vormundschaft oder Patenschaft. Einer der Träger gab zu bedenken, dass es hier keine klaren Absprachen dazu gibt, welcher Träger welche Einrichtung kontaktiert, und sie manchmal bei der Kontaktaufnahme mit den Jugendhilfeeinrichtungen bemerken, dass bereits einer der anderen Träger Kontakt aufgenommen hat. Andere Kooperationspartner, wie z. B. die bezirklichen Jugendämter und die Familiengerichte, werden gemeinsam als Netzwerk kontaktiert.

Die Träger des Netzwerks Vormundschaft werben gezielt auch für Patenschaften. Sie versuchen Vormund*innen zu ermutigen, ihre Mündel über das Erreichen der Volljährigkeit hinaus als Pat*innen weiter zu begleiten. Sie sprechen hierfür auch Personen an, die sich eine Vormundschaft nicht vorstellen können, sich jedoch trotzdem engagieren möchten. XENION, der Träger von akinda, vermittelt für junge Geflüchtete, die keine*n ehrenamtliche*n Vormund*in haben, Patenschaften zusätzlich über ein gesondertes Mentorenprogramm.

Eignung, Schulung und Vermittlung der Ehrenamtlichen

Nach dem ersten Informationsgespräch findet ein sozialpädagogisches Eignungsgespräch mit dem*der potenziellen Vormund*in statt. Dieses Gespräch erfolgt im Auftrag des Jugendamts und muss schriftlich dokumentiert und an das Jugendamt sowie das Familiengericht weitergeleitet werden (Leitfaden Eignungsgespräch 2016). Hierzu hat das Netzwerk eine Checkliste erstellt, in der die Inhalte für das Gespräch zusammengefasst sind. Interessierte werden sowohl zu ihren fachlichen und persönlichen Kompetenzen und ihrer Kooperationsfähigkeit als auch nach ihren Beweggründen für dieses spezielle Engagement befragt. Die Aufgaben eines*einer Vormund*in werden erläutert, Informationen zu Dauer und Ablauf des Verfahrens bereitgestellt und Fragen nach der Motivation des*der Ehrenamtlichen, seinen*ihren zeitlichen Ressourcen, Interessen, Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen und der physischen wie psychischen Belastbarkeit in schwierigen Situationen besprochen.

„Der Begriff ‚Vormund‘ ist nicht so geläufig, vielen ist zunächst nicht bewusst, dass rechtliche Verantwortung daran hängt, manche bekommen dann auch Angst vor der Verantwortung. Hier wird nicht versucht, jemanden zu überreden, da ein Abbruch sowohl für Vormund als auch für Mündel als Scheitern erlebt wird.“ (Interview Träger_1_1)

In den Interviews berichten die Mitarbeiter*innen der Träger, dass Ehrenamtliche, die sich zunächst eine Vormundschaft zutrauten, sich häufig für eine Patenschaft entscheiden, wenn ihnen im Verlauf der Schulung bewusst wird, mit welcher Verantwortung eine Vormundschaft einhergeht.

Auch bei der Vermittlung von Patenschaften werden Interessierte in einem ersten Gespräch nach ihren Vorstellungen, Beweggründen und Wünschen sowie ihren zeitlichen Ressourcen gefragt.

Alle geeigneten Vormund*innen müssen eine Reihe von Schulungen zu folgenden Themen absolvieren:

- Einführung in das Vormundschaftsrecht,
- interkulturelle und pädagogische Kompetenz,
- Einführung in das Ausländer- und Asylrecht,
- Einführung in die Leistungen der Jugendhilfe und die Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten im System,
- Prävention bezüglich Kinderschutz/sexualisierter Gewalt (Leitfaden Schulung 2017).

Bei akinda absolvieren sowohl Pat*innen als auch Vormund*innen alle Schulungen; bei Cura und der Caritas sind die Präventionsschulung zum Thema Kinderschutz/sexualisierte Gewalt verpflichtend, sie können aber an allen Schulungen teilnehmen. Anders als Vormund*innen sind die Pat*innen nicht für alle Lebensbereiche der jungen Geflüchteten zuständig. Deshalb wird in den Eignungsgesprächen u. a. auch geklärt, welche Aufgaben die Ehrenamtlichen nicht übernehmen wollen. Entsprechend werden dann die Unterstützungsbedarfe der Ehrenamtlichen abgefragt.

Alle Vormund*innen und Pat*innen müssen dem jeweiligen Träger ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen und unterschreiben eine Selbstverpflichtung zum Schutz der minderjährigen Geflüchteten und jungen Erwachsenen.

Zum Zeitpunkt der Evaluation standen dem Netzwerk Vormundschaft mehr potenzielle Vormund*innen zur Verfügung, als nachgefragt wurden. Als ein Grund hierfür ist insbesondere anzunehmen, dass der Vorrang der ehrenamtlichen Einzelvormundschaft gegenüber einer Amts- oder Vereinsvormundschaft, der sich aus verschiedenen Paragraphen des BGB (insbesondere § 1791a/b) in Zusammenhang mit Regelungen des SGB VIII ergibt, in der Praxis bislang nicht umgesetzt ist. Angesichts der derzeitigen Entwicklung des Fluchtgeschehens an den EU-Außengrenzen ist davon auszugehen, dass unabhängig davon spätestens zu Beginn des Jahres 2022 wieder ein erhöhter Bedarf an ehrenamtlichen Einzelvormund*innen besteht.

Beratung, Begleitung und Abschlussgespräch

Das Beratungs- und Unterstützungsangebot seitens der Träger des Netzwerks Vormundschaft dient dazu, die Qualität der ehrenamtlichen Vormundschaften und Patenschaften zu sichern und Fehlentwicklungen entgegenzuwirken, die deren Weiterführung oder sogar das Wohl von Mündeln oder Mentees gefährden könnten (Leitfaden Beratung und Begleitung 2017).

Während einer Vormundschaft oder Patenschaft können sich die Ehrenamtlichen jederzeit mit Fragen oder Problemen an die Träger wenden. Um eine gute Begleitung gewährleisten zu können, findet meist eine Bezugsberatung statt, d. h. immer derselbe*dieselbe Berater*in ist Ansprechperson und nimmt regelmäßig Kontakt zu den Vormund*innen und Pat*innen auf. Die Beratung kann sich hierbei auf alle Lebensbereiche beziehen, z. B. Unterbringung, schulische oder auch rechtliche Fragen, z. B. zum Asylrecht. Sollten die Bezugsberater*innen Fragen nicht beantworten können, werden die Vormund*innen und Pat*innen an entsprechende Beratungsstellen oder Fachkräfte weiterverwiesen.

Alle Träger bieten außerdem eine Konfliktberatung an. Bei Krisen und Konflikten zwischen Vormund*innen bzw. Pat*innen und Mündeln bzw. Mentees, aber ebenso zwischen Vormund*innen und Mitarbeiter*innen von Jugendhilfeeinrichtungen gibt es eine engmaschige Begleitung. akinda bietet den Ehrenamtlichen zum Beispiel eine kostenlose professionelle Supervision oder

Mediation bei Konflikten im Kontext von Vormundschaften oder Patenschaften an. Wichtig für die Träger ist es, für die Vormund*innen und Pat*innen als Ansprechpartner sichtbar zu bleiben und auf Weiterbildungsangebote, z. B. durch Newsletter oder Schulungen, hinzuweisen. Zur Begleitung der Ehrenamtlichen gehört es auch, deren Austausch untereinander zu organisieren. Aufgrund der Coronapandemie wurden hierfür Formate entwickelt, die einen Austausch auch über Videokonferenzen ermöglichen.

Nach Beendigung einer Vormundschaft, meist aufgrund der erreichten Volljährigkeit des*der Mündel*s, führen die Träger ein Auswertungsgespräch mit dem*der Vormund*in durch. Manchmal ist auch der*die Jugendliche dabei. Zu diesem Zweck nutzen die Träger unterschiedliche Leitfäden. Diese beinhalten Fragen zum Verlauf der Vormundschaft (Höhepunkte und Herausforderungen), zur Entwicklung und aktuellen Situation des*der Mündel*s (Aufenthalt, Gesundheit, Wohnen, Schule/Ausbildung), zur Reflexion der Vormund*innen über die Vormundschaft, hinsichtlich Feedbacks zur Begleitung und Beratung durch den jeweiligen Träger, Anregungen sowie den Hinweis darauf, dass Vormund*innen die Möglichkeit haben, ihre Mündel im Rahmen einer ehrenamtlichen Patenschaft weiterbegleiten zu können. Es ist geplant, zusätzlich zu den Gesprächsleitfäden für Abschlussgespräche der einzelnen Träger auch für die Auswertungsgespräche einen gemeinsamen Leitfaden zu erstellen. Dies würde die Auswertung und den Vergleich der erfassten Informationen erleichtern.

Zweck des Abschlussgesprächs ist es, dem*der Vormund*in die Möglichkeit zum Feedback bezogen auf die angebotene Unterstützung zu geben. Die Träger nutzten diese Gespräche zur Evaluation und Verbesserung ihres Angebots (Leitfaden Beratung und Begleitung). So wurde aufgrund von Aussagen aus Auswertungsgesprächen das Schulungsangebot in den letzten Jahren erweitert. In Informationsgesprächen wird entsprechend deutlicher z. B. über Anforderungen und Zeitbedarf informiert. Ziel der Abschlussgespräche ist es auch, den*die Vormund*in zu einer späteren Übernahme einer weiteren Vormundschaft oder Patenschaft zu motivieren.

Die Träger des Netzwerks Vormundschaft nehmen bereits vor Vermittlung einer Patenschaft oder Vormundschaft Kontakt zu den Mündeln bzw. Mentees auf.

Das Netzwerk Vormundschaft hat für einen Erstkontakt mit den Mündeln eine Gesprächshilfe für das erste Kennenlernen erarbeitet. Es wird zunächst geklärt, was ein*e Mündel von einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft erwarten kann und warum er*sie sich für diese Form der Vormundschaft entschieden hat. Der*die Mündel wird darüber aufgeklärt, dass ein*e Vormund*in seine*ihre rechtliche Vertretung ist und eine Vormundschaft automatisch mit der Volljährigkeit endet. Es wird auch nach der Art und Häufigkeit des Kontakts, die der*die junge unbegleitete Geflüchtete wünscht, gefragt, und ob er*sie besondere Unterstützungsbedarfe hat. Wichtig ist es den Mitarbeiter*innen der Träger des Netzwerks Vormundschaft dabei, die Rolle der Vormund*innen zu klären und falsche Erwartungen zu vermeiden. Der persönliche Kontakt zu den jungen Geflüchteten ist das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses. Zu Beginn der Arbeit des Netzwerks Vormundschaft wurden keine Gespräche mit den Jugendlichen selbst geführt, sondern nur die Aussagen der Jugendhilfe-Einrichtung herangezogen:

„Früher gab es lediglich eine Liste mit Namen und der Vormund wurde zur Jugendhilfe-Einrichtung geschickt. Jetzt gibt es Gespräche mit Jugendlichen und die Möglichkeit, sich an uns zu wenden. Aber wir sind noch nicht dort, wo wir sein könnten.“ (Interview Träger_1_1)

Auch mit jungen Erwachsenen, die ein Interesse an einer Patenschaft haben, gibt es ein erstes Gespräch, in dem Erwartungen und Wünsche geklärt werden.

Zu Beginn der Evaluation berichteten die Mitarbeiter*innen der Träger des Netzwerks Vormundschaft, dass es zu den meisten Mündeln und Mentees nach dem Kennenlerngespräch ihrerseits keinen Kontakt mehr gab. So sind die Jugendlichen auch nur vereinzelt bei den Auswertungsgesprächen der Träger anwesend. Dadurch geht ihre Perspektive auf die Vormundschaft oder Patenschaft verloren und fließt nicht in die Erweiterung sowie Verbesserung der Angebote des Netzwerks Vormundschaft ein. Die Träger sollten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen

verstärkt in den Prozess einbeziehen, auch damit sie als Ansprechpartner bei Fragen und Problemen wahrgenommen werden. Hier haben sich bereits Veränderungen ergeben. Cura fragt nun beispielsweise einige Wochen nach Vermittlung der Patenschaft bei den Mentees nach, ob sich eine positive Beziehung entwickelt. Akinda bietet seit Sommer 2021 allen volljährig gewordenen Mündeln ein individuelles Auswertungsgespräch an. Seit 2021 besteht außerdem die Möglichkeit, dass die Mündel und Mentees per Social-Messenger-Dienst unkompliziert Kontakt mit den einzelnen Trägern aufnehmen können.

Überleitung in eine Patenschaft

Eine Vormundschaft endet mit Erreichen der Volljährigkeit des*der Mündel*s. Die Träger des Netzwerks Vormundschaft bemühen sich darum, die ehrenamtliche Einzelvormundschaft in eine Patenschaft überzuleiten. In der Fortsetzung der Beziehung über die Volljährigkeit hinaus wird ein großer Vorteil der ehrenamtlichen Vormundschaften gesehen. Dadurch ist es möglich, den Übergang in ein selbstständiges Leben zu unterstützen.

„Und ich sage das mal ganz platt: Alle unsere Kinder, die 18 sind, die können ja auch nicht alles so mit dem 18. Geburtstag und kriegen ganz selbstverständlich Unterstützung durch die Eltern und Familie.“ (Interview Träger_2_2)

In Gesprächen wird die Bereitschaft der ehrenamtlichen Einzelvormunde geprüft und auch die Mündel werden gefragt, ob sie Interesse an einer Fortführung der Beziehung zu ihrem*ihrer Vormund*in in Form einer Patenschaft haben. Ist dies der Fall, wird eine Patenschaftsvereinbarung geschlossen.

Die Träger des Netzwerks Vormundschaft vermitteln auch Patenschaften an junge Geflüchtete, die vorher keine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in hatten. In diesen Fällen handelt es sich zum Teil um Pat*innen, die bereits Informationsgespräche und Schulungen für eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft durchlaufen und dabei festgestellt haben, dass sie sich der Herausforderung, die mit einer Vormundschaft verbunden ist, nicht gewachsen fühlen. Andere Ehrenamtliche interessieren sich explizit für eine Patenschaft ohne ein vorheriges Informationsgespräch zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft geführt zu haben. Die Vermittlung solcher Patenschaften ist im Vergleich zum Übergang einer Vormundschaft in eine Patenschaft mit einem deutlich größeren Aufwand verbunden. In Gesprächen mit potenziellen Pat*innen und potenziellen Mentees werden Unterstützungsbedarf und Erwartungen geklärt. Wie bei der Vermittlung einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft gibt es dann ein Matching und ein erstes Treffen, das von den Mitarbeiter*innen der Träger des Netzwerks Vormundschaft begleitet wird. Sofern der*die zukünftige Mentee noch in einer Jugendhilfeeinrichtung lebt, wird auch der*die Betreuer*in eingebunden. In dem Gespräch soll u. a. geklärt werden, wieviel Zeit Pat*in und Mentee miteinander verbringen und wie sie miteinander in Kontakt bleiben wollen. Beiden wird anschließend die Möglichkeit eines weiteren Einzelgesprächs angeboten. Sollten beide Seiten, potenzielle*r Mentee und potenzielle*r Pat*in, Interesse haben, wird eine Patenschaftsvereinbarung geschlossen.

Wie für die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen sind die Träger des Netzwerks Vormundschaft auch für die ehrenamtlichen Pat*innen und Mentees Ansprechpartner für Fragen, bei Beratungsbedarfen, aber auch bei Konflikten. Die Pat*innen werden ebenso wie die ehrenamtlichen Vormund*innen zu Schulungsveranstaltungen und Austauschtreffen eingeladen.

GREMIEN UND PROZESSE DER ZUSAMMENARBEIT IM NETZWERK

Das Netzwerk arbeitet auf drei verschiedenen Ebenen (Leitungs-, Koordinations- und Praktikebene) zusammen. Folgende Gremien sind beteiligt:

- die Steuerungsrunde, bestehend aus Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf (Jugendamt), Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Leitungen und Koordinator*innen der Netzwerkpartner,

- die Leitungsrunde mit jeweils einem*einer Vertreter*in der Kooperationspartner mit Leitungsbefugnis,
- die Leitungs- und Koordinierungsrunde mit jeweils einer Vertretung der Kooperationspartner mit Leitungsbefugnis sowie den Projektkoordinator*innen,
- die Koordinierungsrunde mit jeweils einer Projektkoordination,
- die erweiterte Koordinierungsrunde mit zusätzlich dem*der Koordinator*in ehrenamtliche Vormundschaften des Jugendamts Steglitz-Zehlendorf,
- die Praktikerrunde aus pädagogischen Fachkräften der jeweiligen Kooperationspartner.

Zweimal im Jahr findet eine Vollversammlung aller Ebenen statt.

Die Mitgliedschaft im Netzwerk Vormundschaft ermöglicht einen regelmäßigen Austausch zwischen den Trägern und weiteren Akteuren und verleiht den einzelnen Trägern, da sie im Verbund auftreten, mehr politisches Gewicht. Dies ist zum Beispiel bei der politischen Lobbyarbeit hilfreich, um ehrenamtliche Einzelvormundschaften neben Amts- und Vereinsvormundschaften als dritte Säule zu stärken. Zwei der drei Träger sehen dies als Vorteil der Zusammenarbeit. Einer der Träger gab zu bedenken, dass eine gemeinsame Lobbyarbeit auch längere Abstimmungsprozesse mit sich bringt und sie daher nicht immer schnell reagieren können. Durch das Netzwerk wurden gemeinsame Arbeitsgrundlagen und Qualitätsstandards erarbeitet. Einer der Träger betont, dass aus ehemaligen Konkurrenten im selben Themenfeld eine Arbeitsgemeinschaft geworden ist. Der Abstimmungsprozess im Netzwerk bedeutet zwar einerseits mehr Zeitaufwand, andererseits kommt es durch gemeinsame Standards und Vorgehensweisen auch zu Zeitersparnissen, insbesondere in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern. Das Netzwerk dient aber auch als eine Art Think Tank und zur Bündelung finanzieller Mittel. Die Zusammenarbeit stellt außerdem sicher, dass sich interessierte Personen, die von einem Träger mangels Eignung abgelehnt werden, nicht bei den anderen Trägern bewerben können. Umgekehrt können aber auch Ehrenamtliche zu Schulungszwecken an einen der anderen Träger weitergeleitet werden.

STATISTISCHE ÜBERSICHT ÜBER DIE AKTIVITÄTEN DES NETZWERKS VORMUNDSCHAFT

Im Jahr 2020 fanden insgesamt 33 Schulungsveranstaltungen statt. An allen Veranstaltungen nahmen insgesamt 261 Personen teil. Im Jahr 2021 wurden bis 30. September 19 Schulungsveranstaltungen umgesetzt, an denen insgesamt 190 Personen teilnahmen. Anders als in den Jahren zuvor wurden Schulungen ausschließlich durch Cura und akinda (XENION) durchgeführt (vgl. Abbildung 4, Abbildung 5). Dies ist durch eine im Netzwerk abgestimmte Kürzung der Ressourcen der Caritas begründet.

Abbildung 4: Statistik Netzwerk Vormundschaft für das Jahr 2020 (Quelle: Netzwerk Vormundschaft)

		SUMME NWV		Caritas		Cura		XENION	
		Anzahl Veranstaltungen	Anzahl	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl
	Vormundschaften								
1	Schulungsreihe, Schulungsdurchlauf (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)	33	261	7	35	14	82	12	144
2	geschult, aber nicht vermittelt (Anzahl am Stichtag im lfd. Jahr)		35		4		5		26
3	Im Matching (Anzahl am Stichtag im lfd. Jahr)		32		8		10		14
4	Beendetes Matching vor Bestellung (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		12		2		3		7
5	Bestellungen (Gesamtzahl der wirksamen Bestellungen am Stichtag im lfd. Jahr)		84		29		19		36
6	Neu-Bestellungen (Gesamtzahl der neuen Bestellungen ab 01.01. bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		47		11		10		26
7	Beendete Vormundschaften wg. Volljährigkeit (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		51		19		9		23
8	Beendete Vormundschaften vor Volljährigkeit (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		6		2		1		3
	Patenschaften								
9	Im Matching (Anzahl am Stichtag im lfd. Jahr)		17		0		14		3
10	Beendetes Matching vor Patenschaftvereinbarung (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		2		1		1		0
11	Patenschaftvereinbarungen (Gesamtzahl der wirksamen Vereinbarungen am Stichtag im lfd. Jahr)		187		58		59		70
12	Neue Patenschaftvereinbarungen (Gesamtzahl der neuen Vereinbarungen ab 01.01. bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		32		2		16		14
13	von 12: Vereinbarungen mit bisherigen Vormund*innen (Gesamtzahl der neuen Vereinbarungen bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		20		2		5		13
14	Beendete Patenschaften (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		14		2		9		3
	Gemeinsame Erfassung								
15	Fort- und Weiterbildungen, Austauschtreffen, Reflexionsgruppen etc. (für Ehrenamtliche und junge Geflüchtete/Gesamtzahl der Veranstaltungen und TN im Jahr)	14	106	1	2	4	12	9	92
16	Präventionsschulungen Kinder- und Jugendschutz (Anzahl Veranstaltungen und TN im Jahr)	7	47	3	6	1	11	3	30
17	Beratungen (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		1184		177		305		702
18	Infoveranstaltungen/Infogespräche (Anzahl Veranstaltungen und TN im Jahr)		151		34		22		95
19	Eignungsgespräche Ehrenamtliche (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		115		19		35		61
20	Aufnahmegespräche junge Geflüchtete (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		76		22		25		29
21	Auswertungsgespräche Ehrenamtliche (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)		34		9		8		17
22	Gesamtzahl aktiv betreuter Ehrenamtlicher (Bestand zum Stichtag im lfd. Jahr; Summe 2, 3, 5, 9, 11)		355		99		107		149

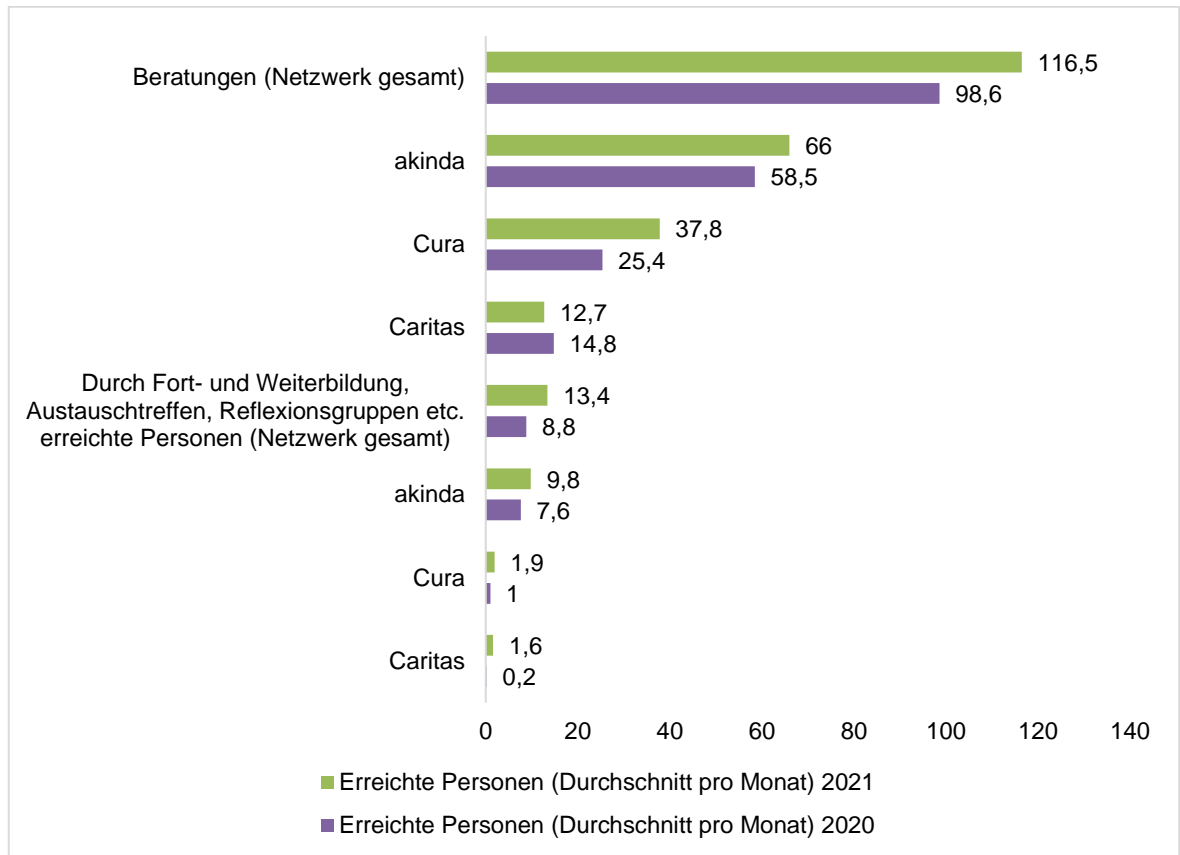
Abbildung 5: Statistik Netzwerk Vormundschaft für 01.01. – 30.09.2021 (Quelle: Netzwerk Vormundschaft)

	SUMME NWV		Caritas		Cura		XENION		
	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl	
Vormundschaften									
Schulungsreihe, Schulungsdurchlauf Stichtag im lfd. Jahr	(Gesamtzahl bis zum	19	190	0	0	11	67	8	123
geschult, aber nicht vermittelt Stichtag im lfd. Jahr	(Anzahl am		23		1		4		18
Im Matching Stichtag im lfd. Jahr	(Anzahl am		15		2		6		7
Beendetes Matching vor Bestellung zum Stichtag im lfd. Jahr	(Gesamtzahl bis		9		1		1		7
Bestellungen wirksamen Bestellungen am Stichtag im lfd. Jahr	(Gesamtzahl der		90		29		23		38
Neu-Bestellungen der neuen Bestellungen ab 01.01. bis zum Stichtag im lfd. Jahr	(Gesamtzahl		45		8		15		22
beendete Vormundschaften wg. Volljährigkeit (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			35		6		11		18
beendete Vormundschaften vor Volljährigkeit (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			4		2		0		2
Patenschaften									
Im Matching Stichtag im lfd. Jahr	(Anzahl am		18		3		11		4
Beendetes Matching vor Patenschaftvereinbarung (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			9		1		6		2
Patenschaftvereinbarungen (Gesamtzahl der wirksamen Vereinbarungen am Stichtag im lfd. Jahr)			214		60		71		83
Neue Patenschaftvereinbarungen (Gesamtzahl der neuen Vereinbarungen ab 01.01. bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			44		5		16		23
von 12: Vereinbarungen mit bisherigen Vormund*innen (Gesamtzahl der neuen Vereinbarungen bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			18		1		4		13
Beendete Patenschaften (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			17		3		4		10
Gemeinsame Erfassung									
Fort- und Weiterbildungen, Austauschtreffen, Reflexionsgruppen etc. (für Ehrenamtliche und junge Geflüchtete/Gesamtzahl der Veranstaltungen und TN bis zum Stichtag im lfd. Jahr)	12	121		3	15	5	17	4	89
Präventionsschulungen Kinder- und Jugendschutz (Anzahl Veranstaltungen und TN im Jahr)	4	51		0	0	2	19	2	32
Beratungen Stichtag im lfd. Jahr	(Gesamtzahl bis zum		1049		115		340		594
Infoveranstaltungen/Infogespräche Veranstaltungen und TN im Jahr	(Anzahl		70		14		12		44
Eignungsgespräche Ehrenamtliche (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			69		17		20		32
Aufnahmegespräche junge Geflüchtete (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			68		14		24		30
Auswertungsgespräche Ehrenamtliche (Gesamtzahl bis zum Stichtag im lfd. Jahr)			36		11		11		14
Gesamtzahl aktiv betreuter Ehrenamtlicher zum Stichtag im lfd. Jahr; Summe 2, 3, 5, 9, 11)	(Bestand		360		95		115		150

Die Qualität der Beziehung in einer ehrenamtlichen Vormundschaft zeigt sich in der geringen Zahl der vor Erreichen der Volljährigkeit beendeten Vormundschaften: Im Jahr 2020 waren es nur sechs, bis zum 30.09.2021 nur vier. Der Vergleich der Statistiken zeigt ebenfalls die verstärkten Bemühungen des Netzwerks Vormundschaft um die Vermittlung von Patenschaften: 2020 wurden lediglich zwölf Pat*innen gewonnen, die nicht zuvor eine Vormundschaft innehatten, am 30.09.2021 waren es bereits 26. Auch die Gesamtzahl der aktiven Patenschaftvereinbarungen stieg an, von 187 am 31.12.2020 auf 214 im Jahr 2021.

Deutlich wird ebenso, dass die Träger des Netzwerks Vormundschaft ihre Bemühungen um die Begleitung von Ehrenamtlichen verstärkten. Wurden im Jahr 2020 durchschnittlich 98,6 Beratungen pro Monat durchgeführt, waren es in den ersten drei Quartalen 2021 durchschnittlich 116,5, wobei der Beratungsbedarf bei den durch akinda betreuten Ehrenamtlichen deutlich höher liegt, als bei den anderen Trägern. In den ersten drei Quartalen 2021 wurden durch die Caritas 115, durch Cura 340 und durch akinda 594 Beratungen durchgeführt. Durch Fort- und Weiterbildungen, Austauschtreffen, Reflexionsgruppen wurden 2020 im Monat durchschnittlich 8,8 Personen erreicht, im Jahr 2021 13,4. Auch hier verteilt sich die Gesamtzahl unterschiedlich auf die Träger (vgl. **Abbildung 6**).

Abbildung 6: Vergleich der Aktivitäten des Netzwerks Vormundschaft in den Jahren 2020 und 2021



Seit dem 01.01.2021 hat sich die Rolle der Caritas im Netzwerk Vormundschaft verändert. Sie übernimmt einige der Aufgaben, wie Öffentlichkeitsarbeit und Werbung, nicht mehr. Interessenbekundungen und Anfragen von interessierten Ehrenamtlichen werden an die anderen beiden Träger im Netzwerk weitervermittelt. Auch Eignungsfeststellungen und die mehrstufigen verbindlichen Schulungen werden nicht mehr hier durchgeführt. Bei der Vermittlung stützt sich die Caritas schwerpunktmäßig auf in der Vergangenheit geschulte Ehrenamtliche.

KOOPERATIONEN IM KONTEXT DER VERMITTLUNG EINER EHRENAMTLICHEN EINZELVORMUNDSCHAFT

In den Prozess des Übergangs von einer Vereins- bzw. Amtsvormundschaft zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft sind unterschiedliche Akteure involviert, die aus ihrer jeweils eigenen Perspektive den Verlauf dieses Prozesses betrachten und bewerten.

Ziel dieses Kapitels ist es, die Kooperation dieser unterschiedlichen Akteure im Rahmen des Übergangs einer Amtsvormundschaft bzw. Vereinsvormundschaft in eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft darzustellen und Kooperationserfordernisse und -hindernisse sichtbar zu machen. Herausgearbeitet werden die Schnittstellen zum Netzwerk Vormundschaft sowie dessen Einfluss auf den Prozess des Übergangs. Abschließend werden förderliche und hinderliche Faktoren beschrieben, die für eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure im Kontext der Vermittlung einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft relevant sind.

Da Kooperation im Kontext einer ehrenamtlichen Patenschaft weniger bedeutsam ist als im Kontext der Vermittlung einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft, wird in diesem Kapitel nicht auf Patenschaften eingegangen.

Empirische Grundlagen dieses Kapitels sind die Dokumentenanalyse und insbesondere die Interviews mit Kooperationspartner*innen des Netzwerks: Vertreter*innen der Senatsverwaltung und des Jugendamts Steglitz-Zehlendorf¹, Betreuer*innen in Jugendhilfeeinrichtungen und Clearingstelle sowie Amtsvormund*innen.

DER ÜBERGANG VON EINER INSTITUTIONELLEN VORMUNDSCHAFT IN EINE EHRENAMTLICHE EINZELVORMUNDSCHAFT

Für in Berlin ankommende unbegleitete minderjährige Geflüchtete ist zunächst die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und hier das Referat III B zuständig (SenBildJugFam Ref. III B). Die Zuständigkeit betrifft die vorläufige Inobhutnahme nach der Ankunft gemäß § 42a SGB VIII und die daran anschließende Begleitung des Vorclearingverfahrens. Konkret bedeutet dies zunächst eine Prüfung der Zuständigkeit und die Prüfung einer Verteilung auf andere Bundesländer. Sofern ein Berlinverbleib festgestellt wurde, schließt sich eine Inobhutnahme nach § 42 SGB VIII an und die unbegleiteten Minderjährigen durchlaufen ein Clearingverfahren. Nach dessen Abschluss erfolgt die Übergabe der Zuständigkeit an ein bezirkliches Jugendamt, welches die Unterbringung und Betreuung der unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten in einer Jugendhilfeeinrichtung veranlasst. Zu den Aufgaben der Senatsverwaltung gehört es auch, umgehend die Einrichtung einer Vormundschaft zu veranlassen. Dabei gilt die Regel, dass innerhalb von drei Werktagen nach Beginn des Clearingverfahrens ein Antrag auf eine*n Vormund*in bei den Familiengerichten gestellt werden soll. In der Praxis wird immer eine Vereins- oder Amtsvormundschaft angeregt. Für eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft wäre es notwendig, in Matchingverfahren zueinander passende Vormund*innen und Mündel auszuwählen. Dies ist sowohl aus Sicht einer Mitarbeiterin der Senatsverwaltung als auch aus Sicht einer Mitarbeiterin des Jugendamts Steglitz-Zehlendorf² in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht realisierbar. Eine Mitarbeiterin des Jugendamts Steglitz-Zehlendorf weist darauf hin, dass die Familiengerichte zu diesem frühen Zeitpunkt des Verfahrens eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in in der Regel nicht bestellen würden, da nach ihrer Erfahrung die Richter*innen davon ausgehen, dass es erforderlich ist, dass sich Mündel und zukünftige*r ehrenamtliche*r Einzelvormund*in zunächst kennen lernen. Gleichwohl ist es in der seit dem 21.01.2021 geltenden „Ausführungsvorschrift über die Gewährung von Jugendhilfe für nicht durch Personensorgeberechtigte begleitete minderjährige Flüchtlinge (AV-UMF)“ des Landes Berlin vorgesehen, dass

¹ In Berlin ist das Jugendamt Steglitz-Zehlendorf für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge die zentral zuständige Amtsvormundschaft.

bereits im Clearingverfahren eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft in Betracht gezogen und eine Vereins- oder Amtsvormundschaft nur angeregt wird, wenn „eine als ehrenamtlicher Einzelvormund geeignete Person nicht bekannt ist“ (AV-UMF Abschnitt C Abs. 9 Satz 4). Angesichts des verfügbaren Pools geschulter Ehrenamtlicher erscheint es zumindest nicht unwahrscheinlich, auch innerhalb einer kurzen Zeitspanne eine*n passende*n ehrenamtliche*n Vormund*in zu finden.

Über die verschiedenen Formen der Vormundschaft können die Jugendlichen durch unterschiedliche Personen informiert werden: Das können die Vereins- bzw. Amtsvormund*innen sein, aber auch die Betreuer*innen der Jugendhilfeeinrichtungen oder andere Jugendliche, die bereits eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in haben. Ein*e Betreuer*in aus einer Jugendhilfeeinrichtung gibt im Interview an, dass ein solcher Austausch zwischen Jugendlichen gezielt angeregt wird. Alle Interviewpartner*innen, die direkten Kontakt mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten haben, berichten, dass für die Jugendlichen die Unterschiede zwischen den Vormundschaftsarten sehr schwer zu verstehen sind, sodass es ihnen oft nicht möglich ist, informierte Entscheidungen zu treffen. Die Verständnisprobleme resultieren dabei nicht nur aus den eingeschränkten Sprachkenntnissen der Jugendlichen, sondern ergeben sich vielmehr aus der Komplexität des deutschen Vormundschaftssystems. Inzwischen hat die zuständige Senatsverwaltung auf Anregung des Netzwerks Vormundschaft 2020 ein Merkblatt entworfen, das nunmehr bereits in der Clearingphase zur Information über die Vormundschaftsformen genutzt wird.

Der Wechsel von einer institutionellen Vormundschaft zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft wird durch die Betreuer*innen in den Jugendhilfeeinrichtungen, durch Beratungsstellen oder durch Vereins- bzw. Amtsvormund*innen angeregt. In wenigen Fällen werden die Jugendlichen auch selbst aktiv. Ein Wechsel, so die übereinstimmende Sicht der interviewten Kooperationspartner*innen, sollte insbesondere dann erfolgen, wenn Jugendliche einen hohen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf haben, der durch die Vereins- bzw. Amtsvormund*innen nicht gedeckt werden kann, und/oder wenn Jugendliche einer besonders vulnerablen Gruppe angehören. Die Interviewpartner*innen weisen aber auch darauf hin, dass es Jugendliche gibt, die kein Interesse an einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft haben. Das wäre z. B. dann häufig der Fall, wenn Jugendliche durch bereits in Deutschland lebende Verwandte in ein Familiensystem eingebunden sind.

„Und wenn Jugendliche ganz, ganz viele Bezüge haben, soziale Bezüge, ist es für die manchmal besser, wenn die einen Vormund haben, und das sind dann die Amtsvormünder, die sich ein bisschen im Hintergrund halten. Wo man zwar so ein freundliches Verhältnis hat, aber wo es eben nicht so dieses Emotionale gibt.“ (Interview Extern 07)

Die Vertreter*innen des Netzwerks Vormundschaft gehen dahingegen davon aus, dass die Jugendlichen generell durch die intensive Betreuung durch eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in sowie eine sich später anschließende Patenschaft profitieren. Der Wunsch eines Jugendlichen ist aber auch aus ihrer Sicht zu akzeptieren.

Für die Einleitung eines Wechsels von einer Amtsvormundschaft zu einer ehrenamtlicher Einzelvormundschaft ist zwischen den Trägern des Netzwerks Vormundschaft und der Amtsvormundschaft vereinbart, dass letztere Kontakt mit dem Netzwerk Vormundschaft aufnimmt. Um dies zu erleichtern, benennt das Netzwerk einen der beteiligten Träger als Ansprechpartner, Cura und akinda wechseln sich in dieser Funktion halbjährlich ab. Zum Teil wenden sich die Betreuer*innen einer Jugendhilfeeinrichtung oder Mitarbeitende in Beratungsstellen direkt an einen Träger des Netzwerks, weil sie mit diesem bereits gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit gemacht haben. Bei den von Cura und XENION geführten Vereinsvormundschaften wird von Beginn an der Übergang in eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft geprüft und gegebenenfalls eingeleitet. Ein*e Vertreter*in eines der drei Träger des Netzwerks Vormundschaft nimmt in einem nächsten Schritt Kontakt zu dem*der Jugendlichen und dem*der zuständigen

Betreuer*in auf. Eine Betreuerin schildert, dass bei einem solchen Treffen mit ihr und der betroffenen Jugendlichen u. a. erläutert wurde, welche Rolle der*die ehrenamtliche Einzelvormund*in übernehmen soll, aber auch, welche Rollen er*sie nicht einnehmen soll. Aus ihrer Sicht war es wichtig für die Jugendliche, zu hören, dass es nicht darum geht, die Eltern – die in diesem Fall nicht in Deutschland lebten – zu ersetzen. Auch andere Interviewpartner*innen berichteten, dass Jugendliche zum Teil skeptisch gegenüber einem Wechsel der Vormundschaft sind, da sie sich sorgen, dass ein*e ehrenamtliche*r Einzelvormund ihre familiären Bezüge ersetzen soll. Einer solchen Skepsis kann aus Sicht der Interviewpartner*innen mit guten Erläuterungen begegnet werden.

Die Betreuer*innen sind in aller Regel auch bei dem ersten Treffen zwischen Mündel und potenziellem*potenzieller Einzelvormund*in anwesend. Dies soll den Jugendlichen Sicherheit in einer für sie ungewohnten Situation geben und sie darin bestärken, von ihrem Entscheidungsrecht Gebrauch zu machen. Die Beantragung eines Übergangs zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft soll nur mit dem Einverständnis der Jugendlichen stattfinden. Als problematisch beschreiben Betreuer*innen Situationen, in denen sich nach einem Matching zwar der*die Jugendliche für einen ehrenamtliche*n Einzelvormund*in entscheidet, der*die potenzielle Vormund*in die Übernahme der Vormundschaft jedoch ablehnt. Jugendliche, die oft traumatische Erlebnisse hinter sich haben und verunsichert sind, erleben hier eine Zurückweisung ihrer Person. In den Leitfäden des Netzwerks Vormundschaft gibt es keine Empfehlungen, wie eine solche Situation verhindert bzw. der*die Jugendliche aufgefangen werden kann. Allerdings handelt es sich hierbei aus Sicht des Netzwerks um wenige Fälle.

Nach einem erfolgreichen Matching wird der Antrag auf Wechsel der Vormundschaft zusammen mit dem Führungszeugnis, dem Schulungsnachweis sowie dem Nachweis über ein sozialpädagogisches Einzelgespräch und der Stellungnahme über die Eignung gemäß § 1779 Abs. 1 BGB in Verbindung mit § 50 SGB VIII beim Familiengericht eingereicht, zusammen mit einer Erklärung des*der Vereins- bzw. Amtsvormund*in, dass er*sie mit dem Wechsel der Vormundschaft einverstanden ist. Die Prüfung und Zusammenstellung der entsprechenden Dokumente obliegen dem Netzwerk Vormundschaft, konkret den im Netzwerk arbeitenden Vereinen. Dies wird von den kooperierenden Akteuren als ein großer Vorteil gesehen. Dadurch, dass diese Formalitäten in einer Hand liegen, werden zeitaufwendige Abstimmungsschleifen vermieden.

Nach der Antragstellung kann der*die ehrenamtliche Einzelvormund*in durch den*die Vereins- oder Amtsvormund*in bevollmächtigt werden, den*die jeweilige*n Jugendliche*n bereits vor der Bestallung rechtlich zu vertreten. Damit einher geht die Übergabe notwendiger Unterlagen. Für die Jugendlichen wird somit ein zeitnaher Übergang der Vormundschaft zumindest auf der faktischen Ebene ermöglicht: Der*die ehrenamtliche Einzelvormund*in kann bereits zu diesem Zeitpunkt mit dem*der Jugendlichen in Kontakt treten und seine*ihre Interessen wahrnehmen. Inwieweit ein darüber hinausgehender Austausch und damit ein Transfer von Informationen zwischen Vereins- bzw. Amts- und Einzelvormund*in stattfindet, ist von Fall zu Fall unterschiedlich: Nicht alle ehrenamtlichen Einzelvormund*innen suchen den Kontakt zu den vorherigen Vormund*innen und nicht alle Amtsvormund*innen sind bereit, vertiefende Informationen über eine*n Jugendliche*n, die über den Inhalt der formalen Akten hinausgehen, auszutauschen. Aus Sicht mancher Amtsvormund*innen ist dies auch nicht zwingend notwendig, oft handelt es sich um Wissen aus vertraulichen Gesprächen, die nicht formalisiert dokumentiert sind, sondern als Notizen in den Handakten der einzelnen Mitarbeiter*innen vermerkt. Auch erfolgt eine vorzeitige Übertragung der Vertretungsrechte, obwohl für die Jugendlichen in der Regel vorteilhaft, nicht immer.

Die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen werden durch die im Netzwerk Vormundschaft vertretenen Träger nicht nur im Vorfeld geschult und beraten, sondern auch im Verlauf ihrer Vormundschaft begleitet. Hierzu gehören u. a. die Beratung zu spezifischen Fragen, häufig aus den Bereichen Aufenthalt und/oder Wohnen, sowie das Angebot, weitergehende Schulungen und

Fachveranstaltungen zu besuchen. Die Begleitung der Vormund*innen kann ggf. auch dazu beitragen, Rollenkonflikte zu lösen. So berichtet ein*e Betreuer*in, dass er*sie sich bei einem Konflikt mit einem*einer ehrenamtlichen Einzelvormund*in an das Netzwerk wenden konnte und ein gemeinsames Gespräch stattfand.

Mögliche Stolpersteine im derzeitigen Ablauf des Wechsels von einer Vereins- bzw. Amtsvormundschaft zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft sind aus Sicht der Kooperationspartner folgende:

- eine unter Umständen unzureichende Information der Jugendlichen über das Vormundschaftssystem und die Vor- und Nachteile der verschiedenen Vormundschaftsformen,
- fehlende Transparenz darüber, wieso Jugendliche nicht möglichst frühzeitig von einer Vereins- bzw. Amtsvormundschaft zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft wechseln,
- fehlende Transparenz darüber, unter welchen Umständen Jugendliche nicht durch eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in vertreten werden wollen oder sollen,
- fehlende Verfahren, um Enttäuschungen bei Jugendlichen zu vermeiden, falls sich ein*e Ehrenamtliche*r nach einem ersten Kennenlernen gegen eine Vormundschaft entscheidet,
- unregelmäßiger Informationsaustausch zwischen Vereins- bzw. Amtsvormund*in und ehrenamtlichem*ehrenamtlicher Einzelvormund*in.

ERWARTUNGEN AN DAS NETZWERK VORMUNDSCHAFT UND SEINE BEWERTUNG DURCH KOOPERATIONSPARTNER

Erwartungen der Kooperationspartner an das Netzwerk Vormundschaft beziehen sich zum einen auf die Erhöhung der Qualität der Umsetzung ehrenamtlicher Einzelvormundschaften durch entsprechende Schulungen und die Begleitung von Ehrenamtlichen sowie eine daraus resultierende bessere Unterstützung der unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten im Lebensalltag, auf verbesserte Integrationschancen sowie eine kontinuierliche Begleitung auch über die Volljährigkeit hinaus. Zum anderen richten sich die Erwartungen auf die Gestaltung und Vereinfachung von Prozessen im Kontext der Initiierung und Umsetzung einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft durch die Einführung einheitlicher Verfahren, die Klärung von Zuständigkeiten sowie durch Synergieeffekte, die sich aus der Zusammenarbeit der Träger ergeben. Die Kooperationspartner erwarten auch, dass durch die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft sowohl die Öffentlichkeit als auch die Politik für die Probleme sensibilisiert werden, von denen unbegleitete minderjährige Geflüchtete betroffen sind.

Diese Erwartungen werden durch das Netzwerk Vormundschaft erfüllt. Aus Sicht der Kooperationspartner trägt das Netzwerk Vormundschaft zu einer gelingenden Betreuung unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter bei.

Das Netzwerk Vormundschaft fungiert als zentraler Ansprechpartner, wenn für eine*n Jugendliche*n ein*e ehrenamtliche*r Einzelvormund*in gesucht wird. Dabei verfügen die Träger des Netzwerks Vormundschaft über einen Pool von Ehrenamtlichen, der es erleichtert, zeitnah für Jugendliche eine*n passende*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in zu finden.

Die durch das Netzwerk Vormundschaft umgesetzten Schulungen von Ehrenamtlichen tragen dazu bei, dass diese verlässlich gut qualifiziert sind und über das für Einzelvormund*innen relevante Wissen verfügen. Durch die Abstimmung der Qualifizierungsinhalte zwischen den Trägern wird gewährleistet, dass ehrenamtliche Einzelvormund*innen immer gleich gut gerüstet sind – ungeachtet dessen, von welchem Verein sie begleitet werden.

Die Kooperationspartner beschreiben die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Vormundschaft als konstruktiv und bereichernd. Aus Sicht einiger Kooperationspartner bestehen allerdings auch Verbesserungsmöglichkeiten: Als wichtigste Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit werden ein gleichberechtigtes Miteinander und ein Umgang auf Augenhöhe benannt.

Als weitere Voraussetzungen für die gelingende Kooperation werden die Transparenz von Entscheidungen und Vorgehen aller an einer Kooperation beteiligten Akteure sowie eine grundsätzliche Verlässlichkeit benannt. Die starke Strukturierung der Netzwerkarbeit sorgt zwar für Transparenz und Verlässlichkeit, führt aber auch zu einer starken Formalisierung der Zusammenarbeit. Aus Sicht einiger Interviewpartner*innen werden dadurch die inhaltliche Arbeit und der Austausch zwischen allen Akteuren erschwert.

FAKTOREN FÜR EINE GELINGENDE KOOPERATION ZUR VERMITTLUNG EINER EHRENAMTLICHEN EINZELVORMUNDSCHAFT

Wie eingangs beschrieben, verfolgt das Netzwerk Vormundschaft das Ziel, einen Beitrag zur besseren Integration, zur Ermöglichung von Teilhabe und zum Wohlergehen von unbegleiteten Geflüchteten zu leisten. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine qualitativ hochwertig umgesetzte ehrenamtliche Vormundschaft ein wichtiges Instrument darstellt, um dieses Ziel zu erreichen.

Der Lebensalltag unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter wird von einer Vielzahl von Institutionen und dort tätigen Personen auf ganz unterschiedlichen Ebenen geprägt. Wie im vorausgehenden Abschnitt deutlich wurde, ist ein Zusammenwirken dieser unterschiedlichen Akteure erforderlich, um eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft für unbegleitete minderjährige Geflüchtete zu initiieren und so umzusetzen, dass sie ein Gewinn für den*die jeweilige*n Jugendliche*n darstellt.

Kooperationen können deshalb ein wichtiger struktureller, in ihrer Ausgestaltung auch strategischer Wirkfaktor sein, um die Ziele des Netzwerks Vormundschaft zu erreichen, werden aber auch selbst wiederum von unterschiedlichen Wirkfaktoren beeinflusst.

Im Verlauf des Ankommens unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter, ihres Clearingverfahrens und des Übergangs von einer Vereins- bzw. Amtsvormundschaft zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft gibt es verschiedene Schnittstellen, an denen eine gelingende Kooperation einen entscheidenden Beitrag zur Ausgestaltung des Prozesses beiträgt. Dies gilt insbesondere für

- die Information der Jugendlichen über die verschiedenen Vormundschaftsarten,
- die Anbahnung eines Kontakts zwischen Jugendlichen und potenziellen ehrenamtlichen Einzelvormund*innen,
- die Unterstützung des formalen Prozesses bei der Beantragung eines Wechsels der Vormundschaft bei einem Familiengericht.

Im Folgenden werden die relevanten Wirkfaktoren für eine gelingende Kooperation zur Vermittlung einer ehrenamtlichen Vormundschaft benannt:

Information der Jugendlichen über die verschiedenen Vormundschaftsarten – relevanter Faktor:

- Wissen der kooperierenden Akteure über die verschiedenen Formen der Vormundschaft und deren Bereitschaft/Fähigkeit, dieses Wissen zielgruppengerecht zu vermitteln.

Eine erste Information der Jugendlichen über die verschiedenen Vormundschaftsarten erfolgt seit 2021 bereits in der Clearingphase durch ein Merkblatt der Senatsverwaltung. Zusätzlich erfolgt eine Information der Jugendlichen zusätzlich durch deren Vereins- bzw. Amtsvormund*innen, in einigen Fällen durch deren Betreuer*innen in den Jugendhilfeeinrichtungen. Damit es trotz der Komplexität des deutschen Vormundschaftssystems gelingt, Jugendliche in die Lage zu versetzen, eine informierte Entscheidung über ihre Vormundschaft zu treffen, ist es wichtig, dass die benannten Akteure in der Lage sind, Besonderheiten sowie Vor- und Nachteile

der jeweiligen Vormundschaftstypen in einer Form zu erläutern, die von den Jugendlichen verstanden werden kann. Zwar informieren die Träger des Netzwerks Vormundschaft Jugendliche in einem ersten Treffen über die verschiedenen Vormundschaftsformen, jedoch haben diese Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt zumindest schon eine Vorentscheidung über ihren Wechsel in eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft getroffen. Um eine Information zu einem früheren Zeitpunkt und somit eine aktive Beteiligung der Jugendlichen am Entscheidungsprozess zu ermöglichen, sollten die am Prozess beteiligten Personen zur notwendigen Kommunikation befähigt werden. Während davon auszugehen ist, dass Vereins- und Amtsvormund*innen aufgrund ihrer Profession über diese Befähigung verfügen, ist dies bei den interviewten Betreuer*innen der Jugendhilfeeinrichtungen nicht immer der Fall. Diese haben ausschließlich dann mit dem Netzwerk Vormundschaft Kontakt, wenn ein*e betreute*r Jugendliche*r eine*n Vereinsvormund*in oder eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in hat.

Anbahnung des Kontakts zwischen Jugendlichen und potenziellen ehrenamtlichen Einzelvormund*innen – relevante Faktoren:

- vertrauensvolle Zusammenarbeit des Netzwerks Vormundschaft mit den zu betreuenden Jugendhilfeeinrichtungen,
- Befähigung der Betreuer*innen der Jugendhilfeeinrichtungen, einen Erstkontakt zwischen Mündel und Vormund*in aktiv zu gestalten,
- Wissen aufseiten der Kooperationspartner über die Aufgaben und die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft,
- Funktion des Netzwerks Vormundschaft als Schnittstelle zwischen Kooperationspartnern und den einzelnen Trägern,
- Schulungen von Ehrenamtlichen.

Fällt die Entscheidung, einen Wechsel von einer institutionellen Vormundschaft zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft in die Wege zu leiten, wenden sich Amtsvormund*innen, Beratungsstellen oder Betreuer*innen einer Jugendhilfeeinrichtung, an das Netzwerk Vormundschaft. Bei Meldungen seitens der Amtsvormund*innen wird die Anfrage zwischen den am Netzwerk beteiligten Trägern koordiniert. Es werden die Bedarfe des*der Jugendlichen erfragt, ein*e potenziell geeignete*r Ehrenamtliche*r ausgewählt und ein erster Kontakt zwischen potenziellem*potenzieller Mündel und potenziellem*potenzieller Vormund*in hergestellt. Das Netzwerk Vormundschaft und die beteiligten Träger legen großen Wert darauf, dass ein persönliches Gespräch mit dem*der Jugendlichen stattfindet, in dem er*sie nicht nur über die Vormundschaftsformen aufgeklärt wird, sondern auch konkrete Erwartungen an eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in äußern kann.

Die Kontaktaufnahme des Netzwerks zu einem Jugendlichen gestaltet sich leichter, wenn es eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Netzwerk bzw. dessen einzelnen Trägern und der den*die Jugendliche*n betreuenden Einrichtung gibt. Vertreter*innen des Netzwerks Vormundschaft sind für eine*n Jugendliche*n zunächst Fremde. Um gleichwohl die Bedarfe und Erwartungen der Jugendlichen zu erfahren, braucht es die Vermittlungen bzw. die Unterstützung durch eine Person, der die Jugendlichen vertrauen. In der Regel handelt es sich hier um eine*n Betreuer*in, der*die einen vertrauensvollen Austausch fördert.

Auch für die Herstellung des Kontakts zwischen potenziellen ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Mündeln ist die Zusammenarbeit mit den Betreuer*innen der jeweiligen Jugendhilfeeinrichtungen, alternativ mit Vereins- oder Amtsvormund*innen notwendig. Sie sorgen bei einem ersten Kontakt dafür, dass sich der*die Jugendliche mit einer für ihn*sie fremden Person sicher fühlt, und schaffen damit eine erste Voraussetzung dafür, dass sich die Beziehungsqualität zwischen Mündel und Vormund*in positiv entwickeln kann. Damit dies gelingt, ist es wichtig, dass

Betreuer*innen befähigt sind, den ersten Kontakt zwischen Jugendlichen und zukünftigen Vormund*innen aktiv zu gestalten. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit könnte das Netzwerk Vormundschaft bei der Kontaktaufnahme mit diesen Akteuren entsprechende Informationen zur Verfügung stellen.

Zu einem späteren Zeitpunkt sind die Betreuer*innen der Jugendhilfeeinrichtungen wichtige Kooperationspartner*innen des Netzwerks Vormundschaft, da sie aufgrund ihrer Nähe zu den jeweiligen Mündeln frühzeitig sich anbahnende Probleme bzw. Konflikte einer Vormundschaft wahrnehmen und das Netzwerk hierüber informieren können. Die im Netzwerk aktiven Träger können dann zeitnah Unterstützungsangebote für die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen, ggf. ebenso für die Mündel unterbreiten. Auch dies erfordert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Netzwerk Vormundschaft und den betreuenden Jugendhilfeeinrichtungen.

Grundvoraussetzung dafür, dass sich Vereins- bzw. Amtsvormund*innen oder Betreuer*innen wegen der Vermittlung eines*einer ehrenamtlichen Einzelvormund*in an das Netzwerk Vormundschaft wenden, ist, dass sie über dessen Arbeit informiert sind und Vertrauen in deren Qualität haben. Eine Information über die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft erfolgt über das „Netzwerk UMF“, dessen Aufgabe laut Ausführungsverordnung des Landes Berlin darin liegt, für einen „Informationsaustausch zwischen den mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen betrauten relevanten Akteure[n]“ zu sorgen (Land Berlin: AV-UMF 2018, Kapitel 6, Abs. 5; auch Land Berlin: AV-UMF 2021, Kapitel 24). Weiterhin werden relevante Akteure bei Fachveranstaltungen der Träger des Netzwerks Vormundschaft informiert.

Der Zusammenschluss mehrerer Träger in einem Netzwerk bedeutet für die interviewten Amtsvormund*innen und Betreuer*innen eine erhebliche Zeitersparnis: Sie haben einen Ansprechpartner und müssen nicht unterschiedliche Träger anfragen, um für den*die durch sie betreute*n Jugendliche*n eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in zu finden. Darüber hinaus wird von ihnen als großer Gewinn beschrieben, dass sie sich sicher sein können, dass eine durch das Netzwerk Vormundschaft vermittelte Person ausreichend geschult und sich der Herausforderungen, die eine Vormundschaft mit sich bringt, bewusst ist.

„Weil die Herausforderungen sind oft so viel größer, als die meisten sich das vorstellen können. Denn viele [Ehrenamtliche, die nicht durch das Netzwerk betreut werden, Anm. d. Verf.] laufen da blauäugig rein und sind nachher dann ganz unglücklich.“ (Interview Extern 04)

Durch die Arbeit des Netzwerks können u. a. Enttäuschungen der Jugendlichen vermieden werden, etwa dadurch, dass nach einem ersten Kennenlernen eine Vormundschaft nicht zustande kommt, weil ein*e potenzielle*r Vormund*in feststellt, dass die Situation ihn*sie doch überfordert, oder weil sich im Nachhinein herausstellt, dass die Person nicht als Vormund*in geeignet ist, zumindest weitestgehend vermieden werden.

Unterstützung des formalen Prozesses bei der Beantragung eines Wechsels der Vormundschaft bei einem Familiengericht – relevante Faktoren:

- standardisierte und institutionenübergreifend abgestimmte Verfahren,
- Transparenz des Verfahrens durch Klärung von Zuständigkeiten.

Das Netzwerk Vormundschaft unterstützt die Prozesse im Kontext eines Wechsels einer Vormundschaft insbesondere dadurch, dass in gemeinsamen Abstimmungsprozessen einheitliche Verfahren entwickelt und Zuständigkeiten im Prozess geregelt wurden. Hierdurch kann der Prozess der Bestallung eines*einer ehrenamtlichen Einzelvormund*in vereinfacht und vor allem beschleunigt werden. Das Netzwerk Vormundschaft stellt z. B. die Dokumente, die für den Nachweis der Eignung eines*einer ehrenamtlichen Einzelvormund*in notwendig sind, zusammen, sodass diese beim Familiengericht eingereicht werden können (u. a. Stellungnahme zur Eignung des*der Ehrenamtlichen auf Grundlage eines pädagogischen Einzelgesprächs und

weiterer Kontakte, Schulungsnachweise, polizeiliches Führungszeugnis). Dies erspart es beispielsweise den bezirklichen Jugendämtern, die potenziellen Vormund*innen selbst zu überprüfen. Ihre Zustimmung zu einem Wechsel der Vormundschaft erfolgt über ein Formular, das vom Jugendamt Steglitz-Zehlendorf in Kooperation mit dem Netzwerk Vormundschaft entwickelt wurde. Die Standardisierung bestimmter Verfahren und die Zuweisung klarer Rollen und Funktionen schaffen zum einen für die beteiligten Akteure prozessuale Transparenz, zum anderen trägt sie dazu bei, auch bei Akteur*innen, die keine direkten Kooperationsbeziehungen zum Netzwerk Vormundschaft pflegen – neben den bezirklichen Jugendämtern sind dies z. B. Familienrichter*innen –, Vertrauen aufzubauen. Ein*e Mitarbeiter*in des Jugendamts Steglitz-Zehlendorf beschreibt den Effekt folgendermaßen:

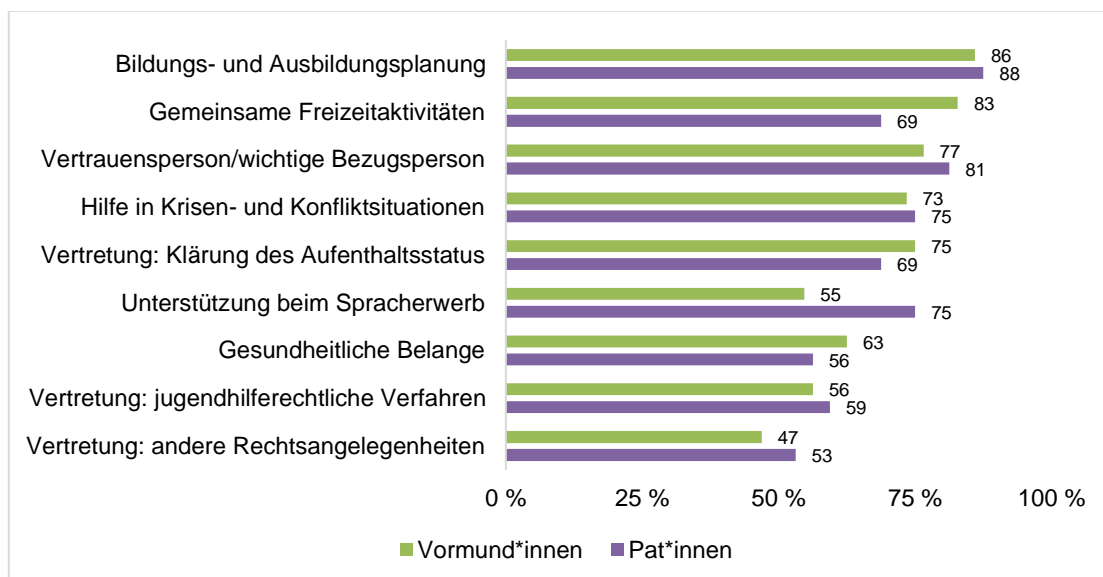
„Ich kann dieses komplett geschnürte Paket schon mit der Zustimmung des kostentragenden Jugendamts direkt ans Gericht schicken und das Gericht kann dann anhand dieser Unterlagen direkt durchprüfen. Also es geht um eine Zeitersparnis.“ (Interview Extern 07)

EINFLÜSSE UND WIRKUNGEN EINER EHRENAMTLICHEN VORMUNDSCHAFT ODER PATENSCHAFT AUF MÜNDEL UND MENTEES

DARSTELLUNG DER UNTERSCHIEDLICHEN WIRKBEREICHE

Die ehrenamtlichen Einzelvormundschaften und Patenschaften zeigen in unterschiedlichen Bereichen eine Wirkung auf die Mündel und Mentees, insbesondere im Hinblick auf ihre Integration, ihre Teilhabe an der Gesellschaft und ihre persönliche Entwicklung. Es lassen sich verschiedene Wirkungsbereiche identifizieren, die im Folgenden vorgestellt und anhand von Fallbeispielen verdeutlicht werden. Diese umfassen die Bereiche Bildung und Arbeitsmarkt sowie Asyl und Aufenthalt, praktische Unterstützung, z. B. bei der Wohnungssuche und administrativen Angelegenheiten, emotionale Unterstützung bei Fragen, Sorgen und Ängsten wie auch die Förderung der kulturellen und sozialen Integration. Grundlage für dieses Kapitel bilden die qualitativen Interviews mit Ehrenamtlichen und jungen Geflüchteten sowie die standardisierte Befragung der jungen Geflüchteten. Daher fließen in die Ergebnisse sowohl die Meinungen und Perspektiven der Vormund*innen und Pat*innen als auch die der Mündel und Mentees ein.

Abbildung 7: Während der Vormundschaft/Patenschaft übernommene Aufgaben (neun häufigste Antworten, Mehrfachnennungen möglich, Anteil der Befragten, N = 96)



Im Laufe ihrer Tätigkeit übernehmen ehrenamtliche Einzelvormund*innen und Pat*innen eine Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben. Aktivitäten rund um die Bildungsplanung, also die Suche nach Schulplätzen oder sonstigen Ausbildungsmöglichkeiten, machen für beide Gruppen die häufigste Aufgabe aus (zusammengenommen 87 %). Darüber hinaus stellen Freizeitaktivitäten (66 %) und die Rolle einer Vertrauensperson (79 %) sowie die damit einhergehende Hilfe in Krisen- und Konfliktsituationen (74 %) für einen Großteil der Befragten Aufgaben bei der Arbeit mit den Jugendlichen dar. Dies deutet auf eine hohe persönliche Bindung in den meisten Verhältnissen hin, die über die wichtige und ebenfalls häufig genannte Vertretung in Rechtsfragen (73 % Verfahren zum Aufenthaltsstatus, 57 % jugendhilferechtliche Verfahren und 49 % andere Rechtsangelegenheiten) hinausgeht. Weitere wichtige Aspekte sind die Unterstützung beim Spracherwerb (61 %) und das Kümern um gesundheitliche Belange der Mündel oder Mentees (60 %). Unterschiede zwischen den durch die Vormund*innen und Pat*innen wahrgenommenen Aufgaben zeigen sich bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten, welche Vormund*innen (83 %) häufiger organisieren als Pat*innen (69 %), sowie beim Spracherwerb, der durch Pat*innen (75 %) häufiger wahrgenommen wird als durch Vormund*innen (55 %).

deutlich häufiger unterstützt wird als durch Vormund*innen (55 %). Insgesamt leisten die Ehrenamtlichen wichtige Arbeit, um den Jugendlichen eine langfristige Perspektive in Deutschland zu ermöglichen.

Bildung und Arbeitsmarktintegration

Zunächst sollen die Wirkungen der Vormundschaften und Patenschaften in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarktintegration dargestellt werden. Es zeigt sich, dass diese Themen in vielen Vormundschaften und Patenschaften eine große Rolle spielen, auch wegen der Lebenssituation der jungen Geflüchteten, in der Schulabschluss, Ausbildungssuche, Studium und erste Schritte in Richtung Arbeitsmarkt anstehen.

Mündel und Mentees werden hier gleichermaßen von den Ehrenamtlichen unterstützt; bei den Mündeln drehen sich viele Tätigkeiten der Ehrenamtlichen um die Schule, während es in Patenschaften vermehrt um Bewerbungen, Ausbildung und Jobsuche geht. Durch die Minderjährigkeit der Mündel sind Vormund*innen oftmals automatisch im Kontakt mit der Schule und in diesbezügliche Entscheidungen eingebunden. So nehmen sie beispielsweise an Elternabenden und Elternsprechtagen teil und halten Kontakt mit Lehrer*innen, um über die Entwicklung ihrer Mündel in der Schule informiert zu bleiben. Bei Schwierigkeiten ihrer Mündel in der Schule oder bei Konflikten mit Lehrer*innen oder Mitschüler*innen sprechen die Vormund*innen mit ihren Mündeln und der Schule, versuchen zu vermitteln und setzen sich für ihre Mündel ein. Ein*e Mündel beschreibt, dass sich eine schwierige Situation mit einem*einer Lehrer*in besserte und diese*r sein*ihr Verhalten änderte, nachdem seine*ihre Vormund*in das Gespräch mit dem*der betreffenden Lehrer*in und der Schulleitung gesucht hatte. Der*die Vormund*in eines*einer anderen Mündel berichtet, dass der*die Mündel öfter Streit mit Mitschüler*innen hatte. Durch den engen Kontakt zur Schule konnte der*die Vormund*in direkt eingreifen, den*die Mündel zu einem Sozialtraining anmelden und Verhaltensstrategien zum Umgang mit Konflikten vermitteln.

Darüber hinaus helfen Vormund*innen und Pat*innen den jungen Menschen unter anderem bei ihren Hausaufgaben, unterstützen sie selbst in verschiedenen Fächern oder organisieren professionelle Nachhilfe. In einem Fall ging ein*e junge*r Mündel mehrmals wöchentlich zum pandemiebedingten Online-Unterricht zum*zur Vormund*in nach Hause, da er*sie im Heim nicht über WLAN, Computer oder Tablet verfügte und zudem Unterstützung bezüglich Unterrichtsinhalten und Schulaufgaben benötigte. In einem anderen Fall erzählt ein*e Pat*in, dass der Mentee Unterstützung in allen Fächern brauchte und sie viel gemeinsam für die Schule arbeiteten. Dadurch konnte der Jugendliche eigene Lerntechniken entwickeln und erhielt durch die Patenschaft Vorbilder und zusätzliche Motivation, da ihm die Bedeutung von Bildung für den eigenen Werdegang verdeutlicht wurde:

*„Ich habe (...) immer, wenn es nötig war, sehr intensiv mit ihm gearbeitet. Was er gelernt hat, ist, zu lernen. Er war sonst immer schnell am Handy abgelenkt. Er hat das auch an meinen Kindern gesehen, dass sich die Zukunftschancen durch Lernen verbessern. Ich habe ihm gesagt, du bist jung, du hast jetzt eine einmalige Chance hier in Deutschland und mit 30 stehst du ganz woanders, wenn du jetzt das Richtige daraus machst.“ (Interview Pat*in 03)*

Des Weiteren sind viele Vormund*innen und Pat*innen in Entscheidungen über die passende Schule involviert, beraten die jungen Geflüchteten und begleiten zum Tag der offenen Tür oder organisieren einen Schulwechsel. Bei Mündeln geht es häufig darum, eine geeignete Schule nach der Willkommensklasse zu finden, bei den etwas älteren Mentees geht es eher um weiterführende Schulen, den Wechsel an eine Schule mit anderem thematischem Fokus oder aufgrund persönlicher Motive des*der Mentee*s.

Die Ehrenamtlichen helfen ihren Mündeln und Mentees auch bei der Berufsorientierung, vornehmlich durch Gespräche über ihre nächsten Schritte und Möglichkeiten, Interessen, beruflichen Ziele und Vorstellungen wie auch durch gemeinsames Recherchieren. Einige der Interviewten merken an, dass den jungen Geflüchteten aufgrund der Sprache und der Sozialisation

in einem anderen Land teilweise praktische Vorstellungen von verschiedenen Ausbildungsberufen fehlen und hier viel Aufklärung notwendig ist, um ein realistisches Bild zu vermitteln. In einem Fall besuchten Vormund*in und Mündel gemeinsam mehrere Firmen und Industriestätten, um dem*der jungen Erwachsenen einen besseren Eindruck der Berufsbilder zu vermitteln.

Zudem unterstützt ein Großteil der Ehrenamtlichen die jungen Erwachsenen bei der Ausbildungssuche durch gemeinsames Recherchieren nach Ausbildungsplätzen und Praktika, durch das Schreiben bzw. Korrigieren von Bewerbungen und Lebenslauf, mit der Vorbereitung auf Eignungstests oder praktischen Tipps wie z. B. der Warnung vor einem ausbeuterischem Nebenjob. Auch bei einem Ausbildungswechsel oder -abbruch stehen die Ehrenamtlichen beratend und unterstützend zur Seite. Einige der jungen Menschen sind bereits sehr selbstständig und benötigen wenig Unterstützung. Bei anderen begleiten die Ehrenamtlichen auch zu Vorstellungsgesprächen und vermitteln während der Ausbildung weiter zwischen Ausbildungsbetrieb und Mentee. Ein*e Pat*in berichtet, dass die Unternehmen positiv auf die ehrenamtliche Unterstützung, beispielsweise in bürokratischen Angelegenheiten, reagierten, er*sie sich aber zurückhielt, um die Selbstständigkeit des*der Mentee*s nicht negativ zu beeinflussen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Anwesenheit eines*einer Pat*in bei Arbeitgeber*innen Vertrauen schafft und Vorurteilen gegenüber jungen Geflüchteten entgegenwirkt, sodass ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöht werden.

Die meisten der interviewten jungen Geflüchteten entscheiden sich für eine Ausbildung, einige beginnen auch ein Studium. Hier umfasst die Unterstützung der Ehrenamtlichen ebenfalls vor allem Gespräche über die verschiedenen Optionen und Interessen der jungen Menschen, eine gemeinsame Informationssuche zu Studienangeboten und das Zusammenstellen der für eine Studienbewerbung benötigten Unterlagen. In einem Fall schrieb eine Patin für den*die Mentee ein Referenzschreiben für eine Bewerbung für ein Stipendium; der*die Mentee begründete dies folgendermaßen: *„Sie ist die einzige Person, die mich so gut kennt“ (Interview Mündel 02).*

Somit fungieren Vormund*innen und Pat*innen als wichtige Ansprechpersonen für ihre Mündel und Mentees, aber auch für Schule und Ausbildungsbetrieb, unterstützen die jungen Geflüchteten auf ihrem Bildungsweg und bei der Berufsfindung und können bei Konflikten vermitteln. Dieses Engagement ist zum Teil sehr zeitintensiv und kann für eine*n einzelne*n Mündel oder Mentee fast nur ehrenamtlich geleistet werden, wie ein*e Pat*in betont:

*„Wir haben recht viel Zeit aufgewendet, Schulen zu recherchieren, die wir dann auch alle besucht haben. Ich weiß nicht, ob ein Träger die Zeit überhaupt gehabt hätte, durch Berlin zu fahren und alle Schulen mit ihr anzugucken.“ (Interview Pat*in 05)*

Die Mündel und Mentees erhalten oftmals eine intensive Einzelbetreuung und -förderung im Bereich Bildung, was einen erheblichen Einfluss auf ihren weiteren Lebensweg und ihre Teilhabe an der Gesellschaft haben kann. Sie können sich bei Fragen und Schwierigkeiten an ihre Vormund*innen und Pat*innen wenden, bekommen wertvolle Ratschläge und Einblicke für ihre Berufsfindung und werden in ihren Vorhaben bestärkt. Eine konstante Ansprechperson im Hintergrund zu wissen, vermittelt vielen der jungen Geflüchteten auch ein Gefühl von sozialer Sicherheit:

„Durch meine Vormundin habe ich viele Ziele, die ich mir gesetzt habe, erreicht, und das nur durch meine Vormundin. Also zum Beispiel den Schulabschluss. (...) sich sicher zu fühlen, man fühlt sich nicht so einsam, jemand ist da, man kriegt Hilfe.“ (Interview Mündel 04)

Asyl und Aufenthalt

Da die Vormund*innen rechtliche Verantwortung für ihre Mündel tragen und eigenständig notwendige Schritte einleiten und Anträge stellen müssen, sind sie automatisch in viele Lebensbereiche und Entscheidungen der Mündel involviert. Die rechtliche Vertretung im Asylverfahren und bei der längerfristigen Aufenthaltssicherung spielt somit in vielen Vormundschaften eine große Rolle. Auch in den Patenschaften wird diese Unterstützung – jedoch ohne eine rechtliche

Verantwortung der Pat*innen – oftmals fortgesetzt. Während in einigen Fällen der Aufenthalt der Mündel und Mentees bereits gesichert ist und eine Aufenthaltserlaubnis oder sogar eine Niederlassungserlaubnis vorliegt, müssen andere gegen die Ablehnung ihres Asylantrags klagen und sich mit einer potenziellen Abschiebung auseinandersetzen. Daher nimmt das Thema in einigen Vormundschaften und Patenschaften viel Raum ein; in anderen wird es kaum thematisiert.

Bei Mündeln, die noch nicht lange in Deutschland sind, ist zunächst von ihren Vormund*innen zu entscheiden, ob sie für ihre Mündel einen Asylantrag stellen; bei den Mentees läuft das Asylverfahren in der Regel bereits. Beide Gruppen erhalten jedoch oftmals Hilfe bei der Vorbereitung auf ihre Anhörung im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Mehrere Ehrenamtliche und junge Geflüchtete berichten, dass sie gemeinsam die Fluchtgeschichte und -hintergründe intensiv besprochen und aufgeschrieben haben, um die Chancen auf einen positiven Asylbescheid zu erhöhen. Die Vormund*innen begleiten die jungen Geflüchteten zu ihrem BAMF-Interview und können hier zum einen den jungen Menschen als Vertrauensperson Sicherheit geben, zum anderen auch dafür sorgen, dass ihre Geschichte korrekt vermittelt wird und sie die Situation sowie die Rekapitulation traumatischer Erlebnisse nicht überfordert:

*„Ja, selbstverständlich war ich dabei, das ist wichtig auch als Schutz. Das ist ja eine wichtige Situation, dieses Interview, für mein Mündel und da habe ich auch eine richtige Schutzfunktion ihm gegenüber, weil ich auch eingreifen kann in das Interview als Vormund*in und Fragen stellen kann, (...) die wichtig sind, oder auch Pausen einlegen kann, falls der Interviewer (...) Belastungssituationen nicht berücksichtigt.“ (Interview Vormund*in 07)*

Ferner informieren sich die Ehrenamtlichen selbst zu asylrechtlichen Fragen, stellen als Vormund*innen die erforderlichen Anträge bei Bundesamt oder der Ausländerbehörde und begleiten ihre Mündel und Mentees zu Anwalt*innen, zur Ausländerbehörde oder verschiedenen Beratungsstellen. Sie unterstützen sie außerdem im durch die Coronapandemie zusätzlich erschwerten Kontakt mit den Botschaften ihrer Herkunftsländer, z. B. um eine Geburtsurkunde zu bekommen, oder helfen ihnen, ihre Aufenthaltsgenehmigung zu verlängern, Anträge zu stellen und die passenden Unterlagen für eine Niederlassungserlaubnis zusammenzustellen, und setzen sich auf vielfältige Weise für das Bleiberecht ihrer Mündel und Mentees ein. Auch in den Patenschaften bleiben die Ehrenamtlichen weiterhin nah an der Thematik. So beschreiben viele Pat*innen, dass die Pflicht, Anträge zu stellen, mit der Volljährigkeit des jungen Menschen zwar wegfällt, einige Themen und Entscheidungen aber noch offen sind und es daher Sinn macht sich weiterhin gemeinsam damit auseinanderzusetzen. Darüber hinaus ist die Beziehung durch die vorherige Vormundschaft bereits so gewachsen, dass weitere Hilfe von den Pat*innen als selbstverständlich gesehen wird.

In vielen Fällen geht mit dem Asylverfahren eine große Unsicherheit für die jungen Geflüchteten einher; insbesondere bei Erwartung oder Zustellung eines negativen Asylbescheids sind sie und die Ehrenamtlichen immer wieder mit schwierigen Situationen und Entscheidungen konfrontiert. So beschreibt ein*e Pat*in im Interview, dass sein*e*ih*r*e Mentee kürzlich ein Schreiben des BAMF erhalten hat, in dem die Abschiebung angekündigt wurde, dass sie nun schnell reagieren müssen und Termine bei Anwalt*innen und Beratungsstellen anstehen. Laut Pat*in ist der*die Mentee zwar größtenteils sehr selbstständig, bei diesen komplexen Sachverhalten ist es aber selbst als Muttersprachler*in schwierig, alles zu verstehen und taktisch richtig zu reagieren. Ein*e andere*r Pat*in berichtet ebenfalls von Situationen, in denen beide dachten: *„Morgen ist alles vorbei“*; sie hatten Schwierigkeiten hatten alle Informationen richtig einzuordnen und Entscheidungen zu treffen. In anderen Fällen unterstützen die Ehrenamtlichen die jungen Geflüchteten darin, eine Ausbildungsduldung zu erhalten oder über eine erfolgreiche Integration einen sicheren Aufenthaltsstatus zu erlangen. Ein*e Mentee erzählt im Interview, dass er*sie nur durch den Einsatz des Paten trotz fehlenden Passes eine Ausbildungsduldung bekommen hat:

„Mit der Ausbildungsduldung, das war ein bisschen schwer. Weil ohne Pass kriegst du sowas nicht. Aber mein Pate hat trotzdem immer gefragt, wie er helfen kann, und dann hat er das auch gemacht. Er hat ein paar Kumpels gefragt, wie das geht ohne Pass, und dann habe ich das auch gekriegt. Das war schwer zu bekommen in Berlin. (...) Das hat er für mich geklärt.“ (Interview Mentee 09)

In einem anderen Fall erläuterte ein*e Vormund*in, bei dem*der betroffenen Mündel abzusehen war, dass der Aufenthalt nicht über ein Asylverfahren gesichert werden könnte. Daher arbeiteten sie von Beginn an gemeinsam daran, einen Integrationsaufenthalt zu erwirken, was mit einem gewissen Druck auf den*die Mündel einherging:

*„Dieses Prozedere einem jungen Menschen erklären zu müssen (...): ‚Du musst vier Jahre lang Ergebnisse liefern, (...) damit hinterher die Ausländerbehörde begeistert ist‘. (...) Darum drehte sich alles, einen Lebenslauf zu schaffen, der unschlagbar ist, (...) das war eigentlich vom ersten Tag an unser Ziel.“ (Interview Vormund*in 09)*

Durch das Engagement der Ehrenamtlichen werden die jungen Geflüchteten entlastet und können die Verantwortung für ihren zum Teil sehr unsicheren Aufenthaltsstatus teilen sowie auf das Wissen, die Erfahrung und die Einschätzung der Vormund*innen und Pat*innen zurückgreifen. Somit haben die Vormundschaften und Patenschaften im Bereich Asyl und Aufenthalt eine wichtige Wirkung auf die jungen Geflüchteten, die mit komplizierten bürokratischen und rechtlichen Angelegenheiten oftmals überfordert oder aufgrund fehlender Sprachkenntnisse auf sachkundige rechtliche Vertretung angewiesen sind. Der Einsatz der Ehrenamtlichen kann zum Teil einen erheblichen Einfluss auf die Bleibeperspektive und das persönliche Schicksal der jungen Geflüchteten haben. Viele Mündel und Mentees betonen in den Interviews die wichtige Rolle, die ihr*e Vormund*in oder Pat*in im Hinblick auf einen positiven Ausgang ihres Asylverfahrens und die längerfristige Aufenthaltssicherung einnimmt, auch indem er*sie den Überblick über alle für sie wichtigen Informationen und Unterlagen behält:

„Ich habe jetzt meine Niederlassungserlaubnis bekommen, weil mein Pate immer mit der Ausländerbehörde Kontakt hatte (...). Bei allem war (der Pate) immer dabei, z. B. um meinen afghanischen Pass besorgen, also meine afghanische Geburtsurkunde. Also bei allem. Mein Pate weiß alles von meinem Leben, so wie ein Vater sozusagen.“ (Interview Mentee 04)

Zu wissen, dass sie der*die Ehrenamtliche während der oftmals jahrelang belastenden Unsicherheit eines Asylverfahrens als konstante*r Begleiter*in unterstützt, sowie die Gespräche und Beratung geben vielen jungen Geflüchteten eine große Sicherheit und nehmen ihnen Sorgen und Ängste. So erzählt ein Mündel, dass er durch die Unterstützung des*der Pat*in keine Angst mehr vor der Anhörung im BAMF oder vor der Schule hat. Er äußert große Dankbarkeit dafür, dass der*die Pat*in bereits so viel für ihn erreicht hatte. Die Gespräche über Fluchthintergründe und -geschichte im Rahmen der Vormundschaften und Patenschaften deuten zudem auf ein starkes Vertrauensverhältnis hin und können einen wichtigen Beitrag für die Aufarbeitung traumatischer Erlebnisse aufseiten der jungen Geflüchteten leisten.

Praktische Unterstützung

Für einen Großteil der jungen Geflüchteten sind die Vormund*innen und Pat*innen bei allen Fragen ihre ersten Ansprechpersonen und helfen neben Anliegen zu Schule und Aufenthalt in vielen weiteren praktischen Lebensbereichen. Während die Vormund*innen rechtliche Verantwortung für ihre Mündel tragen und somit automatisch in viele Entscheidungen involviert sind, stehen die Pat*innen ihren Mentees dagegen eher als Berater*innen zur Seite. Die Mentees sind oftmals bereits sehr selbstständig; dieser Prozess wird von den Pat*innen auch gefördert. Dennoch kommen auch bei ihnen immer wieder altersentsprechende Fragen auf, bei denen sie von der Unterstützung der Ehrenamtlichen profitieren.

Die Mündel und Mentees wenden sich oftmals mit Anliegen im Bereich Bürokratie und Administratives an ihre Vormund*innen und Pat*innen. Dazu zählen unter anderem amtliche Post,

der Kontakt mit Behörden wie dem Jobcenter oder Jugendamt, das Ausfüllen von Anträgen oder das Verfassen von E-Mails und Briefen. Hier bestehen zum Teil große Unterschiede in der Selbstständigkeit der Mentees. Ein*e Mentee erzählt, dass er*sie alle Post per WhatsApp an ihre*n Pat*in weiterschickt, der*die ihm*ihr die Inhalte dann erklärt bis er*sie diese verstanden hat. E-Mails und Briefe an die Schule oder das Jobcenter verfassen sie immer gemeinsam. Ein*e andere*r Mentee berichtet hingegen, sich bei Fragen zunächst selbstständig zu informieren und Termine auszumachen; er*sie wendet sich nur an den*die Pat*in, wenn er*sie allein nicht weiterkommt. Beide betonen allerdings, dass ihre Pat*innen die ersten Ansprechpersonen bei Fragen oder Problemen sind.

Weiterhin unterstützen die Ehrenamtlichen z. B. dabei, einen Handyvertrag abzuschließen, ein Konto zu eröffnen oder Strom anzumelden. Im Alltag der jungen Geflüchteten können Schwierigkeiten auftreten, mit denen sie allein zunächst überfordert sind. So berichtet ein*e Pat*in, dass im neuen Pass der Nachname des Mentees plötzlich in einer anderen Schreibweise auftauchte, was unter anderem eine Klärung mit der Bank und eine Änderung im Gesellenbrief nach sich zog, um zu verhindern, dass die Identität des Mentees zukünftig angezweifelt wird. Darüber hinaus begleiten die Ehrenamtlichen zum Teil zu Ärzt*innen oder ins Krankenhaus, vereinbaren Termine, vermitteln Mündel und Mentees an Psychotherapeut*innen und Beratungsstellen und setzen sich z. B. dafür ein, dass notwendige medizinische Eingriffe übernommen werden.

Ein weiteres wichtiges Thema in einigen Vormundschaften und Patenschaften ist der Auszug aus oder der Wechsel der Jugendhilfeeinrichtung sowie die Wohnungssuche, die insbesondere mit der Volljährigkeit der jungen Geflüchteten an Relevanz gewinnt. In den Interviews berichten mehrere Mentees von der praktischen Unterstützung und Ratschlägen ihrer Pat*innen bei der Suche nach einer eigenen Wohnung, bezüglich Mietvertrag, Umzug, Renovierung und Einrichtung. Hier lassen sich ebenso Unterschiede zwischen den Mentees erkennen. Während eine*r einen Kurs zur Wohnungssuche besuchte und schließlich über Kontakte in seinem*ihrem Sportverein eine Wohnung fand, benötigen andere mehr Unterstützung von ihren Pat*innen.

Zudem erhalten die jungen Geflüchteten von ihren Vormund*innen oder Pat*innen teilweise finanzielle Unterstützung und Geschenke, die ihnen die Teilhabe an der Gesellschaft erleichtern. Dies können beispielsweise Fahrräder, Laptops oder etwas Taschengeld für die Teilnahme an einer Klassenfahrt sein oder die Finanzierung von Nachhilfe oder privatem Musikunterricht.

Für die Mündel und Mentees ist die konstante Begleitung und Beratung der Ehrenamtlichen von enormer Bedeutung, da diese meist viel mehr Zeit aufwenden können als beispielsweise Bezugsbetreuer*innen und auch über den Aufenthalt in einer Jugendhilfeeinrichtung hinaus für sie da sind.

„Er weiß unglaublich viel, (...) ich nenne ihn immer ‚mein Google‘. Wenn ich etwas nicht verstehe, rufe ich meinen Paten an und frage ihn. Er erklärt es mir dann.“ (Interview Mentee 04)

„Eigentlich alles. Sie hat mir viel geholfen. Schule und Ausbildung und so. Normal leben, Wohnungssuche. Alles eben.“ (Interview Mentee 07)

„Es ist eine Gewissheit – da ist jemand, an den ich mich immer wenden kann, wenn ich irgendwas brauche.“ (Interview Mentee 12)

Die jungen Geflüchteten lernen durch ihre Vormund*innen und Pat*innen, sich in verschiedenen Lebensbereichen zurechtzufinden, mit Schwierigkeiten umzugehen, und werden dadurch immer eigenständiger. Die Ehrenamtlichen fördern ihre Selbstständigkeit aktiv und halten sich insbesondere in der Patenschaft zunehmend als Berater*innen im Hintergrund.

*„Da achte ich drauf, dass wir zusammen am Computer sitzen und (...) dass wir dann zusammen suchen und inzwischen geht da einiges auch schon selbstständiger.“ (Interview Pat*in 06)*

Je nach Alter sprechen die Vormund*innen Entscheidungen mit ihren Mündeln ab oder lassen sie bereits selbst entscheiden. Bei jüngeren Mündeln versuchen die Ehrenamtlichen, ihnen Entscheidungen altersgerecht zu erklären und sie einzubeziehen.

Emotionale Unterstützung

Für einen Großteil der jungen Geflüchteten sind ihre Vormund*innen und Pat*innen wichtige Bezugspersonen bei persönlichen Problemen, Sorgen und Ängsten. Während sich bei einigen die Vormundschaft oder Patenschaft auf bestimmte Bedarfsbereiche der Mündel oder Mentees, wie z. B. die Unterstützung in der Schule, konzentriert, weisen viele der interviewten Tandems eine sehr enge persönliche Beziehung auf. So beschreiben die jungen Geflüchteten die Ehrenamtlichen als Berater*innen, Freund*innen oder wie eine Mutter oder einen Vater. Zum Teil sind auch die Partner*innen der Ehrenamtlichen involviert, was den Mündeln und Mentees zusätzlich das Gefühl einer familiären Anbindung bieten kann. So berichtet ein Pate, dass der*die Mentee emotionale Themen lieber mit seiner Partnerin bespricht. Auch der*die Mentee selbst sagt über die Beziehung zu den beiden: *„Wir sind wie eine Familie geworden“ (Interview Mentee 04)*. In anderen Fällen verbringen insbesondere jüngere Mündel auch die Wochenenden mit ihren Vormund*innen und deren Familien oder fahren mit ihnen in den Urlaub. Eine*r der Mündel mit einem solch engen Kontakt beschreibt die Veränderung in seinem*ihrem Leben durch die ehrenamtliche Vormundschaft folgendermaßen:

„Dass ich eine zweite Familie gefunden habe. Davor war ich alleine im Heim, hatte da nur die Erzieher, die haben immer gewechselt.“ (Interview Mündel 11)

Die Gespräche zwischen den Ehrenamtlichen und jungen Geflüchteten sind von großem Vertrauen geprägt und drehen sich um verschiedene Themen, die von psychischen Problemen, Identitätsfragen und Sorgen um ihre Familie bis hin zu typischen „Teenie-Problemen“ wie Stress in der Schule oder Liebeskummer reichen. Einige Mündel oder Mentees erzählen in den Interviews, dass sie von allen Ansprechpersonen in ihrem Leben zu ihren Vormund*innen/Pat*innen das größte Vertrauen haben und sie sich immer an sie wenden können:

„Meine Vormundin ist die einzige Ansprechpartnerin, der ich zu 100 % vertrauen kann, also wo ich, wenn etwas schief läuft oder ich Probleme habe, mit ihr darüber reden kann. Und sie versteht das ja auch (...) und dann lösen wir das Problem.“ (Interview Mündel 04)

„Wenn ich Sorgen habe, ist sie die Einzige, die mich gut versteht.“ (Interview Mentee 02)

Ein für viele Mündel und Mentees anhaltend belastendes Thema ist die Situation ihrer Familie, die oft unter schwierigen Umständen weiterhin im Herkunftsland lebt und die sie zum Teil seit vielen Jahren nicht persönlich gesehen haben. Einige der jungen Geflüchteten sind daher von Schuldgefühlen geplagt, weil es ihnen in Deutschland besser geht; zudem ist es schwierig für sie, mit der Ohnmacht umzugehen, dies kaum beeinflussen zu können. Andere leiden darunter, gar keine Familie mehr zu haben, und fühlen sich sehr auf sich allein gestellt. Weitere psychische Belastungen entstehen beispielsweise aus einer abgebrochenen Ausbildung, dem Wegfallen der Jugendhilfe oder, wie bereits beschrieben, beispielsweise aus der Unsicherheit des Asylverfahrens:

„Sie hilft mir vor allem mit meinen Gedanken. Also wenn ich traurig bin, an meine Familie denke. Ich bin getrennt von meiner Familie seit fast sechs Jahren. Und besonders hat sie mir geholfen während meinem Asylprozess, da hatte ich so schlimme Albträume jede Nacht und sie war da.“ (Interview Mentee 02)

Auch die Identitätssuche kann junge Geflüchtete sehr beschäftigen. Ein*e Pat*in erzählt, dass es für seinen*ihren aus einem afrikanischen Land stammenden Mentee anfangs sehr schwierig

war, in Deutschland plötzlich als Schwarz gelesen zu werden, was eine Identitätskrise bei ihm auslöste. Der*die Pat*in war bereits für das Thema sensibilisiert, hatte sich mit (Alltags-)Rassismus auseinandergesetzt und konnte den jungen Geflüchteten zunächst vor allem durch Zuhören und Annehmen seiner Gedanken unterstützen sowie ihm später auch weitere Perspektiven aufzeigen. Einige der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wenden sich auch mit Liebeskummer oder Beziehungsproblemen an ihre Vormund*innen oder Pat*innen. In einem Fall schildert ein*e Vormund*in, dass sie sich viel über emotionale Themen austauschen, den*die Mündel momentan viele Beziehungsfragen beschäftigen und sie viel darüber reden. Der*die Mündel erläutert, dass sich für ihn*sie durch die ehrenamtliche Vormundschaft viel verändert hat:

„Am Anfang waren die Sachen viel schlimmer und seit sie da ist, habe ich mit ihr geredet, über meine Gefühle, und es hat sich viel verändert. (...) Ich war manchmal alleine, weil ich mit niemandem reden konnte und mit ihr konnte ich dann reden.“ (Interview Mündel 05)

Auch andere Mündel und Mentees schätzen insbesondere an ihren Vormund*innen oder Pat*innen, dass sie sich viel Zeit nehmen und sie mit den Ehrenamtlichen über alles reden können. So wird immer wieder betont, dass sie durch die Vormundschaft/Patenschaft nun eine feste Ansprechperson haben, auf die sie sich voll und ganz verlassen können:

„Sie ist sehr hilfsbereit und sie hat so viel Geduld. (...) Und dass sie für mich wirklich da ist. Ich weiß, wenn ich falle, dass eine Person auch da ist. (...) Es war vorher niemand halt richtig da.“ (Interview Mündel 10)

Darüber hinaus kann eine Vormundschaft oder Patenschaft auch einen positiven Einfluss auf die persönliche Entwicklung der jungen Geflüchteten haben. In den Interviews schildern sowohl einige Ehrenamtliche als auch die jungen Geflüchteten selbst, dass letztere unter anderem durch den Kontakt und die Gespräche selbstbewusster in sozialen Situationen sowie konfliktfähiger und selbstreflektierter geworden sind.

Kulturelle und soziale Teilhabe

Die Vormundschaften und Patenschaften können einen Einfluss auf die kulturelle und soziale Teilhabe der jungen Geflüchteten haben. Die gemeinsamen Aktivitäten, Gespräche und der zum Teil erstmalige Kontakt mit einer deutschen Privatperson tragen dazu bei, einen Zugang zur deutschen Kultur und Gesellschaft zu finden. So erklärt eine Patin im Interview, dass es für ihre Mentee wichtig war, eine deutsche Frau und deren Lebensweise kennenzulernen, und sieht diesen zwischenmenschlichen Kontakt und den gegenseitigen Austausch als eine der Hauptaufgaben ihrer Patenschaft.

In vielen Vormundschaften und Patenschaften spielt zunächst das gemeinsame Deutschlernen und -sprechen eine Rolle. Während einige Vormund*innen und Pat*innen sich mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen explizit zum Deutschlernen verabreden und Nachhilfeunterricht geben, tragen bei anderen die Unterhaltungen auf Deutsch zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse bei. In einem Interview schildert ein*e Pat*in, dass der*die Mentee jedes Mal zum Ende eines Treffens hin besser Deutsch spricht als zu Beginn. Weiterhin verbringen Ehrenamtliche und junge Geflüchtete gemeinsam Zeit und machen Ausflüge und Unternehmungen. Dazu zählen beispielsweise gemeinsames Kochen, Essengehen, Kaffeetrinken und sich im Park zu treffen, aber auch Theater-, Museums- oder Zoobesuche. Einige teilen gleiche Freizeitinteressen, spielen zusammen Fußball oder Basketball, machen gemeinsam Musik oder nehmen die jungen Geflüchteten mit zu Treffen mit Freund*innen. Durch die pandemiebedingten Einschränkungen verabredeten sich einige Tandems in den vergangenen zwei Jahren zum Teil nur zum Spaziergehen. Wie bereits beschrieben, sind zudem einige Mündel und Mentees in die Familien der Ehrenamtlichen eingebunden und verbringen mit ihnen Weihnachten oder andere Feiertage. Einige Ehrenamtliche bemühen sich auch, ihre Mündel oder Mentees in Vereine zu bringen, um ihre sozialen Kontakte mit Gleichaltrigen und ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.

Des Weiteren vermitteln die Ehrenamtlichen den Mündeln und Mentees in Gesprächen mehr über die deutsche Kultur und Lebensweise und tauschen sich mit ihnen über unterschiedliche Auffassungen zu verschiedenen Themen aus. Eine Patin berichtet, dass sie mit ihrem Mentee viel über die Trennung von Staat und Kirche in Deutschland diskutiert oder der Mentee viele Fragen zu verschiedenen Regeln und Gesetzen in Deutschland stellt:

*„Er kommt mit seinen Fragen, die er hat, und wir sprechen darüber und das macht ihn irgendwie auch sicherer im Umgang mit anderen. Und das auch zu verstehen, in welchem Land er jetzt lebt, und auch zu gucken, von seiner Identität – wie weit will ich jetzt gehen und wo sage ich, da möchte ich doch weiter so leben wie in [Herkunftsland].“ (Interview Pat*in 07)*

Andere Interviewte – Ehrenamtliche und junge Geflüchtete – schildern ebenfalls, dass sie sich offen über kulturelle Unterschiede und unterschiedliche Wahrnehmungen austauschen. Ein*e Pat*in erzählt, wie der*die Mentee zunächst mit großer Ablehnung auf das Thema Homosexualität und den Umgang mit Trans*personen reagierte; sie jedoch offen darüber sprechen konnten und seinem*ihrem Eindruck nach der*die Mentee der Thematik inzwischen etwas annähern konnte. Andere Tandems sprechen beispielsweise über Religion, die Beziehung zwischen Mann und Frau und Geschlechtergerechtigkeit. Eine junge geflüchtete Frau verdeutlicht im Interview, dass sie durch ihre Patin mehr über ihre Rechte als Frau in Deutschland gelernt hat:

„In [Herkunftsland] muss eine Frau das machen, was der Mann sagt, aber in Deutschland ist das nicht so. In Deutschland sind Männer und Frauen gleich. Wenn eine Frau etwas nicht will, dann sagt sie ‚Nein‘.“ (Interview Mentee 06)

Die Ehrenamtlichen können demnach einen großen Einfluss auf das kulturelle Verständnis und die eigene soziale Teilhabe der Mündel und Mentees haben. Sie unterstützen sie dabei, sich in Deutschland zurechtzufinden, und stehen ihnen auch in diesem Bereich als Ansprechpersonen zur Seite:

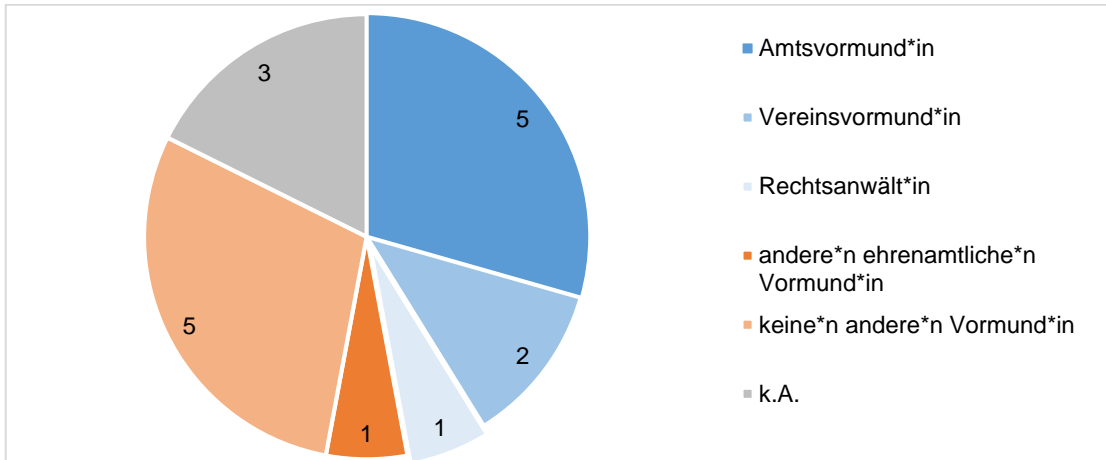
*„Wenn ich Fragen habe, sie hat mir alles erzählt. (...) Weil ich keine Infos habe über die Kultur oder die Leute oder wie man in Deutschland leben kann. Ich kenne das noch nicht, aber ich brauche das, und mein*e Pat*in hat mir alles erzählt, was man machen kann und wie.“ (Interview Mentee 03)*

Allerdings beschränken sich die sozialen Kontakte der jungen Geflüchteten meist auf die Vormundschaften oder Patenschaften bzw. in einigen Fällen auf die Partner*innen und Familien der Ehrenamtlichen. Die Mehrheit der Ehrenamtlichen und Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen treffen sich zu zweit. Somit leisten die Vormund*innen und Pat*innen zwar einen wertvollen Beitrag zur sozialen Integration, tragen aber nur bedingt zu einer Erweiterung des Freundes- und Bekanntenkreises der Mündel und Mentees bei.

Vergleich mit vorherigen Amts- oder Vereinsvormundschaften

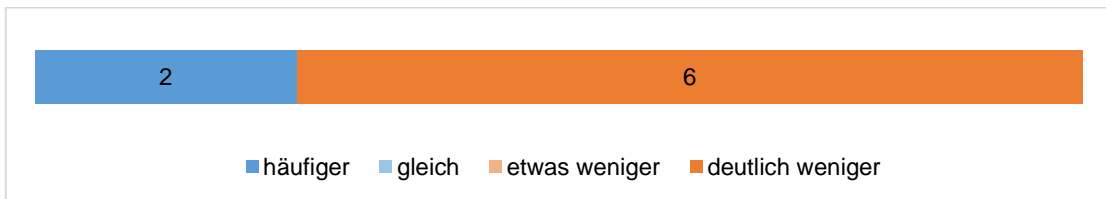
Der Vergleich mit vorherigen Amts- oder Vereinsvormundschaften bietet weitere Einblicke in die positive Wirkung ehrenamtlicher Einzelvormundschaften. Da die standardisierte Befragung der Mündel die Perspektive der jungen Geflüchteten auf die Unterschiede zwischen den verschiedenen Vormund*innen beleuchtet, werden die Ergebnisse im Folgenden vorgestellt.

Abbildung 8: Bevor du einen ehrenamtlichen Einzelvormund hattest, hattest du eine*n ... (N = 17)



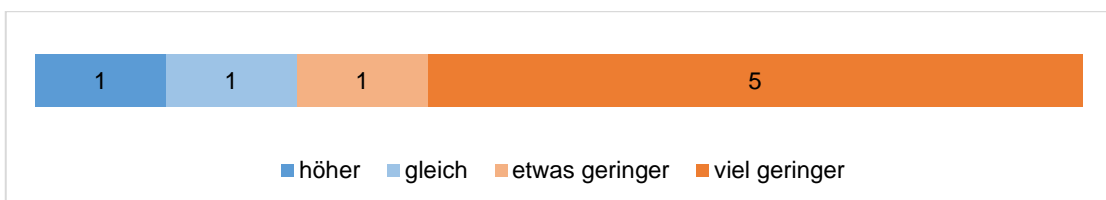
Von den 17 befragten Mündeln hatten fünf zuvor eine*n Amtsvormund*in, zwei eine*n Vereinsvormund*in und eine Person hatte eine*n Rechtsanwält*in. Dieser Gruppe von acht Personen wurden weiterführende Fragen zum Verhältnis zu ihren ehrenamtlichen Einzelvormund*innen gestellt. Dabei sollte das aktuelle Verhältnis mit dem zur vormals zuständigen Person verglichen werden.

Abbildung 9: Häufigkeit der Treffen mit früherem*früherer Vormund*in (N = 8)



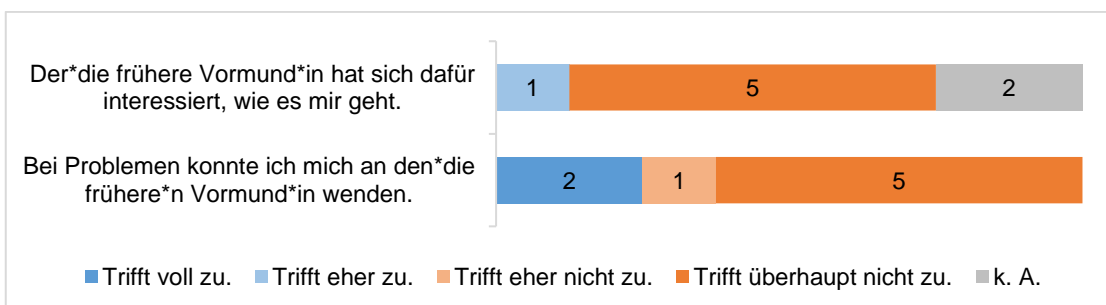
Die Befragten geben mehrheitlich an, sich mit ihrem*ihrer ehrenamtlichen Vormund*in deutlich häufiger zu treffen als mit der früher für sie zuständigen Person.

Abbildung 10: Vertrauen zu früherem*früherer Vormund*in (N = 8)



Auch das Vertrauensverhältnis hat sich in den meisten Fällen gewandelt. Die meisten berichten davon, ihrem*ihrer früheren Vormund*in viel weniger Vertrauen entgegengebracht zu haben.

Abbildung 11: Interesse und Hilfsbereitschaft des*der früheren Vormund*in (N = 8)



Bei der zuvor zuständigen Person hatten die Befragten häufig das Gefühl, dass diese kein Interesse an ihrem Wohlbefinden zeigt. Sie hatten außerdem mehrheitlich nicht das Gefühl, sich bei Problemen an diese Person wenden zu können.

Aus weiteren abgefragten Einstellungen der Geflüchteten, die hier nicht detailliert aufgeführt werden, geht hervor, dass die Befragten ihre Pat*innen und Vormund*innen insgesamt als Vertrauenspersonen sehr wertschätzen. Sie fühlen sich durch sie gut unterstützt und wünschen sich – unabhängig von der angegebenen Frequenz persönlichen Kontakts – sogar noch häufigere Treffen.

Am Ende der Befragung wurde den Geflüchteten die Gelegenheit gegeben, etwas zu ihrer Vormundschaft oder Patenschaft mitzuteilen, das ihnen wichtig ist. Sechs Befragte nutzten diese Gelegenheit, um den*die Pat*in oder Vormund*in zu loben oder seine*ihre Bedeutung für ein erfolgreiches Ankommen in Deutschland hervorzuheben.

Alles in allem kann festgehalten werden, dass die Jugendlichen sehr von der ehrenamtlichen Arbeit profitieren. Sie bauen in vielen Fällen eine äußerst konstruktive persönliche Bindung auf. Die Befragten wissen zwar, über welchen Träger eine Vermittlung stattgefunden hat, scheinen aber zu diesem keine starke persönliche Verbindung aufzubauen. Im Mittelpunkt für ein Gelingen steht aus ihrer Sicht ihre ehrenamtliche Bezugsperson.

WAHRNEHMUNG UND BEWERTUNG DER LEISTUNGEN DES NETZWERKS VORMUNDSCHAFT DURCH MÜNDEL UND MENTEEES

Im vorherigen Kapitel wurde bereits illustriert, inwiefern die Vormund*innen und Pat*innen für die jungen Geflüchteten eine wichtige Rolle spielen. Im Folgenden soll nun die Perspektive der Mündel und Mentees auf die einzelnen Träger des Netzwerks Vormundschaft sowie auf das Konzept der Vormundschaften und Patenschaften an sich vorgestellt werden.

Insbesondere in den qualitativen Interviews mit den Mentees zeigt sich, dass die jungen Geflüchteten ihren ehemaligen Vormundschaften und aktuellen Patenschaften eine große Bedeutung für ihr eigenes Leben und ihre persönliche Entwicklung zusprechen. Alle zwölf interviewten Mentees sprechen sich dafür aus, dass junge geflüchtete Menschen die Möglichkeit einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft und Patenschaft bekommen sollten, und betonen die Wichtigkeit einer festen Ansprechperson, wenn man neu in Deutschland ist und vieles noch nicht weiß oder versteht. Viele Mentees heben hervor, wie wichtig für sie insbesondere die Unterstützung im Umgang mit Behörden und während des Asylverfahrens war, dass sie durch ihre Vormund*innen und Pat*innen viel über das Leben und die Kultur gelernt haben und dass junge Menschen gerade am Anfang Unterstützung benötigen, wenn sie noch neu in Deutschland sind: „Weil am Anfang ist viel sehr schwer“ (Mentee 08).

Einige ziehen auch einen direkten Vergleich zu anderen geflüchteten Jugendlichen, die keine*n Vormund*in oder Pat*in hatten und aus ihrer Sicht dadurch weniger gefördert wurden und weniger Chancen hatten:

„Ich weiß nicht, ob ich ohne Frau X noch hier wäre. (...) Also die Leute, die ich kenne aus dem Wohnheim damals, nur einer davon hat es an die Universität geschafft oder Abitur zu machen. (...) Und viele Jugendliche, die das [Unterstützung durch Vormundschaft/Patenschaft] nicht hatten, haben andere Sachen probiert wie Alkohol oder Drogen.“ (Interview Mentee 02)

*„Ich finde das sehr gut, weil mein Kumpel, der hat das nicht und der hat bis jetzt kein Deutsch gelernt, das ist sehr schwierig. Ich kenne schon zwei, drei Leute, die haben keine [Vormund*innen/Pat*innen], die sind nicht zur Schule gegangen, haben kein Deutsch gelernt.“ (Interview Mentee 07)*

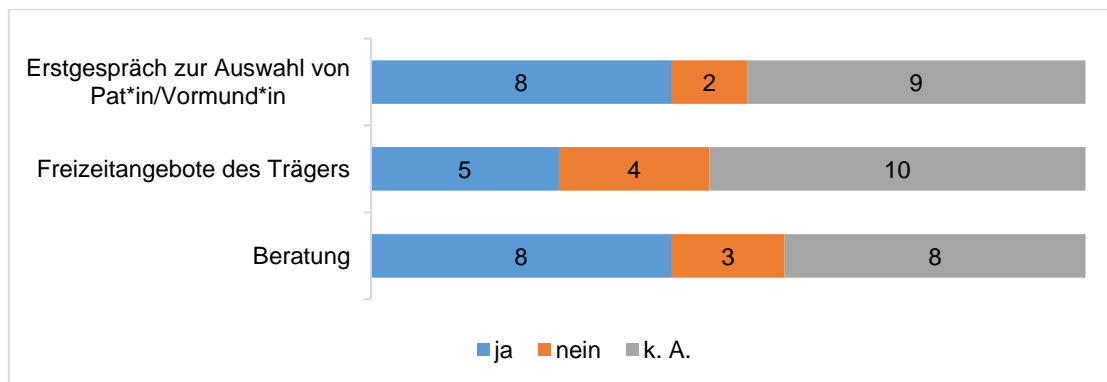
Auf Nachfrage geben die Interviewten an, dass sie es auch wichtig finden, dass es Vereine wie akinda, Cura und die Caritas gibt, die ehrenamtliche Vormundschaften und Patenschaften vermitteln und Ehrenamtliche und Geflüchtete zusammenbringen. Allerdings äußern viele der Befragten, keinen Kontakt mit den Trägern und keine Ansprechperson dort zu haben; einige kennen die Träger gar nicht. Dies zeigt sich auch in den Ergebnissen der standardisierten Befragung.

Kennntnis der Ansprechperson beim Träger (N = 19)	Ja	Nein	k. A.
akinda	2	4	3
Caritas		2	1
Cura	5	2	

Die persönliche Bindung, die die Befragten nach eigenen Angaben mehrheitlich zu ihren Vormund*innen und Pat*innen haben, erstreckt sich nur in wenigen Fällen auch auf ihre Ansprechpersonen bei den Trägern. Nur sieben Geflüchtete geben überhaupt an, ihre Ansprechperson

beim Träger zu kennen, fünf davon bei Cura.

Abbildung 12: Bei welchen Gelegenheiten hattest du Kontakt zur Ansprechperson beim Träger? (N = 19)



Gelegenheiten, bei denen die Befragten mit ihren Ansprechpersonen beim Träger in Kontakt kommen, sind vor allem Erstgespräche und Beratungen. Der Umstand, dass viele Befragte ihre Ansprechperson nicht kennen, erklärt die hohe Zahl fehlender Angaben.

Acht Befragte geben an, sich im Fall von Unzufriedenheit mit ihrem*ihrer ehrenamtlichen Pat*in oder Vormund*in an ihre Ansprechperson beim Träger zu wenden. Darunter sind auch zwei Befragte, die angeben, ihre Ansprechperson nicht zu kennen. Die Rolle der Ansprechpersonen, bei Problemen als Anlaufstelle neben Vormund*in oder Pat*in zu dienen, ist also bei einem Teil der Befragten verankert.

Dennoch kann der Kontakt der drei Träger mit Mündeln und Mentees noch erweitert werden, um ihre Perspektive auf die Vormundschaften und Patenschaften mehr berücksichtigen und im Fall von Konflikten innerhalb der Tandems als Ansprechpartner zu Verfügung stehen zu können.

DIE PERSPEKTIVE DER KOOPERATIONSPARTNER AUF EHRENAMTLICHE EINZELVORMUNDSCHAFTEN UND PATENSCHAFTEN

Auch aus Sicht der Kooperationspartner profitieren die Jugendlichen von einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft. Aus ihrer Sicht ermöglicht ein*e ehrenamtliche*r Einzelvormund*in den Jugendlichen, die ansonsten in den Einrichtungen der Jugendhilfe und in Willkommensklassen oft ausschließlich Kontakt zu anderen Jugendlichen mit Fluchterfahrung haben, einen ersten Zugang zur deutschen Mehrheitsgesellschaft. Auch wenn sowohl Amts- als auch Vereinsvormund*innen ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zu ihren Mündeln anstreben, können ehrenamtliche Einzelvormund*innen zu den Jugendlichen ein Verhältnis aufbauen, das eine deutlich persönlichere Komponente aufweist, einige bringen die Jugendlichen ebenfalls mit ihrer

Familie oder ihren Freund*innen zusammen. Die Kooperationspartner des Netzwerks Vormundschaft gehen davon aus, dass ehrenamtliche Einzelvormund*innen ihre privaten und beruflichen Netzwerke nutzen, um die Jugendlichen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder nach Volljährigkeit bei der Suche nach Wohnraum zu unterstützen. Sie verschaffen ihren Mündeln Zugang zu verschiedenen sozialen Gruppen, wie Kirche oder Sportverein. Aus Sicht einer Interviewpartnerin kann „ein Einzelvormund die Eintrittskarte in eine normale Welt sein“ (Interview Extern 10).

Eine weitere Annahme der Interviewpartner*innen lautet, dass ein*e ehrenamtliche*r Einzelvormund*in in der Regel mehr Zeit mit dem*der Jugendlichen verbringen kann und besser erreichbar ist. Auch die befragten Jugendlichen geben mehrheitlich an, mehr Zeit mit ihrem*ihrer ehrenamtlichen Einzelvormund*in zu verbringen, als dies vorher mit ihrem*ihrer Vereins- oder Amtsvormund*in der Fall war (vgl. Abbildung 9). So berichten Betreuer*innen aus Jugendhilfeeinrichtungen, dass sich ehrenamtliche Einzelvormund*innen beispielsweise die Zeit nehmen, ihre Mündel bei der Bewältigung schulischer Aufgaben zu unterstützen, und/oder die Jugendlichen im Prozess der Verselbstständigung begleiten, wofür in den Jugendhilfeeinrichtungen oft nicht genug Zeit zur Verfügung steht. Auch in Krisensituationen können ehrenamtliche Einzelvormund*innen eine Stütze für die Jugendlichen sein. Allerdings sind dem auch Grenzen gesetzt: Eine Strukturierung des Lebensalltags der Jugendlichen obliegt zunächst den Betreuer*innen der Jugendhilfeeinrichtungen, in denen die Jugendlichen untergebracht sind. Eine zu starke und vor allem eine nicht gut abgestimmte Einmischung des*der ehrenamtlichen Einzelvormund*in wird durch diese aus pädagogischer Sicht kritisch betrachtet. Auch bestimmte Krisensituationen können u. U. durch die professionelle Erfahrung eines*einer Vereins- oder Amtsvormund*in besser bewältigt werden als durch ehrenamtliche Einzelvormund*innen.

Während Amtsvormund*innen und Vereinsvormund*innen in einem formalen Setting agieren und ihre Erreichbarkeit so an Bürozeiten gebunden ist, sind ehrenamtliche Einzelvormund*innen darüber hinaus erreichbar. Auch in Bezug auf die Betreuungskontinuität sehen die Interviewpartner*innen Vorteile, die sich aus einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft ergeben: Die Begleitung durch die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen bricht nicht mit Erreichen der Volljährigkeit ab. Vielmehr gehen die Interviewpartner*innen davon aus, dass die im Verlauf der Vormundschaft entwickelte Beziehung zwischen Mündel und Vormund*in auch über die Volljährigkeit hinaus tragfähig ist und die jungen Erwachsenen durch ihre ehemaligen Vormund*innen weiter begleitet werden:

„Ein ehrenamtlicher Einzelvormund kann die Bezugsperson sein, die man hier in Deutschland hat. Das soll keine Ersatzfamilie sein, kann aber für ein festes soziales Netz gut sein. Wenn die Jugendhilfe abbricht, sind ja alle Personen, die man bis dahin kennengelernt hat, weg und das führt dazu, dass viele Jugendliche in ein Loch fallen.“ (Interview Extern 04)

Entsprechend wird die Bedeutung von Patenschaften bewertet: Die Interviewpartner*innen betonen, dass auch junge Erwachsene mit Fluchthintergrund Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags benötigen. Nach ihrem Auszug aus Jugendhilfeeinrichtungen sind sie oft in Unterkünften untergebracht, die nur ein minimales sozialpädagogisches Angebot haben und den Bedarfen der jungen Menschen nicht gerecht werden können. Ein*e Pat*in kann hier als verlässliche Kontaktperson unterstützend wirken: Wie auch bei einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft fördern Pat*innen den Zugang zu sozialen Gruppen wie beispielsweise Vereinen, unterstützen aber gleichfalls beim Finden eines Ausbildungsplatzes oder einer Wohnung.

WIRKFAKTOREN FÜR EINE GELINGENDE EINZELVORMUNDSCHAFT/PATENSCHAFT

Jedes Tandem hat ein anderes Verständnis einer gelingenden Vormundschaft oder Patenschaft, da der Erfolg über die jeweiligen Erwartungen und Vorstellungen der Ehrenamtlichen und jun-

gen Geflüchteten definiert und die Beziehung von ihnen individuell gestaltet wird. Dennoch lassen sich mehrere Wirkfaktoren identifizieren, die einen positiven Einfluss darauf haben können, dass eine Vormundschaft oder Patenschaft von beiden Seiten als gelingend empfunden wird.

Vor Beginn einer Vormundschaft oder Patenschaft sollten zunächst die Erwartungen der Ehrenamtlichen und jungen Geflüchteten an die Beziehung formuliert werden, um deren Kompatibilität abzugleichen und Enttäuschung auf beiden Seiten zu vermeiden. Während einige Mündel und Mentees lediglich Unterstützung in formellen Angelegenheiten benötigen und bereits auf ein sicheres Netzwerk aus Betreuer*innen, Sozialarbeiter*innen, Freund*innen und Familie zurückgreifen können, wünschen sich andere einen engen persönlichen Kontakt und eine familiäre Anbindung. Auch bei den Ehrenamtlichen variieren zeitliche Kapazitäten, der Wunsch nach persönlichem Kontakt oder der Einbindung der eigenen Familie. Klare Absprachen im Vorhinein bezüglich Unterstützungsbereichen und Häufigkeit des Kontakts tragen zu einem gelungenen Start in eine Vormundschaft/Patenschaft bei.

Des Weiteren sollten insbesondere Mündel und Mentees offen für die Vormundschaft/Patenschaft sowie für die Unterstützung durch die Ehrenamtlichen sein. In den Interviews berichten Ehrenamtliche von vorherigen abgebrochenen Vormundschaften, bei denen die Jugendlichen kein Interesse an der Beziehung hatten und nicht zu Kontakt und Gesprächen bereit waren. Besonders gut funktionieren hingegen Vormundschaften oder Patenschaften, in denen sich nicht nur die Ehrenamtlichen, sondern auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf die Beziehung einlassen können und den Willen mitbringen, gemeinsam an schwierigen Themen im Leben der jungen Geflüchteten zu arbeiten.

Besonders gut gelingende Vormundschaften und Patenschaften zeichnen sich zudem durch eine gute Kommunikation und beidseitiges Vertrauen aus; beide Faktoren können im Laufe der Vormundschaft/Patenschaft gemeinsam entwickelt werden. Dafür müssen die Tandems viel Zeit investieren, Gespräche führen und zum Teil Anstrengungen unternehmen, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und auch bei Meinungsverschiedenheiten gut miteinander kommunizieren zu können. Hierbei hilft es zum einen, wenn die Chemie zwischen Ehrenamtlichen und jungen Geflüchteten stimmt, sie auch unabhängig von Unterstützungstätigkeiten gerne Zeit miteinander verbringen und sich auf persönlicher Ebene gut verstehen. Zum anderen ist zum Teil eine gewisse Toleranz notwendig wie auch die Bereitschaft, andere Meinungen und Perspektiven, die auf einer anderen Sozialisation beruhen, zu verstehen und zu akzeptieren.

Ein weiterer Faktor, der sich positiv auf eine Vormundschaft oder Patenschaft auswirkt, ist eine gute Balance der Ehrenamtlichen zwischen Unterstützung der Mündel/Mentees auf der einen Seite und Förderung ihrer Selbstständigkeit auf der anderen Seite. Bei gelingenden Vormundschaften lassen die Ehrenamtlichen möglichst ihre Mündel an Entscheidungen teilhaben oder sie diese bereits selbst treffen. In den Patenschaften sollten die Ehrenamtlichen als Ansprechpersonen Sicherheit bieten, aber die Mentees in ihrem eigenen Weg und in ihren Entscheidungen bestärken und sich ausprobieren lassen.

Für eine erfolgreiche Vormundschaft/Patenschaft sind die Unterstützungsleistungen und die Begleitung durch das Netzwerk Vormundschaft essentiell. Die Fortbildungs- und Beratungsangebote der Träger unterstützen die Ehrenamtlichen in ihrem Engagement und helfen ihnen die Vormundschaft/Patenschaft zu reflektieren; in den Austauschrunden können sich Vormund*innen und Pat*innen gegenseitig Ratschläge erteilen und über Herausforderungen sprechen.

Ferner ist die Einbeziehung weiterer Unterstützer*innen im Leben der Mündel und Mentees ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Vormundschaft/Patenschaft. Insbesondere die Zusammenarbeit mit Betreuer*innen und klare Absprachen zu Verantwortungsbereichen und Aufgabenteilung tragen zu einer besseren Unterstützung der jungen Geflüchteten bei und können ihnen ein stärkeres Gefühl von sozialer Sicherheit vermitteln.

POTENZIELLE KONFLIKTPUNKTE INNERHALB DER VORMUNDSCHAFTEN UND PATENSCHAFTEN

In den vergangenen Kapiteln wurde dargestellt, inwiefern die Vormundschaften und Patenschaften einen positiven Einfluss auf die Mündel und Mentees haben. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass es in den verschiedenen Tandems auch zu Missverständnissen, Kommunikationsschwierigkeiten oder Konflikten kommt. In den Interviews fällt auf, dass von Seiten der jungen Geflüchteten keine Kritik an ihren Vormund*innen und Pat*innen geübt wird. Auf die Frage nach Meinungsverschiedenheiten oder Streitpunkten geben die Interviewten an, dass es keine größeren Konflikte in der Beziehung zu ihren Vormund*innen und Pat*innen gibt, allenfalls unterschiedliche Meinungen zu einem Thema oder einer Entscheidung. Laut Mündeln und Mentees können sie in diesem Fall immer darüber sprechen und eine Lösung finden. Keine*r der befragten jungen Geflüchteten berichtet von einem tiefergehenden Konflikt oder einem persönlichen Problem mit dem*der Ehrenamtlichen. Dies kann zum einen auf sehr harmonische Beziehungen und eine gute Kommunikation zwischen Ehrenamtlichen und Mündeln/Mentees hinweisen. Zum anderen ist es möglich, dass die jungen Geflüchteten im Interview mit einer außenstehenden Person keine Schwierigkeiten in der Beziehung offenbaren.

Weiterhin gibt es Fälle, in denen die jungen Geflüchteten Konflikte vermeiden, indem sie die Ehrenamtlichen nicht in alle Entscheidungen einbeziehen oder ihnen aus Respekt zustimmen, insbesondere wenn sie eine familienähnliche Beziehungsdynamik aufgebaut haben.

„Wir haben eine andere Kultur als Deutsche. Wenn ein Vater und ein Sohn sich streiten, dann zeigt man Respekt, dass die Eltern Recht haben, egal was sie sagen. Also der Sohn muss immer hinter den Eltern stehen und einfach zustimmen, was der Vater oder die Mutter sagen. Deswegen, wenn wir etwas Streit haben, dann sage ich, ja ok, du hast Recht, ich mache es so.“ (Mentee 11)

Es scheint sich ein gewisses Ungleichgewicht in der Beziehung zwischen Geflüchteten und Ehrenamtlichen kaum vermeiden zu lassen. So sind die Vormund*innen und Pat*innen in der Regel in Deutschland sozialisiert, verfügen über Erfahrungen und Sprachkenntnisse sowie ein familiäres und soziales Umfeld, sind mit Regeln und Gesetzen vertraut, haben einen deutschen Pass inklusive der damit einhergehenden Sicherheiten und Privilegien und sind weniger von Alltagsrassismus und Diskriminierung betroffen. Die Jugendlichen und jungen erwachsenen Geflüchteten sind stärker auf die Beziehung angewiesen als die Ehrenamtlichen. In den Interviews zeigt sich, dass die jungen Geflüchteten oftmals automatisch von einem Erfahrungs- und Wissensvorsprung der Ehrenamtlichen ausgehen und ihnen daher mit ihren Ratschlägen und Entscheidungen vertrauen.

Die Ehrenamtlichen erzählen in den Interviews ebenfalls lediglich von Meinungsverschiedenheiten oder kleinen Konflikten und stimmen den Mündeln und Mentees zu, dass keine tiefergehenden zwischenmenschlichen Probleme auftreten. Sie berichten allerdings offener von verschiedenen Konfliktthemen. Dazu gehört beispielsweise, dass Mündel und Mentees nicht zur Schule gehen, ihre Ausbildung abbrechen, eine Zusage für eine Ausbildung ablehnen oder die Wichtigkeit von Bildung für ihren weiteren Lebensweg aus Sicht der Ehrenamtlichen nicht ausreichend verstehen. Dies ist insbesondere dann problematisch, wenn es Auswirkungen auf den Aufenthaltsstatus des*der jungen Geflüchteten haben kann. Ein*e Pat*in schildert die Schwierigkeit, nach dem Ende der Vormundschaft an seinen*ihren Mentee heranzukommen und mit ihm über die Folgen seiner abgebrochenen Ausbildung zu sprechen:

*„Ich habe Schwierigkeiten gehabt, ihm zu vermitteln, wie elementar wichtig eine abgeschlossene Ausbildung ist, und war dann zeitweilig sehr, sehr besorgt, weil er so die Tendenz hatte, ‚naja, jetzt möchte ich möglichst bald Geld verdienen und mir dieses und jenes leisten können und unabhängig vom Jugendamt sein‘ (...) und ich war der Überzeugung, das ist unrealistisch. Aber ich konnte auch nicht mehr so viel drehen, (...) auch weil die Kommunikation mit ihm nicht mehr so kontinuierlich war wie früher.“ (Interview Pat*in 11)*

Neben Meinungsverschiedenheiten zu alltäglichen Entscheidungen bieten zudem unterschiedliche politische oder religiöse Einstellungen Diskussionsstoff bzw. werden von den Ehrenamtlichen zum Teil sehr kritisch betrachtet. In einem Fall berichtet ein*e Pat*in von der zunehmend radikalen und gewaltbereiten Einstellung des*der Mentee*s zu den politischen Entwicklungen im Herkunftsland. Der*die Pat*in konnte zwar mit dem*der Mentee darüber sprechen und die Situation entschärfte sich wieder, der*die Pat*in beschreibt die Zeit dennoch als „*richtige Krise*“.

Im Umgang mit Konflikten, Meinungsverschiedenheiten und Unsicherheiten sind die Träger des Netzwerks Vormundschaft wichtige Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen; dies wird im nachfolgenden Kapitel näher vorgestellt.

BEGLEITUNG DER EHRENAMTLICHEN EINZELVORMUND*INNEN UND PAT*INNEN

Damit eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft bzw. Patenschaft zum Wohl der Mündel und Mentees umgesetzt und eine integrative Wirkung auf Ebene der jungen Geflüchteten erzielt werden kann, ist es bedeutsam, dass die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen bestmöglich bei der Ausübung ihrer Tätigkeit unterstützt werden. Hierzu gehört u. a., dass ihnen das notwendige Wissen zur Verfügung gestellt wird, dass sie in schwierigen Situationen beraten werden und Möglichkeiten des Austauschs haben.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, inwieweit eine Unterstützung durch das Netzwerk Vormundschaft und die beteiligten Träger durch die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen als hilfreich wahrgenommen wird und welche darüber hinausgehenden Bedarfe bestehen.

Genutzt werden sowohl quantitative als auch qualitative Daten, die in Befragungen ehrenamtlicher Einzelvormund*innen und Pat*innen gewonnen wurden.

Eine quantitative Befragung der ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen erfolgte im Oktober/November 2020. Ziel der Befragung war es, herauszufinden, wie die Befragten die Angebote der Träger im Netzwerk Vormundschaft wahrnehmen und bewerten. Insgesamt haben 96 Personen den Fragebogen bis zum Ende ausgefüllt. Bei 64 Personen (66,7 %) handelt es sich um Vormund*innen, bei den restlichen 32 Personen (33,3 %) um Pat*innen. Die Beantwortung fast aller Fragen war freiwillig, weshalb mitunter fehlende Angaben zu verzeichnen sind. Trägerspezifische Angaben werden im Folgenden ausschließlich prozentual angegeben, da die Anzahl der eingegangenen Antworten je Träger variiert und es somit notwendig ist, relative Angaben zu machen.

Träger	Anzahl	Anteil
akinda	55	57,3 %
Caritas	19	19,8 %
Cura	22	22,9 %

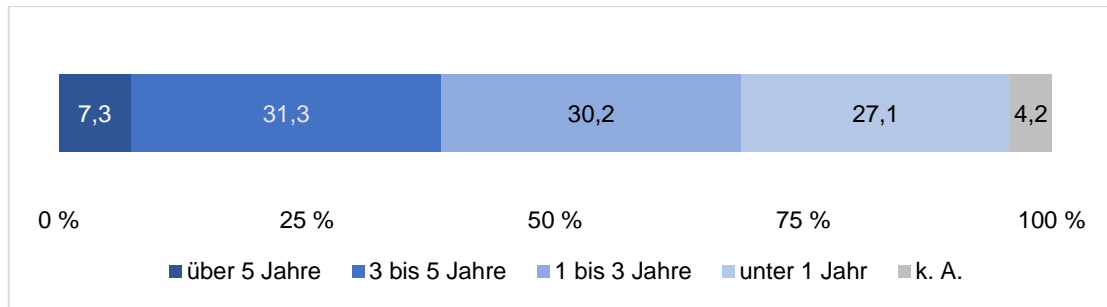
Die 96 Befragten verteilen sich ungleichmäßig über die drei Träger akinda, Caritas und Cura. Mit 55 Personen ist mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen der Befragung durch akinda angeleitet und vermittelt worden. Der Unterschied zwischen Caritas und Cura ist mit 19 bzw. 22 Personen kleiner.³

Eine qualitative Befragung von jeweils zwölf ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und zwölf Pat*innen erfolgte in der ersten Jahreshälfte 2021. In den Interviews wurde nach dem Verlauf ihrer Vormundschaft bzw. Patenschaft sowie nach genutzten Unterstützungsleistungen und deren Bewertung gefragt.

Viele der quantitativ und qualitativ Befragten sind bereits seit längerer Zeit ehrenamtlich engagiert. Immerhin ein Drittel der quantitativ befragten Ehrenamtlichen gab an, Vorerfahrungen als ehrenamtliche*r Einzelvormund*in oder Pat*in gehabt zu haben und kann somit auf entsprechendes Wissen und Erfahrungen zurückgreifen. Ein großer Teil der ehrenamtlichen Einzelvormundschaften gehen in eine Patenschaft über: Neun der zwölf interviewten Pat*innen waren vor Vollendung des 18. Lebensjahrs des*der Mentee*s dessen*deren Vormund*in. Als Grund für die Fortführung einer ehemaligen Vormundschaft in Form einer Patenschaft geben die interviewten Pat*innen an, dass sich zwischen ihnen und dem*der jungen Geflüchteten eine Beziehung aufgebaut hat, die fortgesetzt werden soll. Für die meisten war es ganz selbstverständlich, dass der Kontakt weiter bestehen bleibt und sie für eine Begleitung und Unterstützung der jungen Geflüchteten bereitstehen. Insgesamt können 38,6 % der Befragten auf einen über dreijährigen Zeitraum in ihrer Rolle als Pat*in oder Vormund*in zurückblicken (vgl. Abbildung 13).

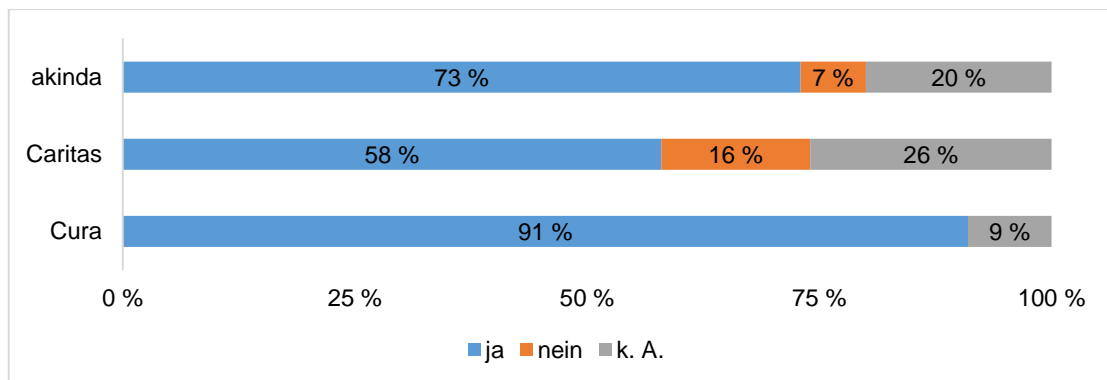
³ Die Zuverlässigkeit erhobener Daten steigt mit der Größe der Stichprobe. Vergleiche zwischen den einzelnen Trägern sind daher nur eingeschränkt möglich.

Abbildung 13: Bisherige Dauer der Tätigkeit als Pat*in oder Vormund*in (N = 96)



Als eine Voraussetzung für den Aufbau einer nachhaltigen Beziehung zwischen ehrenamtlichem*ehrenamtlicher Einzelvormund*in und Mündel bzw. zwischen ehrenamtlichem*ehrenamtlicher Pat*in und Mentee werden durch die Mitarbeiter*innen des Netzwerks Vormundschaft geteilte Interessen benannt. Dementsprechend werden durch Vormund*innen und Pat*innen geäußerte Wünsche bei der Vermittlung eines*einer Mündel*s/Mentee*s berücksichtigt (vgl. Abbildung 14).

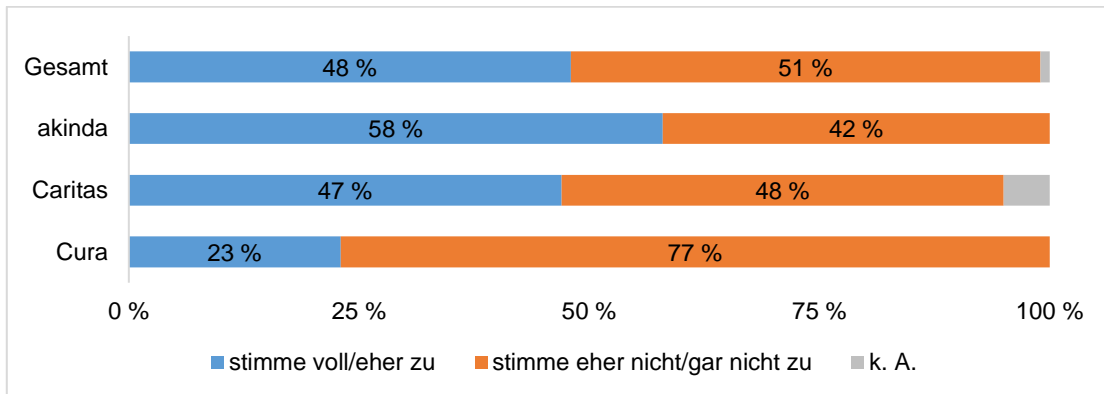
Abbildung 14: Durften Sie vor der Vermittlung Wünsche bezüglich Ihres*Ihrer Mündel*s/Mentee*s äußern? (N = 96)



Besonders hoch (91 %) ist dieser Anteil bei Befragten, die über Cura eine Patenschaft oder Vormundschaft übernommen haben. Bei der Caritas stimmen mehr als die Hälfte (58 %) zu, ein Viertel (26 %) macht dazu keine Angabe. Pat*innen hatten etwas häufiger die Möglichkeit, Wünsche zu äußern (78 %) als Vormund*innen (72 %). Wurden Wünsche geäußert, geben 95 % der Befragten an, dass diese durch die Träger beachtet worden sind.

Eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft bzw. Patenschaft ist oft mit großen Herausforderungen verbunden. Die Mündel bzw. Mentees sind zum Teil durch traumatische Erlebnisse geprägt, leben getrennt von ihren Familien und müssen sich in einer neuen Kultur mit einer (noch) unbekannt Sprache zurechtfinden. Die daraus resultierende Belastung schlägt sich u. a. darin nieder, dass ein nicht unerheblicher Teil der Ehrenamtlichen bereits einmal an seine Grenzen gestoßen ist (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Ich bin bei der Führung der Patenschaft/Vormundschaft manchmal an meine eigenen Grenzen gestoßen. (N = 96)

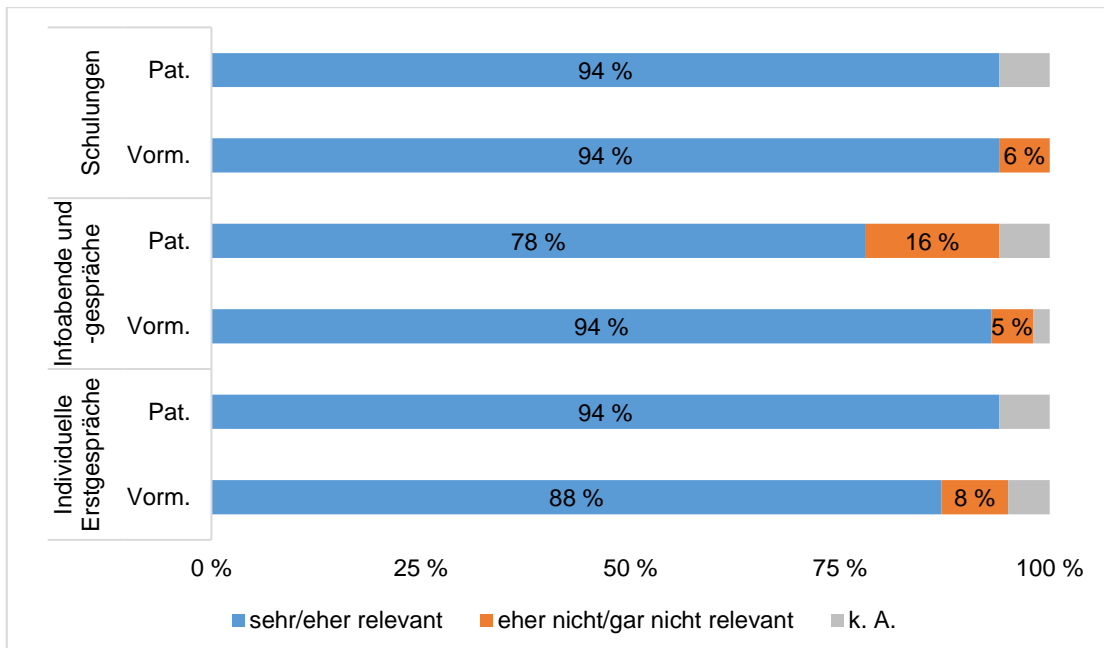


Etwa die Hälfte der Befragten gibt an, bei der Führung der Vormundschaft oder Patenschaft manchmal an ihre eigenen Grenzen zu kommen (48 %). Besonders hoch ist der Anteil bei den Befragten, die mit akinda zusammenarbeiten (58 %), am niedrigsten bei Cura (23 %). Vormund*innen stimmen der Aussage mit 50 % ähnlich oft zu wie Pat*innen mit 44 %.

Entsprechend wichtig ist nicht nur die sorgfältige Schulung der Ehrenamtlichen vor einer Vormundschaft bzw. Patenschaft, sondern auch die fachliche Beratung bei der Anbahnung einer Vormundschaft bzw. Patenschaft sowie in deren Verlauf. Dies bestätigen auch die Befragungen der ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen.

Sowohl die befragten ehrenamtlichen Einzelvormund*innen als auch die befragten Pat*innen finden die vorbereitenden Angebote der Träger des Netzwerks Vormundschaft bedeutsam (vgl. Abbildung 16). Dabei ist es unerheblich, von welchem Träger die Ehrenamtlichen begleitet werden.

Abbildung 16: Relevanz vorbereitender Angebote der Träger (N = 96)



Schulungen, Informationsveranstaltungen und Informationsgespräche für Interessierte sowie individuelle Erstgespräche vor Beginn einer Paten- oder Vormundschaft sind für die Mehrheit der Befragten wichtig und geben ihnen Handlungssicherheit.

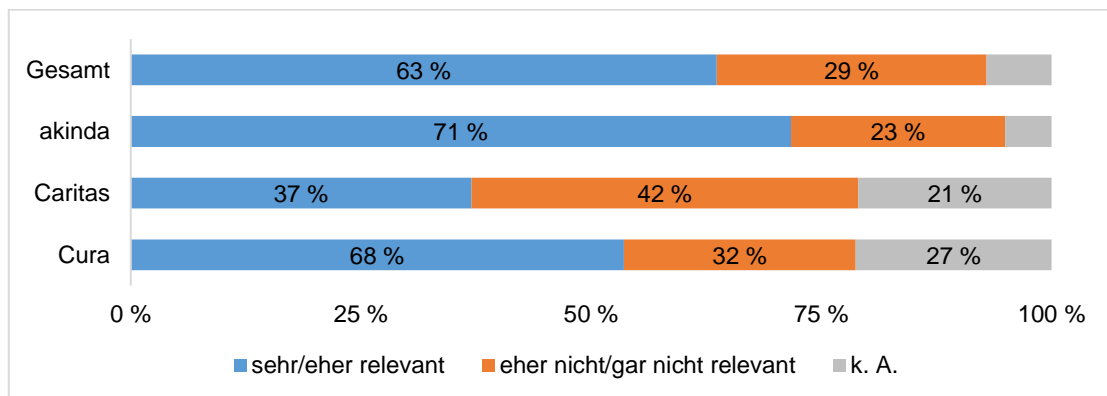
*„Ich fühle mich bei [Träger A] gut aufgehoben. Erstgespräch und Schulung: Das war eine gute Erfahrung, sehr professionell und verbindlich.“ (Interview Vormund*in 02)*

Auffällig ist allerdings, dass Vormund*innen die Relevanz von Infoabenden und -gesprächen etwas höher einschätzen als Pat*innen. Dies erklärt sich u. a. daraus, dass Pat*innen oftmals bereits als Vormund*innen tätig waren und so zum Teil bereits über die notwendigen Grundinformationen verfügen.

Als bedeutsam sehen die interviewten ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen⁴ die Begleitung des ersten Treffens zwischen ihnen und dem*der zukünftigen Mündel oder Mentee durch eine*n Vertreter*in der Träger des Netzwerks Vormundschaft und/oder durch den*die zuständige*n Betreuer*in der Jugendhilfeeinrichtung. Wichtig war für die Vormund*innen, dass im Rahmen dieser Treffen geklärt wurde, welche Erwartungen wechselseitig bestehen, und dass auch offen darüber gesprochen wurde, was nicht zu erwarten ist. Mehrere interviewte Vormund*innen berichteten davon, dass es im Anschluss an dieses erste begleitete Treffen weitere Treffen zwischen ihnen und dem*der zukünftigen Mündel gab, ehe eine gemeinsame Entscheidung über eine ehrenamtliche Vormundschaft fiel. Dieses Vorgehen und insbesondere die so möglich gewordene gemeinsame Entscheidung wird sehr positiv bewertet. Sollte für Jugendliche bereits im Clearingverfahren eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft vereinbart werden, sind wiederholte Treffen vor Übernahme einer Vormundschaft nicht möglich. Für diese Fälle wäre zukünftig zu überlegen, in welcher Form diese wichtige Kennenlernphase gestaltet werden kann.

In der quantitativen Befragung zeigten sich signifikante Unterschiede in der Bewertung der Relevanz von Angeboten, die ein Kennenlernen begleiten sollten, nach Trägern. Während die bei akinda (71 %) und Cura (68 %) aktiven Teilnehmer*innen zu über zwei Dritteln diese Angebote als relevant einschätzen, halten nur 37 % der bei Caritas aktiven Befragten die Angebote des Trägers für relevant. 42 % halten sie für (eher) nicht relevant, 21 % machen keine Angabe.

Abbildung 17: Relevanz der Angebote zur Begleitung und Unterstützung im Kennenlernprozess (N = 96)



Unterschiede zwischen der Gruppe der Pat*innen und der Gruppe der Vormund*innen in der Bewertung der Relevanz gab es hingegen kaum: 66 % der Pat*innen und 63 % der Vormund*innen finden eine solche Begleitung relevant.

Nach der Vermittlung einer ehrenamtlichen Vormundschaft oder Patenschaft werden die Ehrenamtlichen durch die Träger des Netzwerks Vormundschaft weiter begleitet. Ihnen werden fortgesetzt Informations- und Weiterbildungsangebote unterbreitet, sie können sich mit fachlichen Fragen an das Netzwerk wenden und werden hier beraten bzw. an kompetente Beratungsstellen

⁴ Ein begleitetes Kennenlernen gab es nur dann, wenn die Patenschaft nicht in Folge einer bereits bestehenden Vormundschaft vereinbart wurde.

weitervermittelt. Weiterhin ermöglichen die Träger einen Austausch mit anderen Ehrenamtlichen und erkundigen sich proaktiv nach dem Verlauf der Vormundschaft oder Patenschaft.

Auch wenn die Möglichkeit, fortlaufende Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen zu besuchen, geschätzt wird, wird sie jedoch nicht von allen interviewten Vormund*innen und Pat*innen genutzt. Entscheidend für eine Teilnahme ist die Relevanz des Themas für die jeweilige Lebenssituation des*der eigenen Mündel*s oder Mentee*s. Genannt werden ganz praktische Themen wie Schulbildung oder Berufsfindung, Themen, die zur Handlungssicherheit der Vormund*innen und Pat*innen beitragen, wie kulturelle Besonderheiten des Herkunftslandes des*der Mündel*s oder Mentee*s, aber auch das Thema Sexualität und Themen, die helfen, die Beziehung zwischen Vormund*in/Pat*in und Mündel/Mentee zu gestalten, wie z. B. das Thema Nähe und Distanz. Als besonders bedeutsames Thema wird durchgehend das Thema Asylrecht benannt. Hier geht es insbesondere um ein „Auffrischen“ oder die Information über Veränderungen. Sehr geschätzt wird es, wenn Weiterbildungs- oder Informationsveranstaltungen die Perspektive (ehemaliger) Betroffener einbeziehen:

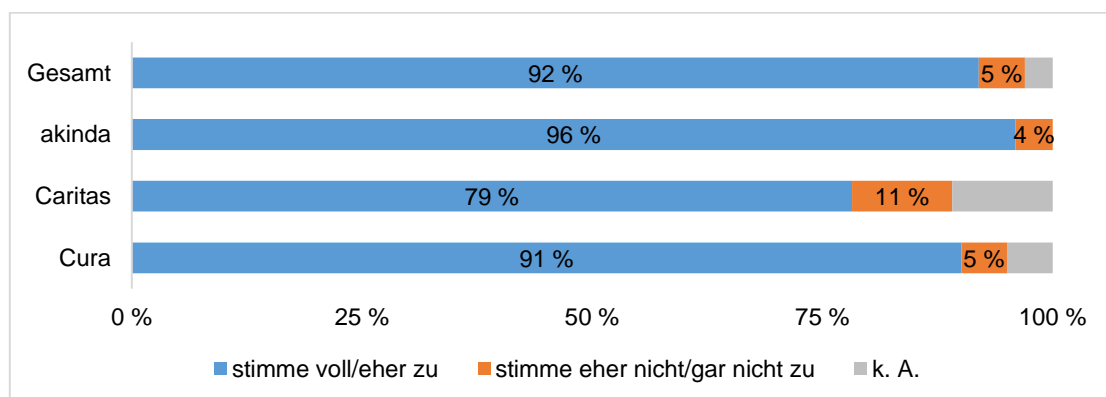
*„[Hilfreich war es auch,] mit ehemaligen Flüchtlingen über die Integration in Arbeit zu sprechen – was es für Schwierigkeiten gibt, was sie nicht gut verstehen, wo sie sich wundern, wie die Deutschen sind. Das war hilfreich.“ (Interview Pat*in 07)*

Wichtiger als die Möglichkeit, an Weiterbildungs- oder Informationsveranstaltungen teilzunehmen, ist den interviewten Vormund*innen und Pat*innen das fortlaufende Beratungsangebot der Träger des Netzwerks Vormundschaft. Dabei geht es oft um die Beratung in konkreten Problemsituationen, die das Leben des*der Mündel*s oder Mentee*s betreffen. So hat sich beispielsweise ein*e Pat*in an den begleitenden Träger gewandt, weil sein*ihr Mentee auf Vermittlung des Vaters (der im Herkunftsland lebt) heiraten sollte und begann, das stark traditionell geprägte religiöse Verständnis des Vaters zu übernehmen. Wenngleich noch nicht alle Interviewten das Beratungsangebot wahrgenommen haben, so ist es für sie doch wichtig, zu wissen, dass sie eine Ansprechperson haben und diese auch erreichen können.

*„Allein das Wissen, wir können [Träger B] jederzeit ansprechen, hilft mir total.“ (Interview Pat*in 08)*

Aus Sicht der quantitativ Befragten konnten die Ansprechpersonen beim Träger ganz überwiegend zeitnah erreicht werden, sodass davon ausgegangen werden kann, dass sie auch bei akuten Problemen unterstützend wirken können (vgl. Abbildung 18).

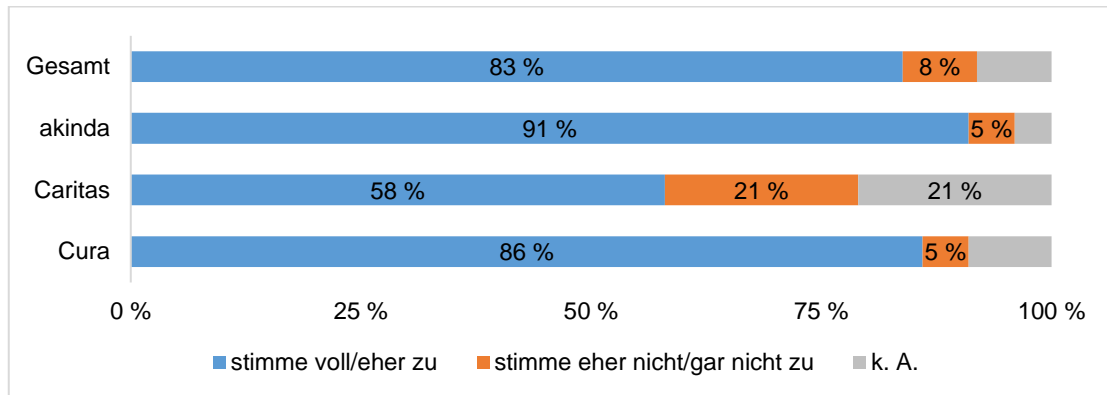
Abbildung 18: Bei Fragen oder Problemen konnte ich mich jederzeit an die Ansprechperson des Trägers wenden und habe zeitnah eine Antwort erhalten. (N = 96)



Unterschiede zwischen den Trägern zeigen erneut, dass akinda die höchste Zustimmung erhält (96 %), Cura knapp darunter liegt (91 %) und die Caritas die niedrigste Zustimmung aufweist (79 %). Dies mag daran liegen, dass die Caritas im Zeitraum der Befragung Ende des Jahres

2020 personell unterbesetzt war⁵ und in 2021 erhebliche Kürzungen im Projekt vorgenommen hat, die auch die personelle Besetzung betrafen.

Abbildung 19: Die Ansprechperson hat mich aktiv bei der Lösungsfindung unterstützt. (N = 96)



Ein differenzierteres Bild im Vergleich der Träger zeigt sich hinsichtlich der Frage nach der aktiven Unterstützung bei der Lösungsfindung durch die jeweiligen Ansprechpersonen. Während diese bei akinda (91 %) und Cura (86 %) von einer deutlichen Mehrheit der Befragten positiv bewertet werden, geben nur 58 % der Befragten im Caritas-Kontext an, durch die Ansprechperson aktiv bei der Lösungsfindung unterstützt worden zu sein. 21 % verneinen die Frage, ein ebenso großer Anteil macht keine Angabe. Auch hier kann die eingeschränkte Personalsituation bei der Caritas zum Zeitpunkt der Befragung die Antworten beeinflusst haben. In den Interviews schlägt sich diese Differenz nicht nieder. Unabhängig vom Träger geben die Interviewpartner*innen durchgängig an, dass das Wissen um die Möglichkeit einer Beratung für sie wichtig und hilfreich ist. Fast alle durch die Caritas begleiteten interviewten Ehrenamtlichen haben hiervon auch Gebrauch gemacht und äußern sich positiv über diese Form der Unterstützung.

Als eine weitere wichtige Form der Unterstützung sehen die interviewten Vormund*innen und Pat*innen die Möglichkeit, sich mit anderen Ehrenamtlichen auszutauschen. Die Erfahrungen anderer helfen ihnen dabei, den*die eigene*n Mündel, den*die eigene*n Mentee besser zu verstehen.

*„Man erlebt natürlich auch bei anderen Paten, dass Wege ausprobiert werden. Und dass, wenn man sich vorgestellt hat, das ist doch der Weg, [den der Jugendliche gehen sollte,] dass das dann noch lange nicht so sein muss. Dass der junge Mensch ja auch gucken muss erstmal, ist das was für mich? Dass vielleicht auch etwas begonnen und nicht zu Ende geführt wird. Dass man da mit sich selbst und dem eigenen Ehrgeiz und dem jungen Menschen etwas nachsichtiger ist und Geduld aufbringt.“ (Interview Pat*in 06)*

Der Austausch mit anderen Ehrenamtlichen relativiert aus Sicht der Interviewten den Blick auf Herausforderungen, mit denen sie in einer Vormundschaft oder Patenschaft konfrontiert sind:

*„Aber allein der Austausch mit den anderen, zu hören, welche Probleme die anderen haben, macht einen dann demütig und gibt wieder Kraft. Man kann das schon sehr gut im Kreis derjenigen, die dieselbe Aufgabe haben, absprechen.“ (Interview Pat*in 12)*

Die Vormund*innen und Pat*innen tauschen sich im Rahmen solcher Treffen aber auch über ganz praktische Dinge aus, z. B. wo der*die Mündel/Mentee Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz bekommt oder welche*r Anwalt*in empfehlenswert ist, und unterstützen

⁵ Zwar sollen in die Befragung Erfahrungen des gesamten bisherigen Engagements einfließen, eine eingeschränkte Erreichbarkeit zum Zeitpunkt der Befragung kann sich dennoch überproportional auf die Bewertung des Trägers in diesem Bereich auswirken.

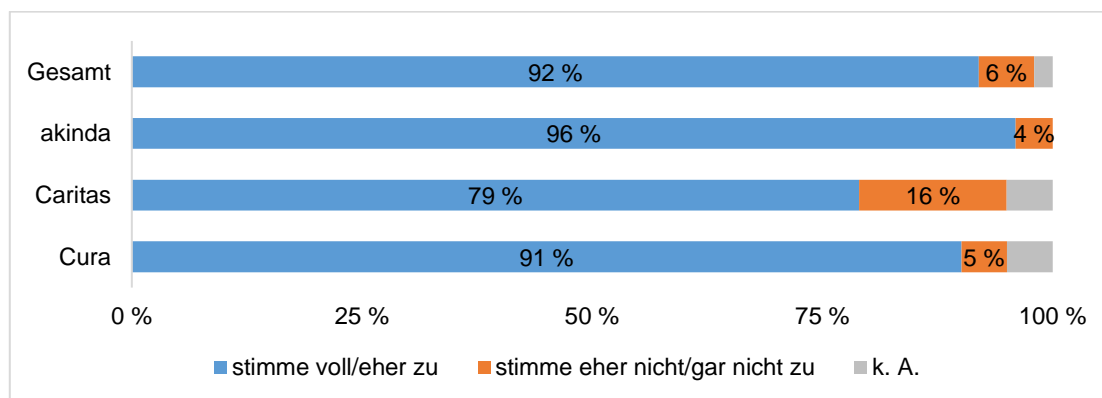
sich gegenseitig. Hier entstehen Kontakte, die auch unabhängig von Treffen genutzt werden können.

Während die Treffen aufgrund der Pandemiesituation 2020 zunächst eingeschränkt wurden, wurden sie 2021 zum Teil in Form von Videokonferenzen, zum Teil aber auch wieder in Präsenz umgesetzt.

In den Interviews und auch in der quantitativen Befragung wird eine große Zufriedenheit mit den eine Vormundschaft oder Patenschaft begleitenden Angeboten geäußert.

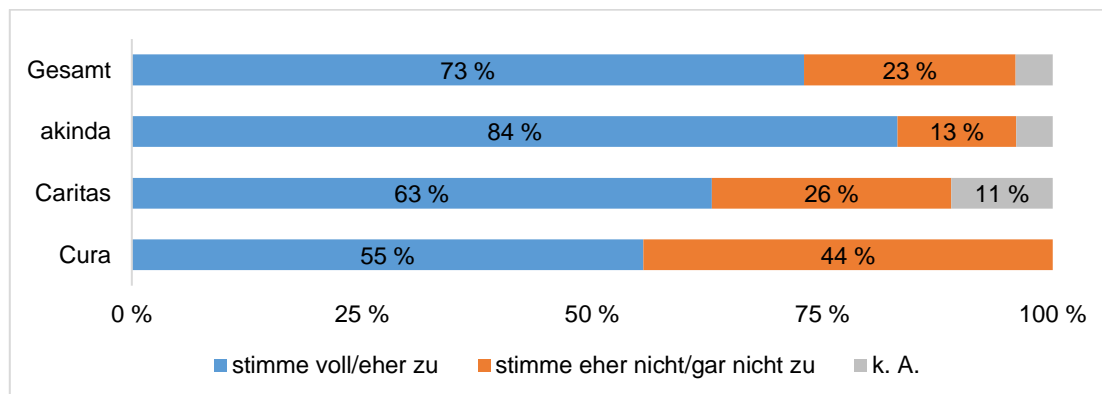
In der quantitativen Befragung geben 92 % der Befragten an, dass ihre Erwartungen an die Träger des Netzwerks Vormundschaft zu einem Großteil erfüllt werden. Die deutlichste Zustimmung (96 %) findet sich unter den Ehrenamtlichen, die über akinda eine Paten- oder Vormundschaft begonnen haben. Cura hat ähnlich hohe Zustimmungswerte (91 %). Am niedrigsten liegt die Zustimmung bei der Caritas. Auch hier gab aber noch immer die deutliche Mehrheit von 79 % an, ihre Erwartungen an den Träger seien erfüllt worden.

Abbildung 20: Meine Erwartungen an den Träger in Sachen Vormundschaft/Patenschaft wurden erfüllt. (N = 96)



Ein großer Teil der befragten Ehrenamtlichen geht davon aus, dass sie eine Vormundschaft oder Patenschaft ohne die Unterstützung der Träger des Netzwerks Vormundschaft nicht in der gleichen Qualität hätten umsetzen können.

Abbildung 21: Ich hätte ohne eine Unterstützung durch einen fachlich versierten Träger die Vormundschaft/Patenschaft nicht gut führen können. (N = 96)



73 % der Befragten geben an, dass sie die Patenschaft oder Vormundschaft ohne die fachliche Unterstützung der Träger weniger gut hätten führen können. Besonders trifft dies für die Befragten von akinda zu, von denen 84 % die Unterstützung des Trägers als notwendig für eine gute Arbeit einschätzen. Caritas und Cura liegen mit 63 % und 55 % etwas darunter. Die Zustimmung zu dieser Aussage ist unter den Vormund*innen mit 77 % etwas höher als der Wert von 66 % unter den befragten Pat*innen.

Wichtig für die Ehrenamtlichen war neben der Existenz der beschriebenen Unterstützungsangebote, dass diese sehr niedrigschwellig unterbreitet werden. Dadurch ist es möglich, „nicht nur wegen spezifischer Probleme Kontakt aufzunehmen, sondern eben schon bei einer allgemeinen Unsicherheit nachzufragen“ (Interview Vormund*in 06).

Mehrere Interviewpartner*innen formulieren deutlich, dass es für sie nicht vorstellbar gewesen wäre, ohne die Begleitung durch die Träger eine Vormundschaft oder Patenschaft zu übernehmen:

*„Ich habe volles Vertrauen zu [Träger B] und hätte keine Vormundschaft übernommen, wenn ich nicht [B] im Rücken gehabt hätte. Ich wusste, wenn etwas ist, kann ich immer fragen. Das war ja alles Neuland für mich und ohne die im Hintergrund hätte ich das nicht gemacht.“ (Interview Pat*in 02)*

Trotz dieser insgesamt sehr positiven Wahrnehmung der Arbeit der Träger des Netzwerks Vormundschaft werden auch weitergehende Bedarfe und Empfehlungen durch die Befragten formuliert:

Abbildung 22: Welche Empfehlungen haben Sie an den Träger? (N = 96, Mehrfachnennungen möglich, Anteil der Befragten)

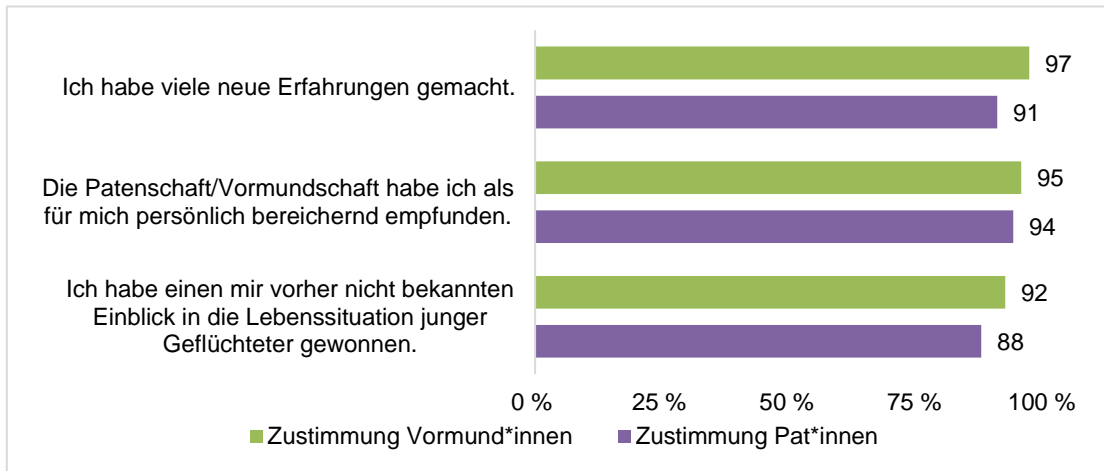
	akinda	Caritas	Cura
Mehr Austausch mit anderen Ehrenamtlichen ermöglichen	15 %	26 %	21 %
Bessere (telefonische) Erreichbarkeit	9 %	32 %	5 %
Mehr Schulungsangebote	11 %	16 %	5 %
Kürzere Wartezeiten bei der Vermittlung	7 %	11 %	21 %
Bessere Unterstützung in Konfliktsituationen	5 %	11 %	0 %

Die häufigste und trägerübergreifend geäußerte Empfehlung der Teilnehmer*innen zielt auf die Erweiterung des Austauschs mit anderen Vormund*innen oder Pat*innen ab. Eine Verbesserung der telefonischen Erreichbarkeit wünscht sich fast ein Drittel der Befragten, die mit der Caritas zusammenarbeiten. Der hohe Anteil könnte auch durch die bereits erwähnte schwierige Personalsituation der Caritas zum Zeitpunkt der Befragung entstanden sein. Bei den anderen Trägern wird dieser Punkt deutlich seltener angesprochen. Der Wunsch nach weiteren Schulungsangeboten liegt insgesamt an dritter Stelle und ist mit 16 % bei der Caritas am größten. Von Cura wünschen sich 21 % der Befragten kürzere Wartezeiten bei der Vermittlung.

In den Interviews mit den ehrenamtlichen Vormund*innen und Pat*innen wird darüber hinaus der Wunsch nach einem verbesserten Sprachdienst formuliert sowie nach einer Begleitung der Ehrenamtlichen bei schwierigen Behördengängen.

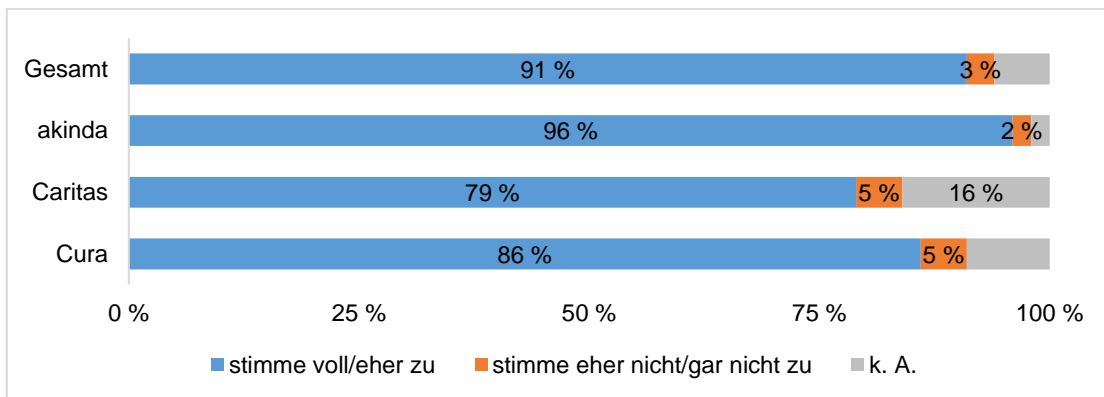
Die ehrenamtliche Tätigkeit sorgt unabhängig vom vermittelnden Träger bei fast allen Befragten für neue Erfahrungen (95 %) und verschafft ihnen einen völlig neuen Einblick in die spezielle Lebenssituation junger Geflüchteter (92 %, vgl. Abbildung 23).

Abbildung 23: Bewertung der eigenen Erfahrung bei der Patenschaft/Vormundschaft (N = 96)



Dass diese Erfahrungen von 95 % der Ehrenamtlichen als persönlich bereichernd empfunden werden, macht deutlich, dass die Arbeit als Pat*in oder Vormund*in unabhängig vom jeweiligen Träger und von den als unterschiedlich stark empfundenen Herausforderungen eine hohe persönliche Erfüllung verspricht. Aus Sicht der Befragten kann die ehrenamtliche Arbeit mit jugendlichen Geflüchteten also als erfolgreich und bereichernd beschrieben werden. Die Bewertung durch die Vormund*innen fällt dabei minimal positiver aus. Der Großteil der Befragten fühlt sich in seiner Tätigkeit als Pat*in oder Vormund*in wertgeschätzt (91 %, vgl. Abbildung 24).

Abbildung 24: „Ich fühle mich in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit anerkannt/wertgeschätzt. (N = 96)



Dabei sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Trägern in dieser Kategorie geringer, zeigen aber ein mit den vorherigen Aussagen vergleichbares Muster. akinda hat erneut die höchsten Zustimmungswerte (96 %), gefolgt von Cura (86 %) und Caritas (79 %). Vormund*innen (92 %) und Pat*innen (88 %) fühlen sich in ähnlich hohem Maße wertgeschätzt.

ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN

Von März 2020 bis Dezember 2021 führte Camino eine Evaluation des Netzwerks Vormundschaft durch mit dem Ziel, die Wirkungen von ehrenamtlichen Vormundschaften und Patenschaften auf junge Geflüchtete sowie die Arbeitsweise des Netzwerks zu untersuchen.

Hierfür wurden sowohl qualitative als auch quantitative Erhebungen umgesetzt, es wurden unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt und vergleichende Fallanalysen durchgeführt.

Das Netzwerk Vormundschaft

Das Netzwerk Vormundschaft gründete sich 2016 und wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mit der Vermittlung von ehrenamtlichen Einzelvormundschaften und Patenschaften beauftragt. Getragen wird es von drei Trägern: Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. (Caritas), Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. (NBHS e.V.) – Cura Vormundschaftsverein – (Cura) und XENION Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte (akinda). Hintergrund für die Gründung des Netzwerks war damals zum einen der erhöhte Bedarf an ehrenamtlichen Vormundschaften, um eine angemessene Betreuung der großen Anzahl unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter sicherzustellen. Zum anderen sollte die ehrenamtliche Einzelvormundschaft als dritte Säule neben der Amts- und Vereinsvormundschaft gestärkt und der gesetzlich vorgegebene Vorrang des Ehrenamts praktisch wirksam werden. Inzwischen sind darüber hinaus auch die Vermittlung und Begleitung von Patenschaften ein wichtiges Anliegen des Netzwerks Vormundschaft. Durch ehrenamtliche Einzelvormundschaften und Patenschaften soll eine nachhaltige Integration und Teilhabe von jungen Geflüchteten erreicht werden.

Um Ehrenamtliche zu gewinnen, betreibt das Netzwerk Öffentlichkeitsarbeit und führt Informationsveranstaltungen durch. Interessierte Ehrenamtliche müssen an einem sozialpädagogischen Eignungsgespräch teilnehmen und eine Reihe von Schulungen absolvieren, um sich für die Vermittlung als ehrenamtliche*r Einzelvormund*in zu qualifizieren. Nach einem begleiteten Kennenlernprozess übernehmen die geschulten und überprüften Ehrenamtlichen eine Vormundschaft. Ehrenamtliche, die während des Vorbereitungsprozesses feststellen, dass sie keine Vormundschaft übernehmen wollen, entscheiden sich oft stattdessen für die Übernahme einer Patenschaft. Das Eingehen der Vormundschaft beruht sowohl für den Minderjährigen als auch den Ehrenamtlichen auf einer freiwilligen Entscheidung und kann auch revidiert werden. Wenn die Vormundschaft mit der Volljährigkeit des Mündels endet, bekommen die Ehrenamtlichen die Möglichkeit, dem Träger in einem Auswertungsgespräch ihr Feedback mitzuteilen. Sie werden dabei auch auf die Option der Weiterführung der Vormundschaft als Patenschaft hingewiesen. Sowohl den ehrenamtlichen Einzelvormund*innen als auch den Pat*innen bieten die Träger des Netzwerks Vormundschaft eine Vielzahl von Informations-, Weiterbildungs-, Begleitungs- und Beratungsangeboten. So wird sichergestellt, dass die ehrenamtlichen Einzelvormundschaften und Patenschaften unter bestmöglichen Bedingungen umgesetzt werden und die Ehrenamtlichen in herausfordernden Situationen frühzeitig Unterstützung bekommen.

Das Netzwerk ist in verschiedenen Entscheidungsgremien vertreten und betreibt auch gemeinsame politische Lobbyarbeit für die Verstärkung und Verfestigung von ehrenamtlichen Einzelvormundschaften als vorrangige Vormundschaftsform vor Amts- und Vereinsvormundschaften sowie für eine Verbesserung der Aufnahme- und Lebensbedingungen unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter.

Der Übergang in eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft – Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen

Im Land Berlin erhalten unbegleitete minderjährige Geflüchtete zunächst eine*n Vereins- oder Amtsvormund*in, der Wechsel zu einem*einer ehrenamtlichen Einzelvormund*in soll frühestmöglich erfolgen. Dieses Vorgehen ist aus Sicht der Kooperationspartner*innen des Netzwerks Vormundschaft den prozessualen Erfordernissen geschuldet, die die Benennung eines*einer

Vormund*in innerhalb von drei Tagen verlangen. Die Vertreter*innen des Netzwerks Vormundschaft gehen dahingegen davon aus, dass es aufgrund ihres Pools geschulter Ehrenamtlicher durchaus möglich wäre, von Beginn an eine*n ehrenamtliche*n Einzelvormund*in zu berufen.

Ein späterer Wechsel der Vormundschaftsart wird durch Jugendhilfeeinrichtungen, Beratungsstellen und den*die Vereins- bzw. Amtsvormund*in, in wenigen Fällen durch die Jugendlichen selbst angeregt. Für einen Wechsel der Vormundschaft ist die Zustimmung des*der Jugendlichen notwendig, die entsprechend über die verschiedenen Vormundschaftsarten aufzuklären sind. Nur so ist es möglich, dass diese am Entscheidungsprozess beteiligt werden. Aufgrund der Komplexität des Vormundschaftssystems ist es schwierig, den Jugendlichen die Unterschiede zwischen den verschiedenen Vormundschaftsarten zu vermitteln. Um einen Wechsel der Vormundschaft einzuleiten, nehmen Vereins- bzw. Amtsvormund*in oder Betreuer*in Kontakt zum Netzwerk Vormundschaft auf. In einem zweiten Schritt nimmt ein*e Vertreter*in der am Netzwerk beteiligten Vereine Kontakt mit dem*der Jugendlichen auf und vermittelt den Kontakt zu einem*einer passenden Ehrenamtlichen. Ein erstes Treffen zwischen dem*der potenziellen Vormund*in und dem*der Jugendlichen wird durch eine*n Betreuer*in des*der Jugendlichen begleitet. Oftmals treffen sich die potenziellen Vormund*innen und Mündel auch mehrfach, dann allerdings ohne eine Begleitung. Anschließend beginnt die Einleitung des formalen Verfahrens. Der für einen Übergang der Vormundschaft notwendige Transfer von Wissen von den Amtsvormund*innen an die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen wird nicht durch das Netzwerk Vormundschaft begleitet. Ob er gelingt, hängt zum Teil von den beteiligten Personen ab. Nach Übertragung der Vormundschaft berät und begleitet das Netzwerk die Ehrenamtlichen.

Aus Sicht der Kooperationspartner*innen trägt das Netzwerk Vormundschaft entscheidend zum Gelingen des Übergangsprozesses von einer Vereins- oder Amtsvormundschaft in eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft bei: Es fungiert als zentraler Ansprechpartner und verfügt über einen Pool Ehrenamtlicher, sodass es leicht ist, eine*n passende*n Vormund*in für den*die jeweilige*n Jugendliche*n zu finden. Durch die Abstimmung von Verfahren kann auch der formale Prozess erleichtert und beschleunigt werden. Aufgrund der Schulung und Begleitung von Ehrenamtlichen trägt das Netzwerk Vormundschaft dazu bei, dass diese ihre Vormundschaft in einer hohen Qualität ausüben können.

Für einen gelingenden Wechsel der Vormundschaft sind verschiedene Wirkfaktoren bedeutsam, die aus den Kooperationsbeziehungen und deren Gestaltung resultieren. Hierzu gehören das Wissen und die Kompetenzen der beteiligten Akteur*innen, die Qualität der Beziehungen zwischen dem Netzwerk Vormundschaft und seinen Kooperationspartner*innen sowie die formale Ausgestaltung der Prozesse und die Transparenz des Verfahrens durch die Klärung von Zuständigkeiten.

Wirkung einer ehrenamtlichen Vormundschaft oder Patenschaft auf die Mündel und Mentees

Zu den Zielstellungen des Netzwerks Vormundschaft gehört es, die Integration junger Geflüchteter und die Möglichkeiten der Teilhabe zu fördern, indem sie ihnen gut qualifizierte ehrenamtliche Einzelvormund*innen und Pat*innen zur Seite stellen.

Auch aus Sicht der Kooperationspartner*innen profitieren die Jugendlichen von einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft und Patenschaft. Diese können einen ersten Zugang zur deutschen Mehrheitsgesellschaft bieten, eine persönlichere Beziehung aufbauen und zumeist mehr Zeit mit dem*der jungen Geflüchteten verbringen.

Konkret lassen sich Wirkungen in folgenden Bereichen identifizieren, die zu einer nachhaltigen Integration und persönlichen Entwicklung der jungen Geflüchteten beitragen:

- Bildung und Arbeitsmarkt
- Asyl und Aufenthalt

- praktische Unterstützung
- emotionale Unterstützung
- kulturelle und soziale Teilhabe

Die ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen unterstützen die Mündel bzw. Mentees auf ihrem Bildungsweg und bei der Berufsfindung, was ihren weiteren Lebensweg und ihre Teilhabe an der Gesellschaft maßgeblich beeinflussen kann. Während des Asylverfahrens und bei der längerfristigen Aufenthaltssicherung sind viele junge Geflüchtete mit komplizierten bürokratischen und rechtlichen Angelegenheiten und der jahrelangen Unsicherheit konfrontiert oder aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse auf die Hilfe und die emotionale Unterstützung der Ehrenamtlichen angewiesen. Hier bewirkt die rechtliche Vertretung durch Vormund*innen sowie deren Begleitung und emotionale Unterstützung eine erhebliche Verbesserung in Bezug auf die Bleibeperspektive der jungen Menschen.

Auch in weiteren praktischen Lebensbereichen wie der Wohnungssuche oder dem Kontakt mit Behörden stehen ihnen die Ehrenamtlichen zur Seite und begleiten sie auch nach ihrem Auszug aus einer Jugendhilfeeinrichtung auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Viele Mündel/Mentees schätzen ihre Vormund*innen/Pat*innen als Gesprächspartner*innen bei Sorgen, Ängsten oder dem Umgang mit psychischen Problemen. Die Beziehungen sind oftmals von großem Vertrauen geprägt und die Ehrenamtlichen leisten einen wichtigen Beitrag zum emotionalen Wohlbefinden der jungen Geflüchteten. Durch gemeinsame Freizeitaktivitäten, Einblicke in die Lebensweise der Ehrenamtlichen oder Gespräche über Kultur, Religion und Politik kann der Kontakt mit den Ehrenamtlichen einen Einfluss auf das kulturelle Verständnis der deutschen Mehrheitsgesellschaft und die soziale Teilhabe der Mündel und Mentees haben.

Die interviewten Mündel und Mentees sprechen sich dafür aus, dass junge geflüchtete Menschen die Möglichkeit einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft/Patenschaft erhalten; sie betonen, wie wichtig es ist, eine*n feste*n Ansprechpartner*in zu haben, wenn man neu in Deutschland ist. Die Vermittlung und Begleitung durch Vereine wie Akinda, Cura und die Caritas bewerten sie zwar als wichtig, allerdings haben sie zumeist nur zu Beginn des Vermittlungsprozesses Kontakt zu den Trägern des Netzwerks und konnten sich zum Teil später nicht mehr an diese erinnern.

Wirkfaktoren für eine gelungene Einzelvormundschaft/Patenschaft

Es konnten verschiedene Wirkfaktoren herausgearbeitet werden, die einen positiven Einfluss auf eine von Ehrenamtlichen und jungen Geflüchteten als gelungen empfundene Vormundschaft/Patenschaft haben. Vor Beginn einer Vormundschaft/Patenschaft sollten klare Absprachen zu Unterstützungsbereichen, Häufigkeit der Treffen und generellen Erwartungen getroffen werden. Beidseitige Offenheit und Bereitschaft zum Kontakt, eine gute Kommunikation, Vertrauen, Toleranz und der Wille an der Beziehung zu arbeiten, haben einen positiven Einfluss auf das Gelingen einer Vormundschaft/Patenschaft. Die Ehrenamtlichen sollten eine gute Balance zwischen Unterstützung und Förderung der Selbstständigkeit ihrer Mündel und Mentees finden und sich mit weiteren Unterstützer*innen der jungen Geflüchteten abstimmen. Die Unterstützungsleistungen und die Begleitung durch das Netzwerk Vormundschaft sowie die durch die Träger organisierten Austauschrunden für Ehrenamtliche sind für eine erfolgreiche Umsetzung der Vormundschaften und Patenschaften essentiell.

Potenzielle Konfliktpunkte innerhalb der Vormundschaften und Patenschaften

Die Mündel und Mentees äußern keine Kritik an ihren Vormund*innen und Pat*innen und erzählen in den Interviews lediglich von kleinen Meinungsverschiedenheiten. Dies kann auf harmonische Beziehungen hindeuten oder aus Dankbarkeit und Höflichkeit den Ehrenamtlichen gegenüber passieren. Die Vormund*innen und Pat*innen sehen größere Konfliktpunkte vor allem in unterschiedlichen Auffassung von der Bedeutung von Bildung, auch für den Aufenthaltsstatus

ihrer Betreuten, sowie in Einzelfällen in einer möglichen Radikalisierung der jungen Geflüchteten.

Begleitung der ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen

Die Befragung der Vormund*innen und Pat*innen zeigt, dass die Begleitung von Geflüchteten für die Ehrenamtlichen eine Gelegenheit bietet, einer persönlich erfüllenden und sinnstiftenden Tätigkeit nachzugehen. Gleichzeitig stellt ihre Aufgabe sie immer wieder vor große Herausforderungen. Entsprechend wichtig sind die sorgfältige Vorbereitung, die Begleitung der Anbahnung einer Vormundschaft oder Patenschaft sowie deren fachlich kompetente Begleitung.

Insgesamt kann eine positive Bilanz gezogen werden, was die Bewertung der Träger und deren Angebote angeht. Sowohl die vorbereitenden Schulungen als auch die begleitenden Informations- und Weiterbildungsangebote sind für die Ehrenamtlichen wichtig und geben ihnen Handlungssicherheit. Besonders wichtig sind den ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen die begleitenden Angebote, die sich mit Themen wie Schulbildung oder Berufsfindung befassen. Das fortlaufende Beratungsangebot der Träger des Netzwerks Vormundschaft ist für die Ehrenamtlichen sehr wichtig. Sie schätzen, dass sie in konkreten Problemsituationen oder bei spezifischen Fragen eine*n Ansprechpartner*in haben und sie fühlen sich bei der Lösungsfindung gut unterstützt. Im Umgang mit Herausforderungen hilft den Ehrenamtlichen auch der Austausch mit anderen Ehrenamtlichen, der durch die Träger des Netzwerks Vormundschaft organisiert wird.

Ein großer Teil der befragten Ehrenamtlichen geht davon aus, dass sie eine Vormundschaft bzw. Patenschaft ohne die Unterstützung durch die Träger des Netzwerks Vormundschaft nicht in der gleichen Qualität hätten führen können.

Auf der Grundlage der Ergebnisse des Berichts können folgende Empfehlungen für die zukünftige Arbeit des Netzwerks Vormundschaft abgegeben werden.

Begleitung der Mündel und Mentees:

- Nach ihrer Ankunft in Deutschland fehlt den Mündeln zunächst ein Verständnis für das deutsche Vormundschaftssystem; die Begriffe Amtsvormundschaft, Vereinsvormundschaft und ehrenamtliche Einzelvormundschaft sind ihnen fremd und sie können die Rollen ihrer verschiedenen Ansprechpersonen noch nicht einordnen. Vor dem ersten Treffen mit einem*einer potenziellen Einzelvormund*in werden sie zwar von den Mitarbeiter*innen der Träger über eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft aufgeklärt, es ist jedoch wichtig, ihr Verständnis über das Treffen hinaus sicherzustellen. Hier könnte eine Handreichung in einfacher Sprache bzw. in ihrer jeweiligen Muttersprache für die Mündel entwickelt werden, in der sie sich im Verlauf der Vormundschaft über die Rechte und Pflichten ihrer Einzelvormund*innen informieren können.
- Es ist wichtig, die Jugendlichen stärker in die Beratungsarbeit der Träger einzubeziehen. So sollte ein Kontakt zu den Jugendlichen über die erste Kontaktaufnahme hinaus auch während der Vormundschaft bzw. Patenschaft aufrechterhalten werden. Die Träger sollten nicht nur für die Ehrenamtlichen, sondern ebenso für die Jugendlichen als verlässliche*r Ansprechpartner*in bekannt sein, was momentan noch nicht oft der Fall ist. Hier könnten sie über das erste Kennenlernen und die Konfliktberatung hinaus Angebote für die Jugendlichen entwickeln. Allerdings erfordert eine solche Erweiterung des Angebots auch mehr personelle und finanzielle Ressourcen.
- Ebenso wichtig ist es, den Jugendlichen ein Angebot zum Auswertungsgespräch zu machen. Dieses kann entweder individuell oder auf Wunsch auch gemeinsam mit dem*der Vormund*in durchgeführt werden. Es ist hilfreich, ebenfalls die Perspektive der jungen Geflüchteten auf die Vormundschaft kennenzulernen und evtl. Feedback einzuholen. Hierzu sollte,

wie für alle anderen Arbeitsschritte des Netzwerks, ein gemeinsamer Qualitätsstandard entwickelt werden. Auch diese Erweiterung des Angebots erfordert mehr personelle und finanzielle Ressourcen.

- Es fällt auf, dass die Mündel/Mentees keine Kritik an ihren Vormund*innen/Pat*innen äußern und wenig über Konflikte sprechen. Eine Austauschrunde mit anderen Mündeln und Mentees könnte zu einer offeneren Kommunikation beitragen und den jungen Geflüchteten die Möglichkeit geben, sich in einem geschützten Raum über ihre Erfahrungen auszutauschen. Deshalb sollten hierfür die erforderlichen Ressourcen bereitgestellt werden.
- Einige Mentees wissen nicht, dass sie in einer Patenschaft sind, oder zeigen kein Verständnis des Begriffs Patenschaft. Hier sollte geprüft werden, inwiefern es wichtig ist, ihnen das Konzept einer Patenschaft und die Rolle des*der Pat*in klarer zu vermitteln.

Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen:

- In der quantitativen Befragung 2020 haben sich die Ehrenamtlichen einen Ausbau der Vernetzungsangebote gewünscht. In den Befragungen 2021 wurde deutlich, dass die Träger des Netzwerks Vormundschaft ihre Vernetzungsangebote bereits erweitert haben. Die Strategie, neben Treffen zwischen den Ehrenamtlichen auch virtuelle Treffen zu organisieren, trägt zur Niedrigschwelligkeit des Vernetzungsangebots bei und sollte (unabhängig von den Erfordernissen, die sich aus der Corona-Pandemie ergeben) beibehalten werden.
- Die Träger des Netzwerks Vormundschaft unterbreiten den ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen begleitende Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen zu spezifischen Themen. Aus Sicht der Ehrenamtlichen sollte dieses Angebot erweitert werden. Da ehrenamtliche Einzelvormund*innen und Pat*innen sehr oft Unterstützung bei der Bildungs- und Ausbildungsplanung leisten, sollten insbesondere für diesen Bereich konkrete Angebote entwickelt werden. Um die spezifischen Probleme junger Geflüchteter für die Ehrenamtlichen erfahrbar zu machen, sollten in diese Angebote auch die Erfahrungen ehemaliger Mündel und Mentees einfließen. Für die sollten finanzielle bzw. personelle Ressourcen bereitgestellt werden.
- In den Interviews zeigen sich bei einigen Vormund*innen/Pat*innen Unsicherheiten und Vorannahmen bezüglich der kulturellen Prägung der jungen Geflüchteten. Meinungen und Verhaltensweisen der Mündel und Mentees werden von den Ehrenamtlichen zum Teil kritisch betrachtet, kulturelle Integration wird als Anpassung an ihre eigenen Perspektiven und Lebensweise verstanden; einige haben Angst vor einer politischen oder religiösen Radikalisierung ihrer Betreuten. Eine Erweiterung und Fortführung der bestehenden Fortbildungsangebote einerseits zu Diversitätssensibilität und Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen, andererseits zum Umgang mit Radikalisierung könnte den Unsicherheiten der Ehrenamtlichen entgegenwirken.
- Die Vermittlung und Begleitung von ehrenamtlichen Patenschaften hat in der Arbeit des Netzwerks Vormundschaft an Bedeutung gewonnen. Die Patenschaften fördern den Weg in die Selbstständigkeit der jungen Erwachsenen und unterstützen sie auch nach Erreichen der Volljährigkeit bei der Bewältigung des Alltags, insbesondere in der Begleitung der schulischen Ausbildung und der Planung und Unterstützung bei der Findung einer Berufsperspektive sowie bei der Arbeits- und Wohnraumsuche. In Anbetracht der Wirkungen, die durch eine solche Patenschaft erzielt werden, sollte dieses Angebot auch weiterhin ausgebaut werden.
- In den qualitativen Interviews mit ehrenamtlichen Einzelvormund*innen und Pat*innen wird betont, wie wichtig die Unterstützung durch die Träger des Netzwerks Vormundschaft in herausfordernden Situationen ist. Verbesserungspotenziale werden in der Bereitstellung von Sprachmittler*innen gesehen. Für besonders schwierige Situationen, beispielsweise im

Umgang mit Behörden, wünschen sich die Ehrenamtlichen die Möglichkeit einer professionellen Begleitung durch Mitarbeiter*innen der Träger des Netzwerks Vormundschaft. Es sollte geprüft werden, ob finanzielle und personelle Ressourcen für diese Anliegen bereitgestellt werden können.

Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen des Netzwerks Vormundschaft:

- Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen sollte weiterentwickelt werden. Dabei sollten konstruktive Ansätze gestärkt und mögliche Konfliktpotenziale identifiziert werden.
- Sowohl Vereins- und Amtsvormund*innen als auch Betreuer*innen in Jugendhilfeeinrichtungen sollten gleichermaßen befähigt sein, Jugendliche über das deutsche Vormundschaftssystem und die Vor- und Nachteile der jeweiligen Vormundschaftsform zu informieren. In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Vormundschaft könnten diese Akteursgruppen entsprechende Informationsmaterialien entwickeln.
- Es sollte Transparenz darüber hergestellt werden, ob und wie Jugendliche frühestmöglich von einer Vereins- bzw. Amtsvormundschaft zu einer ehrenamtlichen Einzelvormundschaft wechseln können. Sollte dies nicht der Fall sein, sollten die Gründe dafür ebenfalls transparent sein.
- Hierfür sollten gemeinsam mit den Kooperationspartner*innen Kriterien entwickelt werden, für welche Jugendlichen eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft geeignet und für welche sie eher nicht geeignet ist. Dabei sollten die Wünsche der Jugendlichen im Vordergrund stehen. Gerade vor dem Hintergrund, dass eine ehrenamtliche Einzelvormundschaft grundsätzlich Vorrang hat, der durch das Inkrafttreten des reformierten Vormundschaftsrechts im Jahr 2023 gestärkt wird, sollte es Klarheit darüber geben, wann und warum hiervon abgewichen wird.

FAZIT UND AUSBLICK

Im Ergebnis der Evaluation kann festgehalten werden, dass die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft dazu beiträgt, einer wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe – der Unterstützung und Integration von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten – in einer hohen Qualität gerecht zu werden. Es trägt dazu bei, dass ehrenamtliche Einzelvormund*innen ihre Aufgabe kompetent ausführen können und stärkt damit die ehrenamtliche Einzelvormundschaft als vorrangige Vormundschaftsform.

Das Engagement der Träger des Netzwerks Vormundschaft stellt sicher, dass ehrenamtliche Einzelvormund*innen und Pat*innen gut auf ihre Tätigkeit vorbereitet sind, gut begleitet und in Problemsituationen unterstützt werden. Damit wird die Voraussetzung für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Vormund*in bzw. Pat*in und Mündel bzw. Mentee geschaffen, durch welches ein wichtiger Beitrag zur Integration der jungen Geflüchteten in die Gesellschaft geleistet wird.

Die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft wird durch die Evaluation positiv bewertet. Gleichwohl gibt es doch auch Entwicklungspotenziale. Die Empfehlungen beinhalten Vorschläge zur Verbesserung einzelner Angebote oder zur Erweiterung der Aktivitäten des Netzwerks, die letztlich aber nur dann umgesetzt werden können, wenn für die Arbeit des Netzwerks Vormundschaft entsprechende Ressourcen verfügbar sind.



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

MAHLOWER STR. 24 • 12049 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE